

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



Literarisches Blatt  
und Land

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme  
3 Mart 50 Pf.  
und bei besondern Anträgen des Hauptstädtes  
zur Mittagzeit eine Ertragsziffer von 30 Pf.  
bei Bezug durch die Befehlshalter  
4 Mart 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die fünfgehaltene Zeile gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,  
für die zwöufiggehaltene Zeile Zeitungsschrift oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 133.

Halle, Sonntag den 9. Juni. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1878.

Das nächste Stück dieser Zeitung erscheint Dienstag den 11. Juni.

**Im Falle während der Pfingstfeiertage Nachrichten von Erheblichkeit treffen, werden wir dieselben durch Extrablätter unsern hiesigen und auswärtigen Lesern mittheilen.**

**Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.**  
Berlin, Freitag, d. 7. Juni. Das neueste offizielle Bulletin von heute Nachmittag 1/2 Uhr lautet: Eine Veränderung im Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist seit heute Vormittag nicht eingetreten.  
v. Laurer. v. Langenbeck. Wilms.

## Die Auflösung des Reichstages beantragt.

Dem Bundesrathe ist folgende Vorlage seitens der preussischen Regierung zugegangen:  
Berlin, den 6. Juni 1878. Die Erkenntnis der Gefahren, von welchen Staat und Gesellschaft durch das Umsichgreifen einer jedes stitliche und rechtliche Gebot verachtenden Stimmung bedroht sind, hatte die verbündeten Regierungen bewogen, aus Anlaß des am 11. v. M. gegen Sr. Majestät des Kaisers verübten Attentats dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen vorzulegen. Der Reichstag hat diese Vorlage abgelehnt. Inzwischen ist durch ein weiteres ruchloses Verbrechen gegen Sr. Majestät den Kaiser von Neuem der erschlatternde Beweis geliefert worden, wie weit jene Geminnungen bereits um sich gegriffen haben und wie leicht sie sich bis zu mörderischen Thaten steigern. Von Neuem und mit erhöhtem Ernst tritt an die Regierungen die Frage heran: welche Maßregeln zum Schutze von Staat und Gesellschaft zu ergreifen sind. Angesichts des Attentats vom 2. d. M. wird die Verantwortlichkeit der verbündeten Regierungen für die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung durch die geschähe Einbringung des vorhin erwähnten Gesetzeswurfs bei dem Reichstag nicht mehr bezweifelt sein. Die königlich preussische Regierung wenigstens ist der Ansicht, daß es nötig sei, den Weg der Gesetzgebung in der durch jene Vorlage bezeichneten Richtung schon jetzt weiter zu verfolgen. Nach der Stellung indessen, welche die Mehrheit des Reichstages zu dem erwähnten Gesetzesentwurf eingenommen hat, läßt sich nicht darauf rechnen, daß die wiederholte Vorlage desselben oder eines auf gleicher Grundlage ruhenden Entwurfs kurze Zeit nach der ersten Ablehnung bei ganz der-

selben Zusammensetzung des Reichstages einen besseren Erfolg erzielen werde. Unter diesen Umständen erscheint es räthsam, durch Auflösung des Reichstages Neuwahlen herbeizuführen. Die königlich preussische Regierung glaubt diese Maßregel um so mehr befürworten zu sollen, als sie gegen die Richtung, in welcher ihr von den Mitgliedern des Reichstages eine eventuelle Unterfütterung bei künftigen Vorlagen in Aussicht gestellt wurde, principiell Bedenten hegt. Sie ist nicht der Meinung, daß das Maß freier Bewegung, welches die bestehenden Gesetze gewähren, im Ganzen einer Einschränkung bedürftig; sie hält es nicht für gerecht und nicht für nützlich, mit den von ihr erstrehten Sicherheitsmaßregeln auch andere Bestrebungen zu treffen als diejenigen, durch welche die bestehende Rechtsordnung gefährdet ist. Sie glaubt, daß gerade die Bestrebungen der Socialdemokratie es sind, welche die Abwehr nötig machen und gegen welche daher diese Abwehr zu richten ist. Der Reichstag beehrt sich hiernach mit Bezug auf Artikel 24 der Verfassung den Antrag zu stellen: Der Bundesrathe wolle die Auflösung des Reichstages beschließen.  
v. Bismarck.

Die über Auflösung und Neuwahl des Reichstages geltenden Bestimmungen der Reichsverfassung lauten:

„Art. 24. Die Legislaturperiode des Reichstages dauert drei Jahre. Zur Auflösung des Reichstages während derselben ist ein Beschluß des Bundesrates unter Zustimmung des Kaisers erforderlich.“  
„Art. 25. Im Falle der Auflösung des Reichstages müssen innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach derselben die Wähler und innerhalb eines Zeitraumes von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag versammelt werden.“

Berlin, d. 7. Juni, Abends.

... Heut nur 2 Worte, da die beantragte Reichstags-Auflösung, die heut Abend die „Post“ allein bringt, unser ganzes Interesse allein in Anspruch nimmt. Jetzt ist die Zeit da, wo der Anlaß, die Leidenschaftslosigkeit, die Ordnungsliebe und der in der Wölle

echt gefärbte Patriotismus sich die Hände reichen können!! —

Ich kann Ihnen aus sicherster Quelle die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden des Kaisers senden. Die fortschreitende Heilung der Wunden giebt den Ärzten die Aussicht, daß der Kaiser schon in den nächsten Tagen zeitweise das Bett verlassen kann. Man verfährt sich davon eine besonders günstige Wirkung für die Genesung des Kaisers, dessen reger Geist sich längst danach sehnt, das Krankenbett zu verlassen. Die Nachricht von der Berufung Smaroh's aus Kiel bestätigt sich nicht. Es ist eigentlich davon nur ganz im Vorübergehn die Rede gewesen. Man kennt das große Vertrauen, welches namentlich die Kaiserin zu dieser chirurgischen Autorität seit langer Zeit hegt, doch hat der Kaiser selbst nicht gewünscht, die Zahl seiner behandelnden Ärzte zu vermehren.

Der Mörder Nobiling befindet sich keineswegs in einem so günstigen Zustande, wie es Gerüchte wissen wollen; es ist mehr als zweifelhaft, ihn am Leben zu erhalten. — Auf; zu den Vorbereitungen zur Wahl — jeder Müßiggang, jede Lässigkeit ist jetzt eine Sünde!!

Dr. M. Bauer.

Berlin, den 7. Juni.

Dem Kaiser sollen die mannigfachen Beweise der Theilnahme, die vom In- und Auslande nach seinem Palast strömten, sehr wohlthun haben. Die Adresse der italienischen Deputirtenkammer hat ganz besonders angenehm berührt und kreuzte sich merkwürdigerweise mit einem Glückwunsch-Telegramm von Seiten des Papstes, das in den wärmsten Ausdrücken abgefahrt war.

Wie es nach einer neueren ärztlichen Unterfuchung des Kaisers sich nachträglich herausgestellt hat, sind auch in einen der Schenkel Schrotkörner eingedrungen, die jedoch bis jetzt den hohen Patienten in keiner Weise belästigt hatten. Morgens verlor die Kaiserin ohne Hilfe das Bett zu verlassen. Am letzten Geburtstage hatte die Entlein des Kaisers, die Frau Gräfinjessin Charlotte von Sadsen-Meinungen, dem kaiserlichen Großvater eine mit Kornblumen gefüllte Decke zum Geschenk gemacht. Als die Entleiochter am 4. d. M. den Großvater auf seinem Schmerzenslager zum ersten Male besuchte, zeigte er auf

## Das Schloss am See.

Von Anna Seeburg.

(Fortsetzung.)

„O, Milady,“ entgegnete Alice, „man ist ja nur besorgt, daß wir unsere Lehrerin ärgern und sie sich so sehr mit uns plagen muß, daß sie gar nicht mehr sichtbar ist. Allein ich bin wirklich gut und will erlauben, daß der Graf mit in die Schule geht und lernt.“ „Mein süßes,“ verbesserte Flora; „dann kann er Fischweine machen. Was für ein Fischchen er weicht fangen wird!“

„Aber, lieber Herr,“ sah die Spott junger Damen geht nichts,“ sagte Wilmski Hässlich, sich die Ohren zuhalten. „Gnade, Gnade, meine Damen! Sie, da kommt der Hofbier und bringt Reuigkeit.“

Und indem er zwischen der Thür war, winkte er noch zurück und meinte: „Nichtschiff melken sich die Denksinn an, che die Lecture begonnen hat, da werde ich nicht emangeln —“ Die Thür fiel zu und allgemeine Heiterkeit folgte ihm. Nach wenigen Augenblicken erschien der junge Graf wieder, zwei Zeichnungen und Briefe in der Hand. Ein Brief war an Mylord, der andere an ihn selbst adressirt. Die Zeichnungen gingen in verschiedene Hände. Die Letztere die Briefe wurde durch den Marquis unterbrochen, dem ein Artikel aus Deutschland aufgefallen war.

„Hört, hört!“ Alle dorchten gespannt. „Alle Blätter besprechen eine Scandalgeschichte, die sich in den Kreisen der hohen Aristokratie abgewickelt hat. Ein Graf Wörber, verheiratet mit einer Französin, macht die Hochzeitsreise nach seinem Eltern; auf einem derselben ist besagter Graf auf unbegreifliche Weise an den Folgen von Gift gestorben. Seine Gemahlin soll ein Liebesverhältniß mit einer hochgestellten Persönlichkeit unterhalten — ob nun dasselbe mit dem plötzlichen Tode des Verstorbenen in Verbindung zu bringen ist,

darüber haben die ersten Untersuchungen noch keine Klarheit gegeben. Eine Visitation des Schlosses hat eine Kellerwohnung entdecken lassen, in der ein Bett vorgefunden worden, auf dessen Grunde, sorgfältig verpackt, ein Taschentuch und ein kleines Gebetbuch verborgen lag. Erstere war B. W. mit einer Grafenkrone gezeichnet; in dem Gebetbuche fanden die Worte von einer Frauenhand geschrieben:

„Gabe Gott vor Augen und im Herzen und hüte Dich, daß Du in keine Sünde willigst, noch thust wider Gottes Gebot.“

„Gleich dem jungen Tobias, mein geliebter Sohn, gehe mit den schönen Worten der Bibel in die Welt und verzög nicht“

Deine Frau Dich betende  
Mutter  
Ephor Wilmska.

Alle hatten sich erhoben, — da war noch ein Artikel: Alle Personen, welche durch den Tod des Grafen Wörber irgend welche Rechte an seinen Nachlaß erheben oder über solche selbst die geringfügigste Auskunft zu geben vermögen, sowie über die unnatürliche Art seines Todes, werden aufgefordert, sich binnen vierzehn Tagen bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nun hat Lord Astolf um Gehör, es war ein Brief vom Major von Affen angekommen.

„Mylord.“

Mit den Zeitungen zugleich werden diese Beilen an Gew. Vertheilung gelangen, die nur zu sehr beschäftigen, was dort in der Kürze gesagt ist. Ich denke, wir Beide nehmen für die beherzigten Personen die Sache in die Hand, weil zu peinliche Anträge zu erwarten sind. Der Graf Wörber ist bereits feiert und man hat Blausäure bei ihm gefunden. Wer aber hat sie ihm beigebracht? — Vielleicht er selbst, denn die Schur um seinen Hals zog sich dichter und dichter zusammen. Ich zwar würde eher glauben, sein schlangenartiges

Weiß habe ihn damit bespritzt, was übrigens auf ein hinausläuft — sie waren einander würdig. — Was jetzt ist die Gräfin noch auf hohem Thron, hat das ganze Schloß von Trauerfahnen umgeben lassen, sich selbst in lange Trauergewänder und Schleier gehüllt, empfängt von ihrem Hauspersonal umgeben, die Belästigungen in tiefem Schmerz aber strenger Eitelkeit. Als die Belastung darüber und bei der Handlung in einem unterirdischen Gemache verdächtig Weise ein Taschentuch und Gebetbuch aufgefunden, sagte sie rasch: „Nun ist ja die Sache erklärt, — der Tod meines Gemahls sowohl als das Verbrechen des jungen Grafen Wilmski, des bittersten Feindes meines eigenen Verstorbenen.“

Der Prinz weicht nicht von ihrer Seite und sieht der trauernden Frau im fremden Lande bet. Er meint, im Glück sei es keine Kunst, ihr zu hüßen zu liegen — das Unglück zeige erst die wahren Freunde. Ja, ich glaube, er ist ihr treuer Freund, denn er hat Geld nötig und die große Erbchaft des Grafen Wörber könnte ihm schon aufheben.

So heben hier die Sachen und ich helfe mich jede Minute zur Verfügung für die dortigen Herrschaften. Darf ich rathen, so schicken Sie einen Bevollmächtigten, der Alles ordnet; ich meine als Colbat weder das Recht, noch die Wörber'schen Familienverträge, nur Eines weiß ich, an der Gräfin Clarissa Stelle möchte ich nichts befehlen, was der Prater sein genannt. Nur Eitelkeit, ihr persönliches Eigenthum, was Hering gewiß gern wieder abschlekt, würde ich reclamieren, denn ein Grenzgut hat manche Lasten und Herr Wörber ist ein vorzüglicher Landwirth.

Wenn Alles hier zur allgemeinen Zufriedenheit abgewickelt ist, lassen wir Kräutlein von Eimeck's schöne Füchse fatten, die gewiß das Heimweh noch dem alten Michel haben und schiffen uns mit denselben ein. Sie sehen, Mylord, Ihre Halle und Ihre Ställe müssen weit genug sein, um alle Nationen bei sich zu empfangen.

Ihren ferneren Befehlen entgegengehend  
v. Affen, Major.“

die Dede, die über seinen Rücken lag, mit den Worten: „Siehst Du, Charlotte, von Deinen Kornblumen hab ich mich doch nicht trennen können.“ Täglich bekommt der Kaiser einen Strauß Kornblumen von der Frau Kronprinzessin. Täglich auch kommen solche Spenden für den Kaiser von nah und fern, welche durch die Farbe der Traue dem geliebten Monarchen sagen sollen, wie man allertrotz in Liebe und Traue seiner gedankt.

Begüglich der Unterzeichnung der Stellvertreterungsordere seitens des Kaisers wird jetzt mitgeteilt, daß Se. Majestät mit einem W. dies allerdings verfußt hat, aber wegen des Verbandes nicht im Stande gewesen ist, es zu thun.

Die „N. A. Z.“ schreibt: „Zu der Frage, ob bei der Freveltat Nobiling's die Möglichkeit eines weit verzweigten Komplots vorausgesetzt werden könne, werden wir von hoher Seite in Berlin dahin befragt, daß die englische Polizei am Tage vor dem Attentat bereits in London wußte, es solle am folgenden Tag in Berlin etwas vorgekommen werden. Die deutsche Sozialdemokratie der vorigen Internationalen ist in großer Aufregung, weil man nur was sie machen wollten, konnte die Detektivs nicht erfahren. (Wie nach einem Privatgespräch der „Post“ aus Wien, S. 5. Juni bereits mitgeteilt worden ist, hat Graf Andrássy Achilides am 4. Juni einigen Mitgliedern der Delegationen erzählt.) In Paris endlich mußte am Sonntag früh die eben erschienene erste Nummer des „Père Duchêne“ nachträglich mit Beschlag belegt werden. In dem Leitartikel, der offen die Revolution predigt, fand man folgende Stelle, welche wenige Stunden später in Berlin eine so traurige und blutige Illustration erhalten sollte:

Als Republikaner haben wir mit unerfülltem Glauben, ohne Unterschied des Ortes und der Zeit, das Königtum, wie es sonst beschaffen sein mag, ob gemäßigt oder nicht gemäßigt, ob unterwürdig oder verächtlich. Der einzige rechtmäßige Krieg ist die Empörung des armen Mannes gegen die trümpfende Gewalt. Über jeden Despoten ist gemessener im Voraus der Schwert erhoben.

Die „N. Pr. Ztg.“ bemerkt: Ohne Zweifel giebt sich die Sicherheitsbehörde seinen Aufschreibern über die großen Schwierigkeiten hin, für das Befehlen eines förmlichen Komplots ausreichendes Material zusammenzubringen. Dagegen werden bereits Anknüpfungspunkte vorhanden sein, welche nur zu sehr die Sicherheitsbehörde veranlassen, ihre bisherigen Erhebungen nach ganz bestimmten Richtungen hin mit aller Energie fortzusetzen. Es versteht sich von selbst, daß hierüber im einzelnen nicht veräußert, es darf aber wohl angenommen werden, daß bis in's Ausland hinein die Recherchen rufen, und so viel Material wird allein Ansehen nach vorliegen, daß die Erhebungen nicht mehr auf bloßen Annahmestimmungen Kombinationen ruhen. In Beziehung zu Andrássy, die einer gleichen That fähig sein könnten, fand der Verbrecher; dies darf als Tatsache angesehen werden.

Die Gerüchte über beabsichtigte Verhängung des Belagerungszustandes über Berlin, schreibt die „N. A. Ztg.“ scheinen sich nicht zu bestätigen, wenn auch andererseits angenommen werden darf, daß für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt gegenüber etwaiger Störungsversuchen in jeder Hinsicht Vorkehrungen getroffen sind. Zu einer Nichtigkeit in dieser Beziehung, wie sie mitunter, namentlich in den gefährlichen Kreisen Berlins, sich fundigst, liegt nach unserem subjektiven Ermessen auch nicht die geringste Veranlassung vor.

Die „Berl. Fr. Pr.“ verweist es, der Verbindung, in welche man das Attentat und den Attentäter mit der Sozialdemokratie gebracht hat, durch folgende Bekanntmachung an der Spitze ihres Blattes, die mit großen Lettern gedruckt ist, entgegenzutreten: „Wir haben bereits erklärt, daß wir weder Nobiling gekannt, noch irgend einen vernommen haben, das Verbrechen in einer der hier stattgefundenen Versammlungen gesprochen hat. Wenn von unseren Lesern oder Parteigenossen irgend etwas über die Begebenheiten bekannt ist, oder was irgend eine Vermutung nach dieser Richtung hin hat, wird ersucht, uns, Stanislaus berichte aus seines Freundes Brief nur einige Nebenworte und Neuigkeiten, die für Marie von Interesse waren, unter Anderem die Verlobung von Ludmilla Wering mit dem Wittmeier Bergmann und die zu erwartende Verbindung der Schwester mit dem Leutenant Meier, wozu er die Garnison sehr in Aufregung lie. Herr v. Wenta, der sich sehr auf die Reise nach England freue, lege sich allen Verzweiflungen zu Füßen.

Das waren nun viele wichtige und schauerliche Nachrichten auf einmal, die den größten Theil dieses Kreises in die verschiedenartigste Erregung versetzten. Clarissa saugte tief traurig: „Als müßtest Du eben, unglücklich, irdischer geleiteter Bruder! Was sich Gott Deiner erbarmen, so wie wir Dir vergehen.“

„Ja, von Herzen wollen wir ihm vergehen,“ stimmten die Polen, erwiderte durch die Nachrich von dem traurigen Ende des glänzenden Grafen ein, „nur müssen wir der Gräfin Böhmer die Bedingung stellen, daß sie höheren Ortes die nötigen Schritte thut, um Freiheit und Ehre, die uns durch die raffinierteste Vohheit ihres Gemüths geraubt wurde, wieder zu beschaffen, denn sie hat Beweise und Mittel in ihrer Gewalt. Sollte sie sich in diesem weigern, so werden wir mit der größten Strenge jeden Rechtsbruch einschlagen, der sowohl der Gräfin als ihren vergifteten Gemahl an den Pranger stellt.“

„Wohel!“ fiel Fermín ein, „ich mich als Hauptzeuge einstelle und selbst nicht schonen werde.“

Unter solchen Beratungen schwanden die Stunden, das Endresultat der weitläufigen Diskussion war, daß man Stanislaus Bitte erfüllte, die ganze Angelegenheit in seine Hände zu legen, da ein innerer Drang ihm seine Ruhe ließ, selbstständig bei einer Sache zu sein, deren Spur er längst verfolgt habe und nun auch zu einem hoffentlich glücklichen Ende führen werde. Sieh dann zu Clarissa wendend, sagte er hinzu: „Sehen Sie, theure Schwägerin, jetzt mag ich den Kampf mit den Ereignissen wieder aufnehmen. Ich bin nicht mehr der letzte Willkür und muß mir meine Sporen verdienen.“ Clarissa reichte ihm die Hand und antwortete: „Ziehen Sie mit Gott, theurer Bruder. Was meine Angelegenheit und meine speziellen Wünsche anbetrifft, so verzichte ich auf Alles, nur nicht auf mein Erbtheil, Schloß Altensburg.“ (Fortsetzung folgt.)

oder der hiesigen Polizeibehörde sofort davon Mitteilung zu machen. Die Redaktion. — In anderer Stelle schreibt das Blatt ebenfalls mit fetter Schrift: „Heute wurden wieder bei verschiedenen hiesigen Studenten und Sozialisten Hausdurchsuchungen und Leibesdurchsuchungen vorgenommen; ebenso wurden mehrere unserer Partei-Genossen vom Polizei-Kommissar von Hillefeld verhört.“

Einige Blätter sprechen bereits die Hoffnung aus, daß der Dr. Nobiling im Verlauf einiger Tage wieder zum Bewußtsein gelangen würde. Vorläufig ist dies, wie der „Nat.-Ztg.“ gemeldet wird, nicht der Fall, und nach Lage der Sache überhaupt noch nicht zu übersehen, ob und wann der Verbrecher das Bewußtsein wieder erlangen und ob er überhaupt am Leben erhalten bleiben wird.

Von glaubwürdiger Seite erfährt ein Korrespondent der „Magdb. Ztg.“ in Halle, daß der Verbrecher Nobiling noch vor 4 Wochen in aller Gasse gewesen ist, im Gasthause „zum Heiskan“ verkehrt und dort mit Arbeiten sozialdemokratische Gespräche geführt hat.

Gestern Donnerstag früh, verbreitete sich das Gerücht eines des Stiefvaters Nobiling's, den Major von Gauvin, betreffendes tragischen Ereignisses. Ein Mitarbeiter des „B. G.“ begab sich in Folge dessen in die Wohnung des Herrn von G. und hatte Gelegenheit, sich durch den Augenblick von der Grundlosigkeit der ausgesprochenen Nachrichten zu überzeugen. Herr v. G. entriß sich beim Eintritt des Mitarbeiters den zärtlichen Umarmungen seines nach der Schule eilenden jüngsten Sohnes — des Stiefbruders des Unglücklichen. Herr v. G., vor Kurzem noch ein rußischer framer Militair, ist heute in sich zusammengekränkt, sein Organ gebämpft, manchmal versagt die Stimme und Herr v. G. kam seiner inneren Erregung nicht Herr werden. Er beklagte sich bitter über die Leichtfertigkeit, mit welcher einige Berliner Zeitungen die früheren Beziehungen seiner Gattin zu ihrem verstorbenen Manne, Herrn Nobiling, als höchst unglückliche bezeichneten. „Es ist dies eine große Unwahrheit,“ sagte Herr von G. und illustrierte seinen Ausspruch durch Erwähnung mancher Familien-Vorfälle und durch die Thatsache, daß Herr Nobiling seine Gattin zur Universal-erbin und Testamentsvollstreckerin eingesetzt hatte. — „Ist der Hallunke todt?“ fragte er den Berichtserstatter — und dieser, wohl fühlend, daß an diesem Orte des Zimmers und der Trauer ein „Ständlicher Weiße — Nein!“ nicht dem Fallegefühle entspräche — antwortete in unbestimmter Form. — „Möchten doch,“ so sagte in vor Aufregung erklünder Stimme der graubärtige Major — die Herren gewisser Berliner Zeitungen bedenken, daß wir, die von so unglücklichem Unglück betroffene Familie — in unserer Niedergedrücktheit nicht im Stande sind, mit diesem oder jenem Organ, das seiner Phantasie gar zu freien Raum giebt, das uns verlegt — in Polemik zu treten!“ Frau v. G. — die unglückliche, in tiefer Trauer gekleidete Mutter des Entarteten — bietet das Bild des Zimmers und der Verzweiflung.

Begüglich des einen Bruders Nobiling's, welcher als Offizier im 39. (Pommerschen) Regiment dient, ist dem „N. A.“ ein Schreiben vom 6. d. zugegangen, in welchem es heißt:

„Ich hatte Gelegenheit, vorgestern in Ologau, wo sich Nobiling's Regiment jetzt befindet, den Bruder des Mörders, den Leutenant Nobiling zu sehen. Während war die Scene, als er sich von seinen Kameraden, von denen ich ca. 20 mit ihm zum Bahnhof begleiten hatten, verabschiedete, und heute beschloßen, daß Nobiling wohl, als dieser Offizier, der ehrenvoll in der Armee diente, von seinen Kameraden Abschied nahm. Wie ich auf Befragen in Ologau hörte, war vorgestern ein Ehrengeleit vom 39. Regiment zum Aufbruch zusammengetreten und heute beschloßen, daß Nobiling, längs seiner Abschied nehmen, am späten Nachmittage, etwa nach Verlauf eines halben Jahres, einen andern Namen anzunehmen und wieder in die Armee einzutreten. Das Verhältniß d. S. zu seinen Kameraden scheint ein sehr gutes zu sein, die Verabredung war eine durchaus herzliche und mindestens ihm alle Ehre. Er fuhr mit der Breslau-Breslauer Bahn 5 Uhr 30 Min. von Ologau nach Berlin, ich selbst fuhr mit dem nämlichen Zuge bis Weutzen an der Oder. — In Ologau selbst äußert man sich sehr günstig über den Leutenant Nobiling; er soll das ganze Regiment seines Bruders, des Mörders, nicht und trüßlicher die Verurteilung gekostet haben, daß sein Bruder Carl ihm und seiner Familie einst Schande beizulegen werde.“

Der Zustand des Hotelier Holtzner hat sich in der verfloffenen Nacht leider ver schlimmert. Die Schmerzen haben sich ganz bedeutend gesteigert und dem Verwundeten alle Ruhe geraubt; Nahrung kann ihm nur in flüssigem Zustande mittelst einer Schwebelöffel eingegeben werden, in Folge dessen nehmen die Kräfte Holtzners rapid ab. Die Heilung der Wunden selber nimmt dagegen einen normalen Verlauf, so daß, falls es gelingt, den Patienten bei Kräften zu erhalten, noch Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden ist. Inwieweit muß den Anordnungen der Polizei gemäß die Gegend des Einberhotels im Schritt passieren.

Der nach dem Attentat verunglückte Kutscher des „Grünen Wagens“ Richter befindet sich jetzt außer Gefahr, wenn auch seine vollständige Heilung noch geraume Zeit beanspruchen wird.

In Berlin ist, wie die „N. A.“ meldet, ein Comité zusammengetreten, welches beabsichtigt, das Haus Unter den Eichen Nr. 18 anzukaufen und dasselbe religiösen Zwecken zu widmen.

Begüglich der vor einigen Tagen mitgetheilten, die Gräfin Schaffgotsch betreffenden, Notiz bemerken wir, daß diese zwar aus der Lage des Hauses Unter den Eichen 18, von wo aus das Attentat erfolgte, sich vor zwei Jahren heruntergezogen, aber damals nicht bei dem Levy'schen Ehepaare (den Wirthschafter des Verbrechers) gewohnt hat.

Berlin, d. 7. Juni. Se. Majestät der König haben gerucht: Dem Rechts-Anwalt und Notar, Justiz-Rath Hindewald in Giesleben den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der Erprinz und die Erprinzessin von Sachsen-Meinungen haben sich am Donnerstag am königlichen Hofe wieder verabschiedet und sind heute früh wieder nach Marienbad abgereist.

Der Kultusminister Dr. Falk hatte nach der Rückkehr des Reichs-Fanzlers mit diesem eine längere Unterredung, als deren Resultat, wie schon mitgeteilt, das vorläufige Verbleiben Falk's im Amte sich ergeben haben soll. Minister Falk hat übrigens unter dem jetzigen Verhältnissen sich sofort bereit erklärt, von seinem Demis-

siönsgesuch Abstand zu nehmen, unsonst, als der Kronprinz in seiner Ansprache an die Minister den Wunsch ausgedrückt, daß ihm alle bisherigen Mitglieder des Staatsministeriums ihre Unterstützung mögen angedeihen lassen. Die „Falk-Kritik“ kann daher bis auf Weiteres als befeitigt betrachtet werden.

Telegraphische Depeschen.

Gotha, d. 7. Juni. Der hiesige Stadtrath hat die Abhaltung des nach hier ausgeschriebenen Sozialisten-Kongresses unterlag.

Kiel, d. 7. Juni. Graf Monts und die getreuten Gesandten von „Großen Kurfürst“ sind hier eingetroffen. Der Empfang derselben trug einen ersten ergreifenden Charakter. Die Offiziere spenden der Mannschaft wegen ihrer Haltung bei der Katastrophe das glänzendste Lob.

Wien, d. 7. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm heute das Gesetz betreffend die Bedeckung des 60-Millionen-Kredits endlich an. Der Ackerbauminister erklärte in Beantwortung einer bezüglichen Interpellation, daß hinsichtlich des Verzeugsverbot's Erleichterungen im Zuge seien.

Wien, d. 7. Juni. Die „Polit. Korresp.“ enthält folgende Mitteilungen: Aus Wien von heute: Der Minister der Auswärtigen, Deliański, begiebt sich morgen über Paris nach Berlin und wird dort während der Dauer des Kongresses verweilen. Die Regierung hofft auf eine günstige Erledigung der Frage in Betreff der Zulassung Griechenlands zum Kongresse. — Auf Kreta haben 5300 Zustände die Dörfer bei Kalyvae angegriffen und nach hartnäckigem Kampfe zum Rückzuge in die Küstenstädte genöthigt. In Folge dieses Sieges sind die Kaniboten entlassen, den Kampf bis zur Vereinigung mit Griechenland fortzusetzen. — Aus Konstantinopel: Dem Vernehmen nach hätte der Ministerthal beschlossen, dem Drängen Anstalts auf Übergabe der Festungen in so fern nachzugeben, als Schuma geräumt werden soll, während Verona von den Türken besetzt bleiben soll. Die Russen verbleiben bis auf Weiteres in ihren bisherigen Stellungen bei San Stefano.

London, d. 7. Juni. Unterhauss. Ashley kündigte eine Adresse an, die er nach den bevorstehenden Feiertagen beantragen will. In derselben soll die Königin gebeten werden, die Vertreter Englands auf dem Kongresse dahin anzuweisen, daß sie von den übrigen Kongressmitgliedern eine Befristung der auf den Kongress von Wien und Verona abgegebenen Erklärungen zu erlangen suchen sollen, wonach die Sklaverei mit der Civilisation im Widerspruch stehe und demnach keine Macht, die die Sklaverei beibehalte, den übrigen Mächten gleichzustellen sei.

Köln, d. 7. Juni. Wie der „Köln. Zeitung“ aus London gemeldet wird, würde der Aufenthalt Lord Beaconsfield's in Berlin acht bis zehn Tage dauern. — Die Sammlungen für die Hinterbliebenen bei der Katastrophe des „Großen Kurfürst“ Verunglückten haben bereits 1500 Pfd. Sterl. ergeben. Die Gelder sollen Ihrer K. H. der Kronprinzessin zur Verheilung eingekandt werden. Außerdem soll zum Besten der Hinterbliebenen ein Konzert unter der Patronage des Prinzen von Wales veranstaltet werden. — Ein Laucher, der gestern ein und eine halbe Stunde den „Großen Kurfürst“ unterfuhr, berichtet, das Zafelwerk müsse behufs Bergung der Leiden und Verbliebenen weggegeben werden. Keine einzige Leiche sei sichtbar. Vermuthlich seien diese alle unter Deck. Das Gelingen etwaiger Hebungsvorwürde erhebe zweifelhaft.

Petersburg, d. 7. Juni. Graf Schuvalow und der diesseitige Botschafter in Berlin, Baron v. Dubril, begaben sich heute zu dem Kaiser nach Jaroslaw-So. Morgen findet hier ein Cabinetrath statt, an welchem auch der Reichskanzler Fürst Gortschakoff Theil nehmen wird. Am Sonntag oder Montag erfolgt sodann die Abreise der Kongreßvollmächtigten nach Berlin.

Konstantinopel, d. 6. Juni. Meouf Pascha ist an Stelle Moutbar Pascha's zum Großmeister der Artillerie ernannt worden.

Zur Orientfrage.

Die Einladung zum Kongress ist am 4. Juni auch in Petersburg übergeben worden und zwar, wie aus dem „Journ. de St. Pet.“ hervorzugehen scheint, in derselben Form wie sie an die übrigen Regierungen gelangt ist.

Die Antwort der englischen Regierung auf die deutsche Kongresseinladung lautet folgendermaßen: „Unsern würdigen Amt, 3. Juni 1878. Der Unterzeichnete, Ihre Majestät Kaiser-Exzellenz, ist ausserordentlich angenehm über die Ehre, den Empfang der Karte Seiner Exzellenz des Grafen Deliański vom heutigen Tage anzuerkennen, worin Ihrer Majestät Regierung eingeladen wird, an einem Kongresse zu Berlin zur Erörterung der Angelegenheiten des San Stefano zwischen Russland und der Türkei abgehandelten Präliminarvertrages Theil zu nehmen. In dem Unterzeichneten von Seiner Exzellenz mündlicher Mitteilung, daß die Einladung in demselben Wortlaut den übrigen Signatar-Mächten des Pariser Vertrags überliefert worden ist, stimmt und befreit sich, daß jene Mächte bei der Annahme dieser Einladung den in Seiner Exzellenz Karte mitgetheilten Wortlaut zustimmen, hat er die Ehre, Seine Exzellenz zu benachrichtigen, daß Ihrer Majestät Regierung bereit sein wird, an dem erwähnten Datum an dem Kongresse Theil zu nehmen. Der Unterzeichnete u. (gegr.) S. A. S. B.“

Am meisten in Sorge um den Kongress ist augenblicklich wohl Rumänien. In der letzten Zeit hat sich das Befahren der Staaten befristigt, ein jeder sein Interesse nach Lage der Sache zu präzisieren und zur Geltung zu bringen; die Vorerhandlungen schießen hin und her über Europa, die Programme gestalten sich. Aber vorläufig kommen nur die Führer der Politik zum Reden und sprechen nur für die eigene Sache. Da wird es den Staaten zweiten und dritten Ranges ängstlich um die Zukunft. Rumänien hat eine so schroffe Haltung zu Russland eingenommen, daß sie Ehre, wenn nicht auch materielles Interesse, dabei betheilig ist. Ganz abgesehen von dem Recht, welches ja allerdings auf der Seite Rumäniens ist, hat dieser Staat im Vertrauen auf die Unterstützung größerer Mächte eine Haltung eingenommen, welche seinen eigenen Kraftmitteln nicht entspricht. Er hat die Forderung Russlands rundweg abgewiesen, sich förmlich jeder Diskussion über einen Vergleich verschlossen. So hat man Alles auf den Kongress gesetzt und sieht sich nun von den Vorerhandlungen ausgeschlossen. Das giebt guten Grund zu Beforgnissen. Aus den rumänischen Kamern bringt „W. E. B.“ denn auch einen Bericht, der diese Stimmung widerlegt.



# XXVI. grosses Orgel-Concert

im Dome zu Merseburg  
Dienstag, den 11. Juni (III. Pfingstag) von 5—7 Uhr

unter Mitwirkung von Fr. Marie Breidenstein (Sopran), Kammerlängerin aus Erfurt, Fr. Anna Lanfow (Alt), Hof-Opernlängerin aus Weimar, Herrn Julius Kengel (Cello) aus Leipzig, Herrn Hoforganist Gottschalg (Orgel) aus Weimar und des hiesigen Gesang-Vereins.  
Eintrittskarten à 75 Pf. zum Schiff und à 1,25 Mk. zum Hochaltar (Eingang vom Schloßhof) bei Herrn Kaufmann Nabe und Wiese, sowie in der Buchhandlung von Stollberg. Karte gratis.  
C. Schumann.

## Eisenbeschaffung für Bauten.

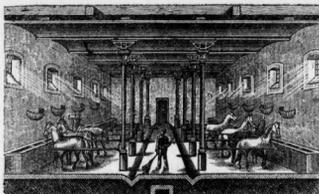
Schnell, sachgemäß und preiswerth durch

**Otto Neitsch, Halle a/S.,**

Ingenieur und Hüttenrepräsentant.  
Größtes Lager von schmiedeeisernen Trägern, Säulen, Bauisernen u. Lagerbestand in Halle a/S. 1 Million Kilogramme.

## Sämmtliche Bau-Eisentheile:

Pa. gewalzte  
**I Träger,**  
gebrauchte  
Eisenbahnschienen  
4—9' hoch,  
schmiedeeiserne  
Verankerungen  
etc.



Süßeiserne  
**Säulen,**  
Ankerplatten,  
Fenster,  
eiserne Fuhringe,  
**Pumpen**  
etc.

liefert billigt und fertigt Kostenanschläge unentgeltlich

**E. Leutert, Eisengiesserei u. Maschinenfabrik,**  
Halle a. S. (Giebichenstein.)

8  
goldene Medaillen  
und Ehrenplakette.

**LIEBIG**  
Company's

**Fleisch-Extract**

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt

wenn die Etiquette eines jeden Topfes  
nebenstehenden Namenszug in blauer  
Farbe trägt.

8  
goldene Medaillen  
und Ehrenplakette.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Ziehung am 16. Juni er,  
Mailänder 10 Fres.-Loose  
Haupttreffer 100,000 Fres.  
empfehl. à 10%,  
**Ernst Haassengier.**

Ziehung 24. Juni.  
Hannoversche-Pferde-  
Loose à 3 Mark bei  
**Ernst Haassengier.**

Lebens- u. Feuerversicherungen.  
Vermittlung  
für verkäuflichen Grundbesitz,  
Hypotheken u. Capitalien,  
**Karl Perll.**  
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11 I.

**Juristische Arbeiten**  
fertigt unter Discretion mit Sach-  
kenntniß  
**A. Bleeser,**  
Schmeerstr. 25.

**Herrschaftl. eingerichtete  
Bel-Etage** des neuen Hauses  
Königsstraße Nr. 31, mit  
Erdgeschoss, ist noch zu vermieten.

**Dorotheenstraße # 7** steht  
die Bel-Etage mit Balkon per  
1. Octbr. zu vermieten. Näh. Mar-  
tinsgasse # 20 im Comptoir.

**Königs-Schienen  
in Löbejün.**

Zu unserem diesjährigen Königs-  
schließen den 16., 17., 18. u. 19.  
Juni laden wir Freunde gefälligen  
Bergnügens freundlichst ein; auch  
werden Künstler u. Zubaber  
von Lebenswürdigkeiten will-  
kommen sein.

**Der Vorstand  
der Schützen-Compagnie.**

## Herrenhüte

in Stroh, Filz, Stoff, Seide (cylinder) etc.

Allein-Vertretung der A. G. Hofschutzhändler  
Herrn **Johann Skrivan's Söhne** in Wien,  
" **Field & Sons** in London und Paris,  
" **Alexander Elster** in Berlin.

Original-Preise.

**Rudolph Sachs & Co.,**  
Hutfabrik, Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 55.

## Saatplanen

in jeder Größe und Qualität;  
**Lowry- und Diemenplanen**  
von präparirtem wasserdichten Segeltuch; sowie

**Säcke**

halte größtes Lager in jedem Genre zu Fabrikpreisen empfohlen.

**Sommer-Pferdedecken**

mit oder ohne Brust- und Kopfstück; desgl. bietet mein großes  
Lager in **Schabracken** reichhaltige Auswahl.

**Segel**

im Ganzen und ausgeschnitten empfiehlt preiswerth

**F. Lehmann** früher **Pfaffenberg,**  
Leipzigerstrasse 80.



## Auction.

Der in meine Collecte gefallene 4te  
Hauptgewinn der **Casseler  
Pferde-Lotterie**, bestehend aus einem offe-  
nen = Phaëton mit zwei geschirr-  
ten leichten Pferden (ein complet-  
tes Juckergespann), **4000 Mk.**  
**Werth**, soll am **Dienstag** den **11. Juni**  
**Vormitt. 11 Uhr** im Gasthof zum „Schwan“  
hier im Auctionswege verkauft werden, wozu Kauflieb-  
haber einladet  
**Ernst Haassengier, Halle a/S.**

Sämmtliche Packungen tragen An-  
gabe des Namens und Wohnorts  
**Adolph Heinrich August Bergmann**  
(Firma: A. H. A. Bergmann)  
Waldheim in Sachsen,  
des Erfinders und Ver-  
fertigers und sind  
auch mit dessen  
Fabrik-Marke,  
Facsimile und  
Siegel versehen e-  
sehen e-

Die wohltun-  
de Wirkung  
dieser Zahnpulve ist  
bis jetzt noch von keinem  
Zahneinreinigungsmittel übertroffen  
worden. Ihre erprobten Vorzüge  
sind: gründliche Reinigung der Zähne und  
des Mundes in mildester und schonendster  
Form nicht wie Zahnpulver feilend. — Angenehm  
wohlthuender Geschmack. — Zweckdienlich und billig. —  
Die Packungen zu 30, 40, 50 u. 60 Pfennige sind  
ganz besonders beliebt und werden empfohlen von  
**Albin Hentze**, Schmeerstrasse 39.  
**Helmbold & Co.**, Drogen Handlung.  
**Oscar Ballin**, Coiffeur. [H. 332.]

## Freybergs Garten.

Donntag und Montag, den 1. und 2. Pfingstfeiertag,  
Nachmittags und Abends

## Grosse Extra-Militair-Concerte,

gegeben vom ganzen Musikcorps des 16. Infanterie-Regi-  
ments, unter persönl. Leitung des Stabscompeters  
Herrn **W. Bromme**, und unter gütiger Mitwirkung  
des auf der Durchreise begriffenen Herrn Signor  
**Traviesi**, Bariton der italienischen Opera  
del Teatro Fönice a Venecia.  
Anfang der Nachmittags-Concerte 3 1/2 Uhr.  
Abend-Concerte 8 1/2 Uhr.  
Entrée 25 Pfennig. **C. Friedrich.**

## Kunz v. Kaufungen!

Im Gasthof „zum Salssee“ — bei einem Bittern —  
Saf Kunz v. Kaufungen mit seinen Bittern;  
Im „Gasthof zum Salssee“ in Ober-Möbblingen  
Am See — thät Kunz dies Liedel singen:  
„Am zweiten und dritten der Pfingst-Feiertage  
„hält Gastwirth Kerischer ein Pfingstans-Beilage;  
„Am dritten concertiren Hufaren-Trompeter  
„Aus Merseburg im Garten, dies merke ja Jeder;  
„Auch Bier und Bittern, und Spas und Speisen  
„Hat man dabei zu billigsten Preisen;  
„Wie an den zwei Tagen, hochherrlich und heiter  
„geht es Kleinpfinglingen dann wacker weiter!“  
So hat im „Gasthof zum Salssee“ gesungen  
Beim Bittern der biedere Kunz v. Kaufungen.  
Ober-Möbblingen a/See, den 6. Juni 1878.

Meine Niederlage der **Champagner** von  
**Deutz & Geldermann** in **Ay**,  
**T. Roederer & Co.** in **Reims**,  
**Bley freres** in **Reims**,

bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe sämmtliche Marken  
zu **Fabrikpreisen**. **A. R. Korn,**  
Brüderstraße 6, 1 Treppe.

Mein großes Lager

**Chinesischer  
Thee's**  
sowie **extrafine Liqueure** und **Punsch-Essenzen**  
halte ich bestens empfohlen. **A. R. Korn.**

## Cigarren

gut und billig empfiehlt von **100 Stück** ab  
**A. R. Korn.**

**Starke bunte Schieferstifte,**  
**1000 Stück 3. u. 25 Pf.**  
**Schieferstifte** in bester  
Qualität, für Wiederverkäufer u.  
im Einzelnen billigt bei  
**Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Ein goldener Ring (Trau-  
ring) gefund. Abzuholen ff.  
Schloßgasse 4.

## Familien-Nachrichten.

Unsere stattgehabte Ver-  
lobung zeigen nur auf diesem  
Wege Verwandten und Freun-  
den ergebenst an.  
**Therese Schramm,**  
**Fritz Lüdecke.**  
Tennstedt und Erfurt,  
im Juni 1878.



182-181 Rm. bez. Sept./Oct. 185.5-184.5 Rm. bez. Oct./Nov. 182-181 Rm. bez. ...

3. Juli 200 Br. 199 G. Sept./Oct. 199 Br. 198 G. Roggen pr. Juni/Sept. 132 Br. 131 G. ...

Die fremden festen Zins tragenden Papiere sind still, und das Geschäft aber sehr gut ...

182-181 Rm. bez. Sept./Oct. 185.5-184.5 Rm. bez. Oct./Nov. 182-181 Rm. bez. ...

Wasserkraft der Saale bei Halle am den Königl. Schiffschleuse bei Zerbst am 7. Juni Abends am neuen Unterlauf 1,96 ...

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

182-181 Rm. bez. Sept./Oct. 185.5-184.5 Rm. bez. Oct./Nov. 182-181 Rm. bez. ...

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

182-181 Rm. bez. Sept./Oct. 185.5-184.5 Rm. bez. Oct./Nov. 182-181 Rm. bez. ...

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

182-181 Rm. bez. Sept./Oct. 185.5-184.5 Rm. bez. Oct./Nov. 182-181 Rm. bez. ...

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

182-181 Rm. bez. Sept./Oct. 185.5-184.5 Rm. bez. Oct./Nov. 182-181 Rm. bez. ...

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

182-181 Rm. bez. Sept./Oct. 185.5-184.5 Rm. bez. Oct./Nov. 182-181 Rm. bez. ...

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

182-181 Rm. bez. Sept./Oct. 185.5-184.5 Rm. bez. Oct./Nov. 182-181 Rm. bez. ...

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

182-181 Rm. bez. Sept./Oct. 185.5-184.5 Rm. bez. Oct./Nov. 182-181 Rm. bez. ...

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876 1877-1876

**Geschichtliche Erinnerungen.**

- 1672. Gsch. Peter der Große, Czar von Rußland.
- 1832. Gsch. v. von Gens, Staatsmann und politischer Schriftsteller, zu Wien.
- 1870. Gsch. F. Dickens (Woz), englischer Romanschriftsteller, auf seinem Landgute bei London.
- 1871. Gsch. über Vereinigung Elsaß-Lothringens mit Deutschland.
- 1890. Gsch. Friedrich I. Barbarossa, deutscher Kaiser, ertrunken im Fluß Saleph.
- 1706. Gsch. John Dollond, Optiker, Verbesserer des Teleskops, zu London.
- 1836. Gsch. A. M. Ampère, franz. Naturforscher, zu Marseille.
- 1849. Gsch. F. W. M. Kalfbrenner, Claviervirtuos, in England bei Paris.

**Montag, den 10. Juni.**

- 1294. Gsch. Roger Baco, mittelalterlicher Gelehrter, „doctor mirabilis“, zu Drford.
- 1752. Gsch. Ch. v. Haugwitz, preuß. Staatsmann, zu Pante bei Delz.
- 1829. Gsch. A. Müllner, Dichter, zu Weiskirchen.
- 1847. Gsch. Sir John Franklin, Nordpolfahrer, auf einer Expedition umgekommen.

**Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.**

Berlin, d. 8. Juni. Ein Bulletin vom Morgen 6 1/2 Uhr meldet: Der Kaiser hat die Nacht mit kurzer Unterbrechung geschlafen, sowie kein Fieber und Schmerzen gehabt.

Versailles, d. 7. Juni. Deputirtenkammer. Nachdem Renault seine Interpellation über die Politik der Regierung in der orientalischen Frage entwickelt und es als wünschenswerth bezeichnet hatte, daß dieselbe nach wie vor eine neutrale und der Erhaltung des Friedens günstige bleibe, nahm der Minister des Auswärtigen, Badington, das Wort. Derselbe gedachte zunächst der Ursprünge des orientalischen Konflikts, sowie der kriegerischen Ereignisse und der verschiedenen Zwischenfälle, welche zum Aufbruch des Kongresses geführt hätten. Frankreich habe stets eine dem Frieden günstige Aktion ausgeübt. Bezüglich des Kongresses formulirte Frankreich den Vorbehalt, daß die Fragen betreffend Egypten, den Libanon und die heiligen Orte von den Beratungen des Kongresses ausgeschlossen blieben. Frankreich sei stets eingedenk gewesen, daß es die Verträge von 1856 und 1871 mitunterzeichnet habe. Was die Regelung der Einzelheiten der orientalischen Frage anbelange, so sei die Regierung der Ansicht gewesen, daß der Kongress allein dieselben regeln könne. In Betreff des Kongresses sei nunmehr ein Einverständnis erzielt worden. Der Minister verlas darauf die von der Regierung zugegangene Einladung zum Kongress, sowie die von Frankreich darauf ertheilte Antwort; in derselben wird die Einladung unter der Bedingung angenommen, daß auf dem Kongresse keine anderen Fragen, als solche, welche mit dem letzten Kriege in Zusammenhang ständen, diskutiert würden. Der Minister fügte hinzu, die Erhaltung des Friedens erheische fast als eine Gewissheit. Frankreich werde an dem Kongresse theilnehmen, ohne sich von Sonderbestrebungen leiten zu lassen, ausschließlich erfüllt von dem Wunsche, den Frieden und die Neutralität zu erhalten. Er hoffe, man werde sich erinnern, daß auf der Balkanhalbinsel noch andere Krieger als die bulgarischen existiren. Der Minister schloß seine Rede, indem er die Zuversicht ausdrückte, daß seine Vollmacht die Zustimmung des Hauses finden werde. (Allseitiger Beifall.) Der Deputirte Renault brachte darauf eine Tagesordnung ein, nach welcher die Kammer vertrauensvoll die Erklärung des Ministers entgegenkommen habe und gewiß sei, daß sich die Aktion Frankreichs nur zu Gunsten des Friedens, der Neutralität und der großen Interessen Europas vollziehen werde. Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen.

**Angebungen für den Kaiser.**

Namentlich in der Heimath des Attentäters ist die Nachricht von dem Attentat mit Abscheu aufgenommen worden. Im Laufe des 3. Juni ist von dort folgendes Telegramm nach Berlin abgegangen:  
„Ein Volksthat bittet die Stadt Vienne um unterthänigsten Ausdruck des tiefsten Schmerzes über ein solches schändliches Verbrechen, als nach welchem sie zu wollen. Wir sind mit grenzenloser Scham erfüllt, daß der Geburtsort des wackelnden Kaisers unserer Stadt benachbart ist. Wir bitten Gott, daß die Schmerzen milde und die Genesung eine baldige sei. In tiefer Ehrfurcht verharren.“  
Ein Volksthat allerunterthänigster Majestät und Stadtverordnete der Stadt Vienne.  
Weitere Beweise der Liebe und Verehrung für den Kaiser bringen folgende telegraphische Nachrichten:  
Vreslau, d. 6. Juni. Der Gottesdienst anläßlich des Attentats auf den Kaiser fand gestern Abend 7 Uhr in der St. Nikolaikirche statt. Gegen 5 Uhr begann sich ein feierlicher Zug vom Rathshaus aus nach der genannten Kirche; in dem Zuge befanden sich der Oberbürgermeister, Dr. v. Forstner, der Stadtverordnete, Vorsteher, Dr. Oswald, die Mitglieder des Magistrats, die Stadtverordnete, Beirathmitglieder, Beamte und eine sehr große Anzahl von Bürgern. Viele Geschäftsleute hatten während des Gottesdienstes ihre Gewölbe geschlossen.  
Donn, d. 6. Juni. Gestern Abend fand in der Kapel an Kopf gefüllten protestantischen Kirche eine Beerdigung für Se. Majestät den Kaiser statt. Das Begräbniß fand bei nachtheiliger Witterung am Se. Majestät den Kaiser ab: Die evangelische Gemeinde zu Bonn hat jedoch in nächster Kirche in Gemeinshaft mit Se. Majestät den Kaiser aus innerem Herzen Gott und Genesung für Se. Majestät erbetet.  
Kassel, d. 7. Juni. Bei dem gestern Abend stattgefundenen Gottesdienste waren alle Kirchen von Hundstücken zum Grunde angefüllt. Nach dem Gottesdienste fand eine große Bürgerversammlung statt, in welcher eine Adresse an den Kaiser beschlossen wurde. In der Adresse wird die Genesung über die fähige Wiederherstellung des erkrankten Kaisers und der Trauer über das dem seliggeleiteten Kaiser zugefügte Leid warmer Ausdruck gegeben und das Gebetswort hinzugefügt, daß die Bürger von Kassel nicht unterlassen würden, die Erhaltung der Autorität und Ordnung im Reich zu fördern und zu erhalten.  
Hannover, d. 6. Juni. Der auf heute morgen anderwärts festgesetzte Aufenthalt auf dem Rathhause verließ in feierlichster und erhebender Weise. Die Spitzen der Behörden, der Magistrat und der Bürgervereine konnten sich nicht an der Abreise betheiligen. Eine Delegation des Rathhuses an Se. Majestät den Kaiser abgehandelt. — Auch von der gestern stattgefundenen feierlichen Beerdigung der Kaiserin wurde eine Adresse an Se. Majestät und zugleich die Gründung eines antiquesammlerischen Vereins beschlossen.  
Stuttgart, d. 6. Juni. In der hiesigen Stadt, sowie in Ulm und Galm und vielen anderen Orten Württembergs haben gestern anläßlich des Attentats auf Se. Majestät den Kaiser sehr zahlreich feierliche Dank- und Gedenkwort-Gottesdienste stattgefunden. — Für die Überzeugung des Kaisers ist ein allgemeines Kirchenfest im ganzen Lande für den ersten Pfingsttag angeordnet worden. Die Württembergs über das Fest des Kaisers werden an allen größeren Telegraphenstationen des Landes öffentlich angeschlagen.  
London, d. 6. Juni. Die Gesandten der englischen Fremdenminister hat gestern auf Antrag Carnarons einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher dem Wunsche über den schändlichen Anschlag gegen das Leben des Kaisers Wilhelm Ausdruck gegeben und zugleich die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der „große Reichthum des Reichs“ der Kaiser für die so verdienstlichen Taten erhalten werde. Der Prinz von Wales wird die Resolution unterzeichnen. — Am nächsten Sonntag finden in allen deutschen Kirchen Londons Dankgottesdienste für die glückliche Erhaltung des Kaisers statt.  
London, den 7. Juni. Gestern hat eine Versammlung der deutschen Arbeiter in London stattgefunden, in welcher eine Resolution angenommen wurde, durch die die Versammlung ihrer tiefsten Entrüstung über das Attentat gegen den deutschen Kaiser, sowie den untrüglichen Wunsche für die schnelle Genesung Se. Majestät Wilhelm ausdrückt und den Kaiser für die so verdienstlichen Taten und seinen lebhaften Interesse für die Wohlthat des Vaterlandes verehrt.  
Petersburg, d. 6. Juni. Gestern fand in Jaroslaw unter großer Betheiligung der Bevölkerung im Beisein der Militär- und Zivilbehörden anläßlich der Errettung des Kaisers Wilhelm ein feierlicher Gottesdienst statt.  
Rom, d. 6. Juni. Da der Senat gegenwärtig nicht verammelt ist, ist das Bureau desselben gestern zusammengetreten und hat eine Adresse an den deutschen Kaiser unterzeichnet, in welcher dem Wunsche über das Attentat auf Se. Majestät Wilhelm für die baldige Genesung Se. Majestät Ausdruck gegeben wird.  
Rom, d. 6. Juni. Der deutsche Botschafter, v. Reubel, hat mit den Ministern Cairoli und Corri den Dank der kaiserlichen Familie für die Kundgebungen der italienischen Kammer anläßlich des Attentats ausgedrückt.  
Madrid, den 6. Juni. Der Kongreß hat unter Zustimmung der Minister einstimmig eine Motion angenommen, in welcher den Gesandten des tiefsten Abscheus über das Attentat auf den deutschen Kaiser und der Beleidigung des ganzen Landes für Se. Majestät Wilhelm Ausdruck verliehen wird.

**Aus der Provinz Sachsen.**

und ihrer Umgebung.  
Auch aus unserer Provinz und deren Umgebung, namentlich aus Thüringen liegen Mittheilungen von Kundgebungen der Beleidigung und Entrüstung über das zweite Attentat auf den Kaiser in großer Anzahl vor.  
Im Interesse einer Verminderung des zwischen den Regierungshauptstellen und den gerichtlichen Depositorien bestehenden Geschäfts- und Selbstverkehrs und zum Zwecke einer Geschäftsvereinfachung der Gerichte ist vom nächsten Montag ab für die sämtlichen Kreisgerichte des Naumburger Departements die Zahl der Depositionstage für den Selbstverkehr mit den Depositionsintendanten bei dem Hinterlegungsamt auf nur einen Tag in jedem Monat herabgesetzt, während bis jetzt in jeder Woche ein Depositionstag war.  
Als der Minister Falk am 2. Juni mit Gemahlin von einer Brodenbesichtigung nach Wernigerode zurückkehrend die Attentatsdepesche vorlas, welche ihn nach Berlin zurückrief, reiste er sofort ab. In dem Flur des Hofhofes hatte sich Jemand aufgestellt und rief dem Minister zu: „Zimmer her! tonnerwaid sein!“ Natürlich achtete der Minister nicht auf ihn, und als er fort war, ergreifen die Nebenstehenden den frechen Mann und festigten ihn nieder, schlugen ihn auf sein linkes Antlitz und legten ihm mit einigen Fußritten an die kühle Abendluft.  
In dem Bericht über die am Montag in Merseburg stattgefundene sozialdemokratische Versammlung ist nachzutragen, so daß die Mitglieder des Komitees aus Halle zum Sonntag begleitend zum Verweilort in der Stadt nach dort beurlaubt waren, sich mit dem nachher abfahrenden Zug in Sicherheit zu bringen, nachdem er feierlich das Verprechen geleistet, sich nie wieder in Merseburg blicken zu lassen. Möglicherweise ist übrigens nicht das einzige Opfer des verlegten patriotischen Gefühls der Merseburger Bürgerschaft am Montag Abend gewesen. Ein Schustermeister äußerte im Laufe des Abends in einer heftigen Reklamation in hämischer Weise: „Ma denken Sie, daß die Leute von Halle gekommen sind, um den Kaiser in Merseburg hochleben zu lassen“ und ein Gerber, aufsteigender Bürger, sagte: „Merseburg hat sich heute wieder einmal derb blamirt!“ Der Schuster wurde durchgehoben und vor die Thür geworfen, der Gerber salvierte sich, er ihm ein Gleiches geschehen konnte.  
Der französische Unterrichtsminister wird zum zweiten deutschen Lehrertage in Magdeburg einen Deputirten, Mr. Loz als Paris, senden. Der Herr ist den Bescheidern der allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen bereits bekannt.  
Von Erfurt aus ergeht eine Aufforderung an die Arbeitgeber, es möge sich ein Verein deutscher Arbeitgeber gegen die Beschäftigung sozialdemokratischer Arbeiter bilden. Es wird auf Krupp's Beispiel hingewiesen.  
Zu der Mannschaft des „Großen Kurfürsten“ gehörte aus Adersleben ein Sohn der Frau Pauline Arens, geb. Douglas. Derselbe befindet sich zur Probe seiner Angehörigen unter den Getreideten.  
In Döckern ist der seit Jahresfrist mit der interimistischen Verwaltung des dortigen Bürgermeisters beauftragte Kreis-Ausflug-Extrakt Knobe zum Bürgermeister gewählt worden.  
Nach dem „Schl. Wohl.“ steht eine Ablösung des Preizer Militär-Departements durch Kubold'scher Füllstube bevor. Man vermuthet, daß damit ein Garnisonwechsel in Sera zusammenhängt, welcher den

**Bermüthnisse zwischen der Grazer Bürgererholung und dem dortigen Offiziercorps ein Ende machen soll.**

Der Verein für Feuerbekämpfung, welcher seinen Sitz in Göttha hat, glaubt die Schwierigkeiten, welche sich in Deutschland bisher dem praktischen Beginn seiner Thätigkeit entgegenstellten, soweit überwinden zu haben, daß er in Würzburg stellt, das bereits im kommenden Herbst die Feuerbekämpfung in Göttha ihren Anfang nehmen wird.  
Das „Adersleben-Blatt“ glaubt mittheilen zu müssen, daß auf der dortigen Gewerbe-Ausstellung als ein kleines Kunstwerk ein Paar Mandarinenköpfe aufgestellt werden, auf denen das Hübelsche Attentat eingravirt ist.  
Was für schlimme Folgen ein Schabernack haben kann, beweist die Verhandlung des Naumburger Schoungerichts vor Kurzem gegen die 24jährige Frau Haase, geb. Kurze aus Weiduth und ihre 53jährige Schwester, die Frau Wilhelmine Müller aus Uedertitz bei Weiskirchen. Es wurde ihnen eine dreimonatliche Gefängnisstrafe deshalb auferkannt, weil sie den Nachbarn Se. Majestät in die Gurkenfässer geworfen hatten, wodurch nicht weniger als 20 Schock guter Gurken ungenießbar gemacht wurden.

**Halle, den 8. Juni.**

Der Mann, welchen die Sozialdemokraten auf den ruhigen Bürger und Arbeiter durch ihren Terrorismus bereits zu legen gewußt hatten, weicht nach und nach. Eine gute Erscheinung, ein Zeichen, daß unsere Mitbürger selbst beginnen, die faulen Substanzen auszuwaschen. Nicht weniger als vier Verhaftungen wegen schwerer Majestätsbeleidigungen fanden vorgestern statt, gegen wurde eines der ergriffenen Mitglieder der hiesigen Sozialdemokraten, Wegzell mit Namen, wegen öffentlicher Beleidigung des Reichskanzlers in Haft genommen.

**Verein für Erdkunde.**

Der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Krichhoff, eröffnete die Sitzung vom 7. Juni, indem er zuerst die ersten Folgen des zweiten Festes der Mittheilungen des Vereins, dann im Laugnerischen von hiesigen von anderen Vereinen gemachte Aufhebungen, als Panorama von Sibirien und Weiborn, Mittheilungen der geographischen Gesellschaft der Rheinort, Publikationen des Geological Survey der Territorien der Vereinigten Staaten u. s. w. vortrug. Sodann leitete er den Antrag, Herrn F. S. Hayden, Direktor des Geological Survey of the Territories, die Ehrenmitgliedschaft des Vereins zu erteilen, ein Antrag, welcher Annahme fand, und meldete ferner ein neues Vereinsmitglied an.

Hierauf erließ Herr Professor Dr. Krichhoff das Wort zu einem Vortrage über „einen Besuch der Kurorte an der Riviera di Ponente“.

Die Riviera di Ponente ist die ligurische Küste westlich von Genua im Nördlichen von Nizza, wo die Berge der Westalpen absteigen, wird, sehr feucht besetzt. Ligurische Küste, welche auch von Deutschland leicht zu erreichen sind. Der Vortrage der Sage der Riviera liegt in den Klagen des Vates darin, daß ein Hochgebirge, nicht dicht, aber nahe an der Küste aufragend, der kalten Luft der Schweiz einen Zutritt verweigert, während die See mit dem anliegenden und die Temperatur eintrübt. San Remo, Mentone, Monaco liegen so geschützt, daß Nord- und Nordostwind dort kaum vorkommen; die Stadt des Meeresschwimmers Sirocco ist für die Schweiz schon gewöhnlich, wenn er an der ligurischen Küste an der Riviera, welche die Küste des Mittelmeeres bilden, ein angenehmes süßlich macht und Genua und Nizza an ihren guten Ruf als Kurorte gebracht hat, erreicht zwar auch Nizza und Mentone, befehligt aber San Remo und die übrigen geliebten Strände nicht. Diese Küste ist natürlich nicht naturgemäß, sondern durch die Anlage von Schuttern liegen, welche von Nord nach Süd über von Nord nach Süd streichen, wie das Thal des Balcon de Nizza. Solche Thäler müssen trotz aller Naturgegebenheiten von den Stanten sorgfältig geschützt werden, da die in ihnen von den Bergen herkommende kalten Winde den Lebensboden sehr nachtheilig machen. Die Enclava, streng genommen bei dem Capo delle Mele, ist nach Genua zu die Grenze der klimatischen Kurorte; weiter östlich werden die das Meer abspiegelnden Berge zu niedrig, um gelandenden Schiffe zu mildern, aber nur die Lage der Riviera bewirkt die Mitte, den Stanten so vortheilhafte Temperatur, mehr, und ihre Wirkung trägt dazu bei. Die herrschende Wechselluft ist kalt; wasserreiche Flüsse und laugnerische Gewässer; die Jahresregenmenge ist zwar nicht unbedeutend, doch konzentriert sich der Regen auf kurze Zeiten, die nicht selten im Herbst und Winter sehr heftig sind, während eine relative Trockenheit der Luft. Das an den Stanten gebliebene Klima der Riviera kommt auch der Vegetation zu Statten und hat am Meeresschwimmer ein Pflanzenwachsthum herbeigeführt von südlichen Charakter, wie man solchen unter gleicher Breite nicht wieder findet. Hier ist es wieder der See, welche die Grenze bildet; der Unterschied zwischen der Vegetation westlich von diesem Vorgebirge und jener in der Nähe von Genua ist nicht zu verkennen. Am Nollorber Baum, der ligurischen Landdöhle unentbehrlich ist, die Dillendäume auf herrlichen, thürigen Exemplaren stehen und jüngerer der Besondere das die hiesige Gegend reichend, welche ungeachtet besser, als sein Ruf und ein wahrhaft schöner Baum ist. Die Dillendäume erfreut sich an der Riviera großer Bedeutung und es wird ihr von der Bevölkerung großer Preis gegeben. Obst, Blumen und hiesiges Getreide wachsen unter dem Schatten der Dillendäume. Auch Erangoen und Citronenbäume tragen die ligurische Küste; bei San Remo und Mentone bilden sie Wälder. Für den ligurischen Charakter der Landschaft wichtig, erheben sich über dem Brau der Dillendäume die schwarzen, spizen Pyramiden der Apenninen, steigen und in kleineren Gruppen. Weiter an den Bergen hinauf verdrängt der Weinbau die nicht mehr auf gedeihende Gärten, doch ist der hier wachsende Wein, wenigstens feurig, im Allgemeinen nicht sehr zu loben. Über der Region der Weinberge erhebt die ebene Kalanthe; ihre Frucht bildet neben Bohnen, Stockfisch und Zilien die Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung. In der Nähe der Kalanthe tritt die Ziegen auf und, wo diese auftreten, breiten sich grüne Alpenmatten aus. Unten an der Küste pflanzt man jetzt häufig den Eucalyptus globulus an, welcher übrigens als Futterpflanze an der Küste ligurischen faun nützlich ist. Am Pflanzenreich der Riviera darf die Dillendäume nicht vergessen werden, welche hier feinstämmig, wenn gleich wenig schmackhaft, Früchte trägt. Bei Vordörbera ist sie häufiger geworden und zwar nimmt man weniger ihre Früchte, als ihre Rinde, welche in großen Mengen zu den fruchtigsten Getreide nach Rom gebracht und in seinen Fasern viele verwendet werden. Die Dillendäume bilden hier die hiesige Gegend reichend, nicht gebindert, besonders zur Zeit der Fruchtzeit ein Bild der Fruchtbarkeit und der üppigen Kraft. Sie trägt die um gleichmäßigem Landcharakter der Riviera bei, begehrtlichen Wäldern und Gärten, welche hier feucht gedeihen. Am herrlichsten entwickelt findet man an der Küste die hiesige Vegetation zwischen dem Capo delle Mele und Ventimiglia. — Die Dillendäume der Riviera liegen meist dicht am Strande und betreiben in der Nähe von Genua die Schiffbau. In der eigentlichen Riviera di Ponente sind die Dörfer und Städte der Bevölkerung am dichtesten, am dichtesten, am dichtesten, am dichtesten verbunden. Die Berge in Terrassen hinaufgebaut. Die Straßen bieten zum Teil malerische Durchblicke; jenseit sind sie unaußer und unheimlich. Der Hauptplatz „Barrionissimo“ treibt in diesen Dörfern sonderbar, aber auch erfreulich, die hiesige Frucht, wie das Pastam. Die kleinen Dörfer Galla bei San Remo herrscht. Die hiesige Bevölkerung der ligurischen Küste ist gutmüthig und fleißig. Neben ihr bewegt sich die internationale Bevölkerung der Fremden

meist Engländer und Deutsche, welche sich von den Italienern streng absonderten. Die Fremden bewohnten abgeschlossene Quartiere und thun nur selten einen Schritt in die eigentlichen öffentlichen Straßen. Ihre Hotels, Pensionen u. s. w. werden nicht von Eingeborenen, sondern von Ausländern, und zwar in der Regel von Schweizern und Deutschen, gehalten. Eine traurige Verhinderung geniesst Monaco dadurch, daß es durch seine Enghäfen den Verkehr der Fremden an sich hält.

Der Professor Dr. v. Hofschüler unterstüzte sehr interessanten Vortrag über die geographische und reisezeitliche Sammlung landschaftlicher Photographien.

**Ausstellungen.**

In der Stadt Hannover geht ein bedeutungsvolles und hochinteressantes Unternehmen seiner Vollendung entgegen. Am 2. Juli werden die für eine Provinzial-Ausstellung zu bedeutenden Dimensionen angemessenen Hallen den Publikum geöffnet werden. Dieser den etwa 1500 Anbauflächen bei einander die Ausstellung den heutigen Stand des Oberbessers der Provinz zur Schau bringen, wird eine zweite Abteilung die Ereignisse des landwirthschaftlichen Fleißes der Vorprovinz dem gegenüberstellen. Der auf die niederrheinischen Provinzen im weit verbreiteter, daß man mit Sicherheit annehmen darf, die Ausstellung allein würde wohl im Stande sein, die Kenner und Liebhaber aus allen Theilen Deutschlands, ja auch aus dem Auslande, diesen Sommer nach Hannover zu ziehen. Gewiß war noch niemals in Norddeutschland eine solche Sammlung von Naturgegenständen bei einander. Die Dome von Hildesheim und Danneberg, die alten Städte und Klöster, eine große Anzahl von Magistraten und Privatpersonen haben ihre kostbaren, theilweise fast sehr dem Auge des Publikums ganz entgegen Schätze an das Tageslicht geholt. Hoffen wir, daß recht viele Besucher die Gottfräulichkeit der Ichnen Stadt Hannover während der Monate Juli, August und September in Anspruch nehmen.

**Eingegangene Neuigkeiten.**

Deutsche Zeit- und Streit-Praggen. Flugblätter zur Kenntniß der Gegenwart. In Verbindung mit Hr. Dr. Kluckhohn, Redacteur A. Wamms, Prof. Dr. S. Meyer und Prof. Dr. Paul Schmidt, herausgegeben von Fr. v. Holzendorff. Jahrgang VII. (Heft 97 - 112 umfassen). Heft 102. Berlin, Verlag von Carl Gabel (C. G. Vöderische Verlagsbuchhandlung).

Inhalt: Eine Metamorphose im deutschen Strafrecht. Von Eduard Diering. Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge. Herausgegeben von Ad. Birchler und Fr. v. Holzendorff. XIII. Serie. (Heft 289 - 312 umfassen). Heft 296 u. 297. Berlin, Verlag von Gabel (C. G. Vöderische Verlagsbuchhandlung).

Heft 296: Die älteste Zettdruckerei des Inbgermanischen Volkes. Von C. Schöber.

Heft 297: Wägen Gesellsch. Von August Seife.

„11. Deutschland.“ Illustriertes Hausblatt. 2. Jahrgang. Nr. 25-26. Wöchentlich eine Nummer, Preis 15 Pf., oder alle 14 Tage ein Heft, Preis 35 Pf. Stuttgart, Verlag von Franz Neugebauer.

Um den Kaiserstuhl. Ein Roman aus dem dreißigjährigen Kriege von Wilhelm Senjen. Erster und zweiter Band. Berlin, Verlag von Carl Gabel (C. G. Vöderische Verlagsbuchhandlung).

Zukunftiger Anzeiger für Contor und Bureau. Nach amtlichen Quellen herausgegeben von Commissionsrath Adolf Sene, mittheilend empfohlener Schreibverleider in fast sämtlichen deutschen Staaten und dem Kaiserthum Österreich. Vierzehnter Jahrgang Nr. 3. Täglich erscheinen 8 Nummern mit 6-10 Seiten. Preis ganzjährig incl. Postlagen 3 Mart. Neu-Schnefeld bei Leipzig, im Selbstverlage des Herausgebers.

**Bekanntmachungen.**

Halle a/S., den 28. Mai 1878.

**Nothwendiger Verkauf.**

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Kaufmann Carl Kunze zu Rosenfeld gehörigen, im bairischen Grundbuche Band I. Nr. 29 eingetragenen Grundstücke:

Die Häuserstelle Nr. 28, Grundsteuerbuch Art. 24, Nr. 20 der Gebäudesteuerrolle.

Besandtheile:

- Nr. 1 die Häuserstelle an:
  - a. Wohnhaus mit kleinem Hof und Garten, Nutzungswert 90 Mart,
  - b. Stall, Nutzungswert 24 Mart,
  - c. Stall;

Nr. 2 der Plan Nr. 26, Gemarkung Rosenfeld, Kartenblatt I, Parzelle Nr. 61, Acker, 2 A 60 O 0 Meter, 1 20 M. Reinertrag, am 21. August 1878 Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32 durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 4. Septbr. 1878 Vormittags 10 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutterrolle, sowie beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchsblattes, können in unserm Bureau Zimmer Nr. 25 eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

**Königl. Preuss. Kreisgericht.**

Der Subhastations-Richter,

gez. Scholz.

**Nothwendiger Verkauf.**

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Zimmermeister Karl Albert Theodor Rabant zu Dresden gehörigen, im Grundbuche von Zörgau Band XI. Seite 471. Nr. 588, eingetragenen Grundstücke: Grundsteuer-Mutterrolle Art. Nr. 356: Ein Wohnhaus nebst Zubehör zu Zörgau - Arentschiff vom sog. Kantsbaumgarten fol. 9 und begrenzt im Süden durch die Feldstraße, im Osten durch die Schönfeld, Kröbel und Bartshofen Grundstücke, im Norden durch einen Stadtgarten, im Westen durch die Siebel der Langohr'schen Scheune und des Kohlen-schuppens, nach der Gebäudesteuerrolle Nr. 579/80, bestehend aus:

- a. Wohnhaus Nr. 588A mit Hof, Hintergebäude, Pferdehals, Dampfschneidemühle, Dampfheißhaus. - Nutzungswert 354 Thaler.
- b. Wohnhaus Nr. 588B mit 8 A Garten und mit Hof als Zimmerplatz und Schuppen. - Nutzungswert 128 Thlr.

am 9. Juli d. J. Vormittags 9 1/2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 16. desselben Mts. Mittags 12 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuerrolle sowie die beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblattes können in unserm Bureau Zimmer Nr. 11B. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden

**Wollmarkt.**

Breslau 7. Juni. Der heutige Wollmarkt eröffnete sehr animirt. Die Zufuhren waren gering. Feinere Wollen waren sehr begehrt, der Vorrath wurde fast geräumt, auch für mittlere Waare zeigte sich viel Kaufkraft; für bessere Waare wurde ein Preisausschlag von 10-21 A für schlechtere Waare 3 A erzielt. Die Wäschgen waren gut trocken. Käufer waren hauptsächlich Rheinländer, Franzosen und Engländer neben heimischen Fabrikanten.

**Hallescher Zuckerbericht**

vom 7. Juni

Kohzucker. Die an den Markt gebrachten Partien wurden zu legen, hin und wieder eine Kleinigkeit höheren Preisen begeben. Nachproducte waren mehr beachtet und wurden bis 1 M. höher bezahlt.

Umsatz 575000 Kilo = 175000 Cr.

Raffinirter Zucker. Für Brode und gemahl. Zucker machte sich in dieser Woche eine etwas bessere Stimmung bemerkbar und wurden die notirten Preise schlanke bewilligt.

Umsatz 21,000 Brode und 80,000 Kilo = 1600 Cr. gemahl. Zucker.

**Neuige Notierungen:**

Polarisation nach Dr. Kreuzer oder Dr. Brechtmann hier, per 100 Kilo, incl. Faß, je nach Farbe und Korn.	Ranf. 74,00-71,50
Krythallzucker	bei 97% Polar. 66,50 -
Kornzucker	bei 98% Polar. 64,50 -
Mohazucker I. Prob. bei 98% Polar.	59,00-49,50
Nachproducte bei 94-89% Polar.	Me. Me. ext. Zo. M. 8,40.
Raffinirter Zucker	
Kaffinade I. ohne Faß Ranf. 81,50	80,50 -
II. „ „ „ „ „ „ „ „	79,50-79,00
III. „ „ „ „ „ „ „ „	77,00-75,00
Wein. Kaffinade mit Faß „ „ „ „ „ „ „ „	73,00-72,50
„ „ II. „ „ „ „ „ „ „ „	71,00 -
„ „ III. „ „ „ „ „ „ „ „	66,00-64,00
Farin blond gelb „ „ „ „ „ „ „ „	52,00-48,00
„ braun „ „ „ „ „ „ „ „	52,00-48,00

**Bericht des Secretärs des Börsenvereins in Halle a/S.**

Halle, den 8. Juni 1878.

Preis mit Zuschlag der Courtagen.

- Weizen 1000 Kilo feiner 215 Mf. bez., feinsten 219 Mf. bez.
- Koggen 1000 Kilo unverändert 153 Mf. bez.
- Gerste 1000 Kilo unverändert 174-182 Mf. bez.
- Gerstemaß 50 Kilo 14 1/2-15 1/2 Mf. bez.
- Hafers 1000 Kilo 145-160 Mf. bez.
- Frischfrüchte 1000 Kilo ohne Gehaft.
- Mais 1000 Kilo 140-142 Mf. bez.
- Kimmel 50 Kilo ohne Handel.
- Wicken 1000 Kilo 156 Mf. bez.

aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.  
Zörgau, den 17. Mai 1878.  
**Königliches Kreisgericht.**  
Der Subhastations-Richter.  
(gez.) Wathner.

**Der V. Thüringer Feuerwehrtag**

wird am 11. und 12. August d. J. in Weissenfels abgehalten. Mit demselben soll eine Ausstellung von Feuerwehrgeschäften, Ausrüstungsgegenständen, Apparaten, Wasserleitungs- und Telegrapheneinrichtungen vom 10. bis 13. August für die freie Vereinigung der Feuerwehverbände der thüringischen Staaten und der Provinz Sachsen verbunden werden.

Da in Folge dieser Ausdehnung der Ausstellung auch auf die Provinz Sachsen ein bedeutender Besuch derselben Seitens der Feuerwehren und Behörden sich voraussetzen läßt, werden auch die Herren Aussteller durch Besichtigung derselben voraussichtlich ihren Zwecken in gesteigertem Maße dienen.

Wir erlauben Fabrikanten von oben genannten Gegenständen, sich rege an der Ausstellung betheiligen zu wollen. Anmeldebogen werden auf Verlangen zugesandt.

Briefe erbeten unter der Adresse des Herrn Vagenbruch in Weissenfels, Lindenstraße Nr. 229.

Weissenfels, im Mai 1878.

**Der Haupt-Ausführer.**

J. B.: Rud. Göse, Commandant der Feuerweh.

Die diesjährige Gartobst- u. Zuerkerfischen-Ausstellung des Ritterguts Schkopau soll Freitag d. 14. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr im Gasthof zu Schkopau öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpackt werden.

**Die Güterverwaltung.**  
Ein in Dessau liegendes Grundstück mit seinem Restaurant, Gesellschaftsgarten, Kegelbahn, nebst mehreren Kammern ist zu einer Wohnstätte, welche wegen der ausgezeichneten Lage sehr renommirt wäre, habe ich unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf (auch zu verpachten) nachzuweisen.

**W. Denßladt,** Göthen, Leipziger Str. 16.

**Gute preussische Pferde stehen preiswerth z. Verkauf Magdeburgerstr. 32 (Maille).** [H. 51765.

**Beste fargepflückte Kamillen, getrocknet und ungetrocknet, faust jeuch Quantum**  
**Wilhelm Katho** in Halle a/S.

**Berwalter, Hofmeister, Wirthschaftsleiterin, Köchinnen, Stuben, Haus u. Kinderzimmer weiß nach P. Fleischer, H. Schamm 3.**

**Bengalische Flammen** in brillanten Farben und sehr sparsam brennend empfiehlt  
**M. Waltsgott,** gr. Ulrichstraße 38.

- Stärke 50 Kilo 22 1/2 Mf. bez.
- Leinwand 1000 Kilo ohne Handel.
- Kleinfasern 50 Kilo ohne Gehaft.
- Spiritus 10,000 Liter-pct. loco höher, Kartoffel- 53 1/2 Mf. bez., Rüben- ohne Angebot.
- Rübel 50 Kilo 32 1/2 Mf. bez.
- Wollschewe 50 Kilo 4,80 Mf. bez.
- Kuttermehl 50 Kilo 7 1/2-8 Mf. bez.
- Kleie Koggen- 6 Mf. bez., Weizenschalen 5 Mf. bez., Weizengrieskleie 5 1/2 Mf. bez.
- Deutsches 50 Kilo Termine 7 1/2 Mf. bez.
- Hau 50 Kilo 3-3 1/2 Mf. bez.
- Stroh 50 Kilo 2-2 1/2 Mf. bez.

**Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.**

Halle, den 8. Juni 1878.  
Die Kaufkraft für Getreide blieb auch heute ohne Anregung und die offerirten Partien wurden zu unverändert leichten Preisen gehandelt.

- Weizen 204-216 Mf. p. 12 Sätze à 85 Kilo brutto, feine Waare 219-222 Mf.
- Koggen 150-153 Mf. p. 12 Sätze à 84 Kilo brutto.
- Gerste 156-160 Mf. p. 12 Sätze à 75 Kilo brutto nur bei Kleinigkeiten angeboten.
- Hafers 93-96 p. 12 Sätze à 50 Kilo brutto.
- Mais p. 1000 Kilo 145 Mf. bez.
- Victoria-Erbsen 204-216 Mf. p. 12 Sätze à 90 Kilo brutto ohne Angebot.
- Eupinen p. 1000 Kilo netto 126-128 Mf. bez.

**Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.**

7. Juni.	Wölk. 6 II.	Platzm. 21.	Widd. 10 II.	Wittel.
Südwind R. Fin.	336,87	336,71	336,18	336,59
Südwind W. Fin.	759,92	759,56	758,56	759,28
Durchdr. R. V.	3,28	3,30	3,25	3,24
Durchdr. W. V.	7,40	7,64	8,91	7,88
Druck der R. V.	333,39	333,52	332,23	333,05
trockenen Luft R. V.	752,52	751,92	745,45	751,30
Rel. Feuchtigheit	72,2%	50,0%	55,0%	71,4%
Wärme R. V.	8,2	14,4	9,5	10,7
Wärme G. V.	10,58	18,00	12,95	13,54
Wind	WNW 1.	NW 1.	SO 1.	
Simmelsanfecht	better 1.	besser 10.	better 1.	siem. lt. 4.
Wetterform	Straus.	Nimbus.	Straus.	
Der Suddruck ist auf 10° reducirt.				
Minimumtemperatur in der Nacht vom 7-8. Juni: 8,4 R. = 10,50 C.				

**Verzeichnis**

der mittelst der Kettenanfertigung nach Magdeburg besoldeten und durch die Chloride behaftet postieren Köhne.  
Herrigp. Magdeburg, zum 5. Juni. Hülte, leer, v. Bamberg, Wittenberg, - Seidel, leer, v. Burg u. Magdeburg, - Cammer, Köhlen, v. Hamburg u. Bernburg, - Hlne, leer, v. Genthin u. Schandau, - Bolze, leer, v. Berlin u. Salzdahlun, - Altmir, leer, v. Berlin u. Hamburg, - Hütt, Köhlen, v. Bernburg u. Köhlen, - Fanger, leer, v. Herrigp. u. Magdeburg, - Armetang, leer, v. Wapshorn u. Magdeburg.

**Hall. Volksliedertafel.**

Den 2. Feiertag Morgens 6 Uhr nach

Diemitz.

**Gartenbau-Verein.**

Monatsversammlung Dienstag den 11. huj. Abds. 8 Uhr im Saale des Kronprinz. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Kunigartner „Gauter.“, „Ficierate der Commission.“ Besprechung über die Einrichtung der Mitgliederarten der nächstjährigen Ausstellung.  
**Schröter.**

**! Stumsdorf !**

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins Mittwoch den 12. Juni c.

Der Vorstand.

**Bad Wittekind.**

Zum 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertage Nachmittags-Concert.  
Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 25 S.

**W. Halle,** Stadtmusikdirector.

**Café David.**

Zum 1. und 2. Pfingstfeiertage Abend-Concert.  
Anf. 8 Uhr. Entrée an der Kasse 30 S. Wäters haben gegen Nachzahlung von 15 S. Freitagit.

Den 3. Feiertag Abends 8 Uhr **Abonnements-Concert.**

**W. Halle,** Stadtmusikdirector.

**„Fürstenthal“.**

Freitag 1. Pfingstfeiertag Frühstücken-Concert  
Anfang 11 1/2 Uhr. Entrée für Herren 15 S., für Damen 10 S.

**Restaurant z. „Terrasse“.** Sonntag d. 1. Pfingstfeiertag Grosses Abend-Concert.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 25 S.

**H. Thielscher,** Kapellmeister.

**Ober-Deutschenthal.** Den 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie Klein-Pfingsten laudet zum Ball ergeben ein

**Fr. Planert.**

Dritte Beilage.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.  
Berlin, d. 8. Juni. Ein Bulletin von 10 Uhr Vormittags meldet: Nach einer ruhigen Nacht ist bei Sr. Majestät dem Kaiser das Gefühl der Mattigkeit vermindert. Die Anschwellung des rechten Vorderarms schreibt fort. Fieber ist nicht vorhanden, Schmerzen sind nicht wieder eingetreten.

Stuttgart, d. 7. Juni. Die Zahl der Städte, von welchen Adressen an den Kaiser gerichtet werden, wird täglich größer. Eine in Ludwigsburg abgeleitete Versammlung beschloß, eine Adresse an den kaiserlichen Reichstagspräsidenten zu senden, um die in der Zeit der Aufregung durch den Kaiser dem Volk angedeuteten Gefahren schwebende Ordnung und Sicherheit durch die bürgerlichen Freiheiten vor dem Untergang zu retten.

London, d. 7. Juni. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Kopenhagen vom 7. d. gemeldet: Die heutige Untersuchung des „Großen Kurfirst“ durch Lauder ergab, daß das Schiff in zwei Hälften zerfallen ist. Eine derselben liegt Kiel aufwärts, die andere schwimmt mit stehendem Mast. Die Zersplitterung des Schiffs wird einer Kesselexplosion zugeschrieben.

Manchester, d. 7. Juni. Heute hat in einer Kohlengrube in der Nähe von St. Helens (in Lancashire) eine sehr heftige Explosion stattgefunden, die Zahl der dabei ums Leben gekommenen Personen wird auf 200 bis 250 angegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, den 8. Juni. Die Nachrichten, welche im Laufe des gestrigen Tages über das Befinden des Kaisers von gut unterrichteten Personen mitgeteilt wurden, lauten so befriedigend und bekunden eine so entscheidende Richtung in der Besserung, daß man sich bereits mit dem Gedanken an eine zweckentsprechende Ueberlieferung des kaiserlichen Patienten endlich zu beschäftigen beginnt. Nach einer Mitteilung des Hofmarschalls Grafen Eulenburg dürfte diese Ueberlieferung, und zwar nach Babelsberg, dem Lieblingsaufenthaltsort des Kaisers, vielleicht schon in acht Tagen bewirkt werden können. Sr. Majestät befindet sich in heiterer Gemüthsstimmung und klagt nur über die Gangelweie, welche ihm die nothgedrungene Untauglichkeit bereite.

Ueber die Anschwellung, welche in dem Bulletin über den Heilverlauf der Wunden des Kaisers sich fortwährend erwähnt findet, erhält das „B. Z.“ nach besserer Information folgende Nachrichten. Von dem Attentäter sind, wie bekannt, hauptsächlich Schrotkugeln verwendet worden, doch hat er eine Kesselpfote mit abgefeuert, die den unglücklichen Weg zu dem rechten Handgelenk des Kaisers nahm. Dasselbe ist an seiner Innenseite verletzt, und zwar ist ein Blutgefäß derartig getroffen, daß durch die ausgetretenen Blutmassen jene Anschwellung bedingt ist, von welcher berichtet wird. Es ist von den behandelnden Ärzten nicht genau festgestellt, ob die arteria ulnaris oder einer der vielen Aesteifer oder Saitenweige der Arterie getroffen ist. Für die Behandlung ist dies im Wesentlichen gleich, wenn nur die anfängliche heftige Blutung steht. Das ausgetretene Blut bringt allerdings durch seine Zersetzung Gefahren des Eitersüßers, doch gelang es durch mögliche Desinfektion und durch eine antiseptische Behandlung die Gefahr der Blutergussung zu beschränken. Dem Bulletin nach ist diese Heilung bei der kaiserlichen Wunde bis jetzt — also in der ungenügsamen Zeit — möglich gewesen, es ist daher zweifellos, daß die Handwunde auch fernerhin günstig, wenn zwar in der Heilung etwas protrahirt, verlaufen wird. Schließlich möchten wir noch darauf hindeuten, daß nach früher bestehenden Grundsätzen der Chirurgie in einem ähnlichen Falle eine Gefäßunterbindung oder eine größere Operation unternommen worden wäre, während die neuere Chirurgie mehr den Wundverlauf abwartet. Zu den hervorragenden

Begründern und Beförderern dieser „konservativen“ Wundbehandlung, welche glanzvolle Resultate aufweisen kann, gehört der behandelnde Arzt des Kaisers, Geh. Medizinalrath Professor Dr. v. Langenbeck.

Daß der Kaiser in Folge des rucklosen Anschlages auf sein Leben auch einen Theil seiner ehrendürftigen Gesichtszüge, des fastischen Schmuckes, des edlen, einbüßenden, ist leider selbstverständlich. Von der linken Wangenseite mußte an den Stellen, in welche das tödtliche Blei aus der Schusswaffe des Mörder's einschlug, diese Bieder entfernt werden. Aber auch hierbei hat sich das Gemüth des großen Monarchen wieder in der herzig launigen Weise kundgegeben, mit welcher er seine Umgebungen über die Schwere des Augenblicks hinwegzuleiten sucht; denn scherzend äußerte er zu dem anwesenden Arzte, er möge recht fleißig die Annahmen lesen, um seiner Zeit eins der angepriesenen wundbaren Bartwuchsmittel für ihn fertig bei der Hand zu haben.

Auf die Adresse, welche Magistrat und Stadtvorordnete Berlin's anlässlich des neuen verbrecherischen Attentats unter dem Datum des 4. Juni an die Kaiserin gerichtet haben, hat Sr. Majestät folgendes inhaltsschwere Dankschreiben erlassen:

„Den Stadtrat treuen Mitglieds des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin habe ich mit gerührtem Herzen empfangen, wiewohl, wie wohlhabend für den theuren Kaiser das Bewußtsein ist, von der Liebe seines Volkes getragen zu werden, mitten in der schmerzlichen Prüfung, der Jugend ist des Geduldes und des Geduldetrauens, mit welchen der Kaiser leidet, kann der Nation nur Glück wünschen, eine solche Stimmung bewirkt zu sehen.“ — Tief erschüttert dankte ich herzlich Allen, die Michrer gedacht haben.

Berlin, den 8. Juni 1878.  
An den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin.

Der Kronprinz, wie man hört, den Dr. Lewin zu den Eltern des Nobiling geschickt, um diesen sein Belieben ausdrücken zu lassen. In der That ein Zug von Humanität und Barmherzigkeit, den wir mit hoher Genugthuung verzeichnen. — Daß die beiden Brüder Nobiling's, welche als Offiziere in der Armee dienen, ihren Abschied nachgeschickt haben, daß derselbe aber nicht angenommen wurde, ist bereits gemeldet worden. Heute ist dem nachzutragen, daß die resp. Offizierskorps darum gebeten haben, die betreffenden Kameraden nicht zu verwechseln, da sie (die Offizierskorps), als die ihnen nächststehenden, es für ihre Pflicht hielten, durch tödlichen Kameradschaftlichen Entgegenkommen die Bedauernswerthen in ihrer schredlichen Lage aufzurichten.

Am Dienstag Abend wurde die Mitgliederversammlung des (sozialdemokratischen) Vereins zur Wahrung der Interessen der werthigsten Bevölkerung Berlins' polizeilich aufgelöst, weil ein Redner geäußert hatte, die Berliner Stadtverordneten zeigten sich mitunter als „Kameraden“. Dagegen wurde an demselben Abend eine öffentliche Arbeiterversammlung in Krenz' Hof aufgestellt. Zu einer ferner für Mittwoch vorgesehene Sozialistenversammlung ist seitens der Polizei die Bescheinigung verweigert worden, dafeils ist der Fall mit einer Verammlung, die vorgestern Abend im Potsdamer Bierstel stattfinden sollte. — Der sozialdemokratische „Arbeiter-Bildungs-Verein“ in der Engelstraße ist am Donnerstag Abend polizeilich geschlossen worden. Die Vorstände des Vereins Mielke und Körner wurden verhaftet.

Hausdurchsuchungen bei Studenten und Verhaftungen von solchen dauern fort. Die Studierenden, deren Festnahme gefehert gemeldet, sind indes bis auf Einen wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Um etwa vorkommenden Ruhestörungen sofort mit Nachdruck entgegenzutreten zu können, sind die Schloßwache und die in der Nähe des kaiserlichen Palais besetzte neue Wache — letztere um 18 Mann — verstärkt worden. Auch werden bis auf Weiteres sämtliche Wachposten der Garnison mit scharfen Patronen versehen. Bis her führten solche nur die Sicherheitsposten und der Posten vor Kaiser's Palais am Dornbuschplatz mit sich. — Von den Truppen der hiesigen Garnison soll, wie

man hört, für die bevorstehenden Pfingsten Niemand beurlaubt werden.

Ueber den Zustand des Kaisers Nobiling haben die ihn behandelnden Aerzte gestern früh dem Polizeipräsidenten auf Ersuchen eingehenden Bericht erstattet. Da nach ist in dem Befinden des Attentäters noch immer keine wesentliche Veränderung eingetreten; er hat seit Verluß seiner Bestimmung am Sonntag Nachmittag noch keine lichten Augenblicke gehabt. Dieser Rapport entspricht genau der Darstellung, die wir seither über den Zustand des Befangenen veröffentlicht haben. Auch im Laufe des gestrigen Vormittags sind ebenfalls keine sonderlichen Veränderungen wahrnehmbar gewesen, Nachmittag aber lag Nobiling mehrere Stunden mit offenen Augen, und als gegen 6 Uhr einer der ihm beigegebenen Wärter eine Frage an den Kranken richtete, gab dieser durch eine Geberde zu erkennen, daß die Frage verstanden habe. Daß man in Folge dessen mit gespannter Erwartung am Morgenmarkt dem Moment entgegen sah, in welchem die Vernehmungsfähigkeit des Befangenen eintreten würde, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Ueber den am Dienstag auf Schochwitz bei Salzmünde verhafteten Bruder Nobiling's, den Landwirth H. C. Nobiling, gehen der „A. Z.“ folgende Mittheilungen zu: H. C. Nobiling ist zur Zeit etwa 22 1/2 Jahr alt. Er ist gleich seinem älteren Bruder auf der Domaine Kollo geboren und hat das Gymnasium bis Döberitz besucht, trat hierauf bei dem Gutsbesitzer Otto zu Klappstein bei Schneidemühl 1870 als Landwirth in die Lehre, war vom Juli 1872 bis August 1873 Hofamter beim Gutsbesitzer Hofmeyer auf Lobnitz bei Posen, privatweise einer Krankheit halber bis Anfang 1874, wo er beim Gutsbesitzer Gebhardt auf Nubben bei Frankfurt a. D. in Stellung trat und bis zum 15. September desselben Jahres dort verblieb, um wieder eine Zeit lang zu privatistiren. Anfang 1875 trat er endlich in die Gutsverwaltung des Rittergutsbesizers Brauer auf Gutselde bei Gollana ein, verließ jedoch nach 7 1/2 Jahren auch diese Stellung wieder, um das landwirthschaftliche Institut in Leipzig zu besuchen. In Leipzig nahm er in der Ebdonienstraße 47 bei einer Frau Busch Wohnung. Ende 1876 wechselte Nobiling nach Halle über, wo er in der Jägergasse sich einquartirte. Im Juli vorigen Jahres trat er endlich wieder in praktischen Dienst und war auf Schochwitz, von wo aus seine Verhaftung erfolgte.

Die antijohanneisokratische „Sozial-Correspondenz“ befreitet, daß Hansen (der wahrscheinlichste Verfasser des aufgefundenen Pariser Briefes) Nobiling's Complice sei und verlegt die Ehrenhaftigkeit desselben. Hansen ist ein junger, talentvoller Volkswirth. Er genießt ein Stipendium von der Stadt Hienburg, wo er einen Bauverein gegründet hatte. Er schilberte für die „Sozial-Correspondenz“ die Vorgänge vor dem Londoner Hofschloßhotel als Augenzeuge und hat vielleicht darüber an Nobiling geschrieben, den er aus Dresden kannte. Hansen ging von Dresden nach Leipzig und später nach Paris. Eine Mittheilung desselben ist unmöglich.

Nach einer längeren Mittheilung Hansen's an die „Sozial-Correspondenz“ berichtet derselbe, daß Nobiling gegen ihn einmal geäußert habe: „Nur zweierlei ist in unserer sozialen Entwicklung möglich: Reaction oder Revolution. Ich werde noch einmal eine Rolle in der Geschichte spielen; es ist nicht schwer, es zu einem berühmten Namen zu bringen.“

Die Meldungen über Majestätsbeleidigungen, Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Verurtheilungen gesehtlich des Attentats häufen sich immer mehr. Aus Stettin wird vom 6. d. gemeldet: „Der im Kreisgerichtsgefängnis wegen Majestätsbeleidigung inhaftirte Möbelhändler Löwenstein hat sich in letzter Nacht in seiner Zelle erhängt.“ — In Kretschin ist der Leiermann Regis aus Berlin wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnisstrafe am 7. d. von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt worden. — Die „Dresdenerische

Rückhaltslose Resdnu-Briefe.

XXVII.

Es ist der Tag, an dem ich mich sonst mit einer gewissen Freude und Begehrlichkeit binsteige, um mit Ihnen ein paar rückhaltlose Worte zu plaudern! Was ist bei den von dem Gefühl der „Freude und Begehrlichkeit“ übrig geblieben? Nichts. Ich möchte das überflüssige rüchhaltlose meiner Briefe in „rückhaltlos“ ändern dürfen und die Fäuste zu etwas Anderem gebrauchen, als zu der wenig erquicklichen Arbeit, immer wieder von Neuem einen zweiten und dritten Anlauf auf den Thee zu gießen. . . Der Dummheit, der Brutalität und dem potenzirtesten Frevel mit Worten des Anstands, der Veröhnung, des Friedens einen Spiegel vorzuhalten, damit jene ihre widerwärtige Frage einmal gründlich beschaue, — das ist nachdräcker ebenso effectlos, als Drohen, Schimpfen und den Etod an Griff fallen. Die Darwin'sche Theorie von „Kampf ums Dasein“ bekommt jetzt ein neues Kapitel mit Illustrationen für das politische und gesellschaftliche Leben: einander des Säugethiers, das die Naturwissenschaft „Mensch“ nennt; es ist das nothwendig, weil eine Species so degenerirt ist, daß nur noch eine entfernte Aehnlichkeit der Form erkennbar ist, das ganze Wesen und Gehahren dieser Creaturen sich aber bis zur resp. bis unter die Kategorie der Bestien entartet hat und die Anders nun gezeugenen sind, künstliche Vertheidigungswerkzeuge zu erfinden und zu konstruiren, da die Vorsehung sie nicht mit den genügenden natürlichen ausgestattet hat! Ein erschreckender Zustand das — eine equidante Cultur-Aufgabe im Jahre des Heils 1878! . . .

Ich denke mir, daß die Maxime und die Beser nun zunächst auf die vermehrte und verbesserte Ausgabe der neuen Reihe vom „Kampf ums Dasein“ abnormen werden. Diese Verhältnisse, auf die wir so fleißig mit einem gewissen hüßlichen Rückhaltlos als „Rückhaltlos“ herabzusehen gewohnt waren, nehmen recht liebliche und empfehlenswerthe Eindrücke

aus der Stadt der Intelligenz mit in ihre barbarische Heimath. Der alte Beschloßer sah Montag nach dem Attentat immer am Fenster und brotte zuweilen mit den Häupten nach der wogenden Masse herab, — dabei meinte der Mann seine bitteren Thränen. — er begriff das Attentat auf Kaiser Wilhelm nicht, den er in ein paar Tagen lieb gewonnen hatte, — er begriff das Entgehen nicht, das uns Alle mit Schamröthe überzog, — er begriff die summe, rührende Theilnahme noch weniger. Als aber ein Schülerjunge mitten in all' dem lautlosen Kummer flecht pfeifend dahinhütelerte, ihm das verboten ward, er frivol antwortete und nun ein Dugend Hänse den Lämmel so bearbeitete, daß er seine Knospe in Schnupftuch nach Hause trag — das begriff unser arisanischer Gastfreund und — der Dolmetscher war so liebenswürdig, mir das aus dem Arabischen in mein geliebtes „Berlinisch“ zu übersezen. — „das wünschte er als neue Sommermode bei seinem gegenseitigen Scheiden uns Allen“. . . er hat sich aber Transfrankium und Intransfrankium dabei nicht näher ausgeprochen!

„Brigellstraße!“ horribile dictu — ich sehe im Geiste, wie ein Dugend Drimariner von Tertis sich schmunzelnd die Hände reiben, — ich sehe, wie ein Paar Professoren und Kreisrichter empört die Nichtwahrheit solchen Vorschlags, als eine Degradation der „Menschwürde“ verhorresciren und Anathema schreien — erwidert werden sich einige Beschererinnen höhere Töchterkulan ab und die Sonnemann'sche Frankfurter Zeitung fällt entsezt der „Berliner freien Presse“ in die Arme und ruft wutlachend: „und darum Räuber und Mörder“.

Mein frecher Schülerjunge von vorhin aber reißt sich heulend die Stelle, wo der Räuber seinen schändlichen Namen verewigt und — — — seht nicht weiter, wenn er wissen wollte, bestizte und durch Schmach des Gefändes geschlagen anständig Menschen tritt!!  
„Menschwürde!“ . . . Der Eine eignet sie sich im Kampfe um das Dasein an, — dem Andern geht sie in

diesem Kampf verloren; sie unerschütterlich ihr die Praxis, die innere und äußere Vererbtheit den Räuber dreht, in um so idealere Wollen erhebt sie das Räuber, die Tribune, die Doctrin. Wer wird in dem Kampfsplatz bleiben, — wer die Zeche bezahlen? Die, welche sich nicht entscheiden können? Die „Hamlets“ unserer Tage? oder die Percy's? A propos: Hamlet. Da steht in einer Ihrer leizartelirten Correspondenzen: „Die Welt ist aus den Fugen, Schmach und Gram“. . . das sagt nicht der dratte Richard — das ist ein Irrthum Dr. Bauer's — das sagt Hamlet, „der Dänenprinz, in dessen Staat Etwas saul war“ und zwar sagt er: „Die Zeit ist aus den Fugen, Schmach und Gram, daß ich zur Welt, sie einquartirte kam! Irgegendwo in einer andern Uebersezung muß „einrennen“ stehen — wer wird uns „einrennen?“ beim „Einrennen“ knaden die Knochen und es geht oft ums Leben — und „das Leben“, so heißt der Eintrag in dem neuen Spiel, zu dem in diesen Tagen die Karten gemischt werden! Darüber muß man sich hüben und drüben klar sein. Wenn Herr Rodofort die traurige Freiheit hat zu sagen: „Nimm einmal die Wölfer frei und, schießt man auf seine Kniege mehr; und wenn es keine Kniege mehr giebt, dann giebt es auch keine Königsmörder mehr!“ und wenn darauf der vollständig hinführende Doctor Hugo zulezt: „Krieg ist ein Verbrechen, und wenn Todten nicht gestattet ist, so kann maulschafte Todten nicht ein willkürer Umstand sein!“ — Zwischen dem gekürten Verbrecher und dem gemeinen Verbrecher macht nur die Strahlungsflappe den Unterschied! — so weiß ich diesen Bräuhänsen und Schwadronen gegenüber nur Eins sicher, nämlich: daß sich ihre phrygische Wägs in eine Parrenkappe verwandelt hat — diese hat mit jener schon an und für sich eine falsche Aehnlichkeit — und daß ich die alten Schwandmäße nicht in die Arbeits-Sade eines Jellengedankens, wohl aber in die Zwangsjade eines Breunhanses heden lie!!  
Bei und dahem hängt man an ein Wägsen besonnener zu werden. Es ist vielleicht für die neue Tonart des Reichs,







Halle a. d. S., den 4. Juni 1878.

### Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Halle, I. Abtheilung,

den 4. Juni 1878 Vormittags 11 Uhr.  
Ueber das Vermögen des Rammhammermeisters und Pofamentier-  
waarenhändlers **Heinrich Fiebler** hier ist der kaufmännische Kon-  
kurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungsein-  
stellung auf den 4. December 1877 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Auktions-Commissar  
**Herr W. Eike** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners  
werden aufgefordert, in dem  
**auf den 20. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr**  
vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Stahlschmidt** im Ge-  
richtsgebäude, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 11, anberaumten Termine  
die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Ver-  
walters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren  
oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm  
etwas verschulden, wird aufgeboten, nichts an denselben zu verabsor-  
gen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum  
**1. Juli d. J. einschließlich** dem Gericht oder dem Ver-  
walter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer  
erwanzten Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfand-  
haber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemein-  
schuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur  
Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche  
als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre An-  
sprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem da-  
für verlangten Vorrath bis zum **15. Juli d. J. einschließ-  
lich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst  
zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemelde-  
ten Forderungen

**auf den 23. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr**  
vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath **Stahlschmidt** im Ge-  
richtsgebäude, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 11, zu erscheinen.  
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift der-  
selben und ihrer Anlagen beizubringen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen  
Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hie-  
sigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen  
Bewohnsitzigen bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenige-  
n, welchen es hier an Bewohnsitz fehlt, werden die Rechtsanwälte  
**Schliekmann, Seeligmüller, Wippermann, Fiebig, Fritsch,  
Gökling, Herzfeld, Krusenberg, v. Madede und Niemer**  
zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Halle a/S., den 1. Juni 1878.

### Nothwendiger Verkauf.

Im Bege der nothwendigen Subhastation soll nachstehendes, dem  
Fuhrmann **Ernst Reine** zu S. K. u. b. gehöriges, im Grundbuche  
von Sachsen — Saalkreis — Band III Nr. 68 eingetragen Grund-  
stück Nr. 45 der Gebäudesteuerrolle

Nr. 1. die Häuserstelle Nr. 48 an:  
a. Wohnhaus mit Hofraum und 3 A. Garten, Nutzungs-  
werth 42 M.,  
b. Stall,

**am 19. August d. J. Vormittags 10 Uhr**  
an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32 durch den unterzeichneten Sub-  
hastationsrichter versteigert und

**am 26. August d. J. Vormittags 10 Uhr**  
ebendieselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Zuschlag aus der Gebäudesteuer-Rolle sowie beglaubigte Ab-  
schrift des vollständigen Grundbuchblattes können in unserm Bureau  
Zimmer Nr. 23 eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksam-  
keit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber  
nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufge-  
fordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Ver-  
steigerungstermine anzumelden.

Königl. Preuss. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

### Schleswig-Holsteinsche Landes-Lotterie.

Ziehung am 12. Juni d. J.  
Kaufloose zur 5. Klasse à 9 M. sind noch zu haben in Halle bei  
**Theodor Heime, Frauenstraße Nr. 1.**

### Annahme anderweit abgelehnter Lebensversicherungen.

Capitalversicherungen auf den Todesfall, welche  
von der einen oder anderen Lebensversicherungs-Gesellschaft  
zurückgewiesen wurden, werden, sofern nicht  
akute Krankheitszustände, oder sehr schwere  
Bedenken hinsichtlich der Gesundheit des Antragstellers  
vorliegen, von uns übernommen. Die Beiträge sind  
etwas höher, als die sonst üblichen; die Versicherungs-  
bedingungen der Sachlage angemessen, aber durchaus  
klar und frei von zweifelhaften Bestimmungen. Die  
Verwaltung beobachtet die Grundsätze der Sparsam-  
keit und strengsten Redlichkeit.  
Nähere Auskunft und Druckfachen gratis  
und franco auf briefliches Verlangen.  
Allgemeine Lebensversicherungs-Anstalt zu Leipzig.  
Geschäftslocal in Leipzig: Sophienstr. 6 1.

### Handlung erotischer Vögel von Karl Zeidler,

Halle a/S., Cöppelplan 10/11 (Leipz. Thurm u. Poststr.-Ecke),  
empfiehlt reichhaltiges Lager von **Vapageen** (theils sprechend),  
**Kafadus**, alle Sorten **Prachtfinken**, **Prachtfittige**, ita-  
lienische **Goldfische**, **Schildkröten**, **Kaubrosche**, **Feuer-  
salamander** und **Molche** etc., **Aquarien**, **Fischständer**,  
**Gläser**, **Mistfische** und **Mistkästen**, **Singschäfer** und alle  
**Futterarten**.

Den werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß durch die Krank-  
heit meines Gatten das **Graveur-Geschäft** gr. Steinstraße 162  
durchaus seine Existenz erleidet, fordern in bewährter Weise seinen  
ungehinderten Fortgang hat.  
Halle, den 7. Juni 1878.

Bertha Wiener.

### Hallescher Bank-Verein

Kulisch, Kaempf & Co.

Statut vom 1. Mai 1878.

Activa:

Raffen-Bestand mit Einschluß des Giro-Guthabens bei der Reichs- bank	127,067.
Guthaben bei Banquiers	140,658.
Geldbesitz	377,891.
Wechsel-Bestände	4,046,577.
Effecten	88,548.
Erenten und Coupons	77,889.
Debitoren in laufender Rechnung	5,759,168.
Diverse Debitoren	845,711.
Actien-Capital	4,500,000.
Depositen mit Einschluß des Giro-Guthabens	1,958,284.
Accepte	747,700.
Creditoren in laufender Rechnung	2,172,070.
Diverse Creditoren	1,416,731.
Rezerve und Delcredere-Bonds	608,754.

Passiva:

# JANUS.

## Lebens- und Pensions-Versicherungs- Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

# Auszug

aus dem Rechenschaftsberichte vom 25. Mai 1878.

Ultimo 1877 waren in Kraft:  
19,646 Lebensversicherungen mit . . . 51,672,870. —  
381 Renten-u. Pensions-Versicherungen  
mit jährlichen . . . 181,715. 73 —

Die Einnahme in 1877 betrug:  
An Prämien- und Kapitalzahlungen . . . 1,723,417. 78 —  
„ Zinsen . . . 491,440. 56 —

Verausgabt wurden:  
Für 392 Todesfälle . . . 968,250. —  
„ 105 bei Lebzeiten fällig gewordene  
Versicherungen . . . 97,515. —

Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft  
überhaupt an die Erben von 3942  
Versicherten . . . 12,114,185. —

Das Grundcapital der Gesellschaft beträgt 1,500,000. —  
Die Reservefonds belaufen sich auf . . . 10,901,796. 24 —

Davon sind angelegt:  
In Hypotheken . . . 7,310,593. 25 —  
„ Darlehen gegen Unterpfand . . . 1,768,084. 75 —  
„ discountirten Wechseln . . . 242,507. 98 —  
„ Darlehen auf Policen der Gesellschaft . . . 705,657. 12 —

## Dividende 18 Percent.

Rechenschaftsberichte, Prospective und Antragsformulare gratis.  
in Halle a/S.  
bei der General-Agentur:  
**Fr. Müller,**  
sowie bei sämtlichen Agenten der Gesellschaft.

### Für Fabriken u. Stablfabrikanten.

Eine kleine Gasanstalt zu 25 bis 30 Flammen mit trans-  
portablem Dorn, noch vollständig neu, ist zu billigem Preise zu  
verkaufen durch  
**Bernh. Schmidt,**  
Verwalter der Bouvel'schen Konkursmasse.

### Markt 25 C. Müller Markt 25

im Waagegebäude

empfiehlt sein großes, wohlfortirtes Lager der feinsten Filz- und  
Seiden-Güte in den neuesten Façons, sowie  
eine große Auswahl in Strohh- und Stoffhüten  
zu soliden Preisen.

Bestellungen wie Reparaturen werden prompt ausgeführt.

### Neue Matjes-Seringe, Prima-Qualité,

in Tonnen u. im Einzelnen. Neue Lissab Kartoffeln empfohlen  
**Ferd. Rummel & Co., Leipzigstraße 98.**

Zum bevorstehenden Feste  
halten wir unser Lager reichhaltiger Rhein-, Mosel- und  
Bordeaux-Weine, Rum, Arrac, Cognac, in den  
feinsten Qualitäten bestens empfohlen.  
**Ferd. Rummel & Co.**

Wir empfangen noch eine Sendung Ital. Gänschen und  
Genten.  
**Ferd. Rummel & Co.**

Zum 1. Juli findet ein junger  
Mann, welcher die Landwirthschaft  
erlernen will und die nöthigen  
Schulkenntnisse besitzt, Stellung  
auf Rittergut Schaafstedt.  
**Friedel, Insp.**

Eine junge Wittwe, aus anstän-  
diger Familie, die mit Kindern um-  
zugehen versteht, im Wäben u. Plät-  
ten erfahren, sucht Stelle sofort  
oder später. Gest. Dff. sub E. V.  
10 postlag. Naumburg a. S.

**Birken-Theer-Seife,**  
ärztlich empfohlen als das wirksamste  
und geeignetste Mittel gegen die  
lästigen Hautausschläge,  
Flecken, Mitefen, Scrofulen, Pock-  
ten, sowie gegen spröde, trockne und  
gelbe Haut, à Stück 50 Rpf. Zu  
haben bei **Albin Hentze** in  
Lößebün durch **Fr. Bublig**

**Möhrenaugenpflaster**  
von **Cassian Lentner** in Schwai  
in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerz-  
los **Möhrenaugen, Leichbor-**  
**nen, Warzen** etc. à St. 13 Rpf.,  
pr. Dbd. 1 Rm. 20 Rpf. Zu haben  
bei **Albin Hentze,**  
Schmiedstr. 39.

**Amerik. Pferdezaahn-**  
**Saatmais,**  
Bad. Saatmais,  
Schott. Buchweizen,  
Saamen-Düster  
empfiehlt **Ernst Voigt.**

**Bliesröhren** zu Wasserlei-  
tungen von 1/2-2" l. W., **Ab-**  
**flussröhre** mit dünner Ban-  
dung von 1/2-2" Durchmesser  
empfiehlt **Ernst Voigt.**

Feinstes **Schweizer Büch-**  
**sen-Pulver (Nasbrand)**  
empfiehlt **Ernst Voigt.**

Zwei kräftige Arbeiter sucht  
**Böllberger Dübfe.**

**Bienenkörbe** verkauft  
**Schuster in Gröbers.**

**Schönster Zimmerschmuck!**  
**Emaille-**  
**Photographien**  
auf Glas.  
Sculpturen, Band-  
schäfen etc. in  
Bronze u. ant. l.  
Holzrahmen von  
90 Pf. an bei  
**M. Köstler,**  
Poststr. 10.

**Meyer's Handliron,**  
2. Auflage 1878,  
in 2 eleg. Origin.-Halbfrz.-Bdn.  
für 14 empfiehlt  
**M. Koestler, Poststr. 10.**

Billige Ausgaben!  
**Klavier-Auszüge**  
(vollständig mit Text)  
der Opern u. Balletten, Mozart etc.  
billig,  
**Lortzing, Undine,**  
Götter u. Himmerrausch, Waffenschmid  
à 4 fl. vorrätig bei  
**M. Koestler, Poststr. 10.**

**Loewen-Klauen,**  
versilberte, vergoldete u. rohe, so  
auch Sargzugen empfiehlt zu billi-  
gem Preise  
**H. Taube, Drechslermeister,**  
Rathhausgasse 1.

Verbesserte  
**Wiener**  
**Caffee-**  
**Maschinen**  
von Messing und  
engl. bronziert.  
**Kupfer**, mit  
und ohne  
Porzellan-  
Einsatz,  
sowie

**Berzelius-Lampen**  
mit Kessel in Messing und  
engl. bronziert. **Kupfer.**  
**Wiener Tablets,**  
eifig u. oval, in Eichens- und  
Nußbaumholz, mit und ohne  
Alpaccastrichen u. **Wedaillon.**  
empfehlen in allen Größen zu bil-  
ligst gestellten Preisen

**A. L. Müller & Co.**  
Halle a/S.  
**8 Poststrasse 8.**

**Wörmütz.**  
Den 2. Pfingsttag gut besetzt  
**Tanzmusik**, hierzu ladet ein  
**Norbe.**

**Bierte Zeilage.**

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Berlin, d. 8. Juni. Die Annahme des Antrags des Reichstages wegen Aufhebung des Reichstags Reichstages...

schaff anstrebt, statt durch Strafgesetze gegen die Diebe Repression zu üben, die Epigonen mit der allgemeinen Verachtung zu bestrafen...

Genen die Ausbreitung der verbrecherischen Ideen, deren ganz Gefährlichkeit erst aus Anlaß des letzten Attentats klar geworden ist, muß mehr geübt werden...

Handelt es sich um Rettung der öffentlichen Ordnung und des Staates, so muß man mehr beschränkt sein, brauchbare, als besonders harmonisch in den Bau der jetzigen Gesetzgebung einpassende Vorschriften zu treffen...

Manz unangebracht scheint uns endlich der Ruf: „Bei Leibe keine Ausnahmengesetze, es muß durch allgemeine Gesetze Abhilfe geschafft werden.“

Gleichzeitig mit dem Erscheinen des obigen Artikels geht uns, in Verantwortung eines fürzlich von uns an unsern geübten Reichstagsabgeordneten, Herrn Oberamtmann Spielberg, gerichteten Briefes ein solcher feinerischer Artikel...

Die Bekämpfung der Sozialdemokratie und die Neuwahl.

Die von der Reichstagsmehrheit zu dem neulich beschriebenen Gesetz gegen die Sozialdemokratie genommene Stellung hat in Verbindung mit der durch das zweite Attentat an's Kaiserthum gebrachten tiefgehenden sittlichen Verwilderung eines Theiles unseres Volkes die preussische Regierung veranlaßt, die Aufkündigung des Reichstages beim Bundesrath zu beantragen.

Dem gegenüber ist es die Pflicht jedes Freundes der bestehenden staatlichen Ordnung, Stellung zu nehmen zu der Frage, welche Maßregeln gegen die Sozialdemokratie zu ergreifen sind, die Verantwortung derselben ergibt zugleich die Anforderungen, welche wir an die von uns zu wählenden Vertreter im Reichstage stellen müssen.

Aber gerade der Umstand, daß die Sozialdemokratie die verbrecherischen Ziele, den Umsturz des Bestehenden, nicht handgreiflich verfolgt, daß sie sich vielmehr genügen läßt, den Boden zu unterminiren, weil sich der Zusammenstoß des darauf errichteten Gebäudes, des Staates, daraus mit Naturerzwingung ergibt...

Gleichzeitig mit dem Erscheinen des obigen Artikels geht uns, in Verantwortung eines fürzlich von uns an unsern geübten Reichstagsabgeordneten, Herrn Oberamtmann Spielberg, gerichteten Briefes ein solcher feinerischer Artikel...

Deshalb — haben wir den Muth, selbständig uns eine Ansicht zu schaffen! Gewiß wird jeder Wohlmeinende den im liberalen Wahlvereine am vorigen Donnerstags ausgeprochenen Ansichten darin beipflichten, daß zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ein Entgegenretten in ihren Versammlungen, eine rege Befehdung ihrer Ideen durch Wort und Schrift höchst wichtig ist...

Die Verfolgung übertrage man politischen Behörden: man erstrecke nicht nach guter Philisterei vor dem Worte „Polizei“. Denn es gibt nur einmal die Polizei: sie ist die einzige Behörde, welche vermöge ihrer Organisation, ihrer unmittelbaren Berührung mit dem Leben, speziell mit den Verbrechern, den Bindungen und Schwedengängen der Sozialdemokratie zu folgen im Stande ist...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. — r. Delitzsch, d. 7. Juni. Das Scheusal Nobilität hat sich leider auch in unserer Nähe vor einigen Jahren aufgehoben. Er war 1874 auf dem Rittergute Ebnitz (Postheil) als Dekonomieverwalter...

Insbeson, daß ein solches Bekämpfen der Ideen in Wort und Schrift, dessen Wirkung erst ganz allmählich eintreten kann, zur Abwendung der gegenwärtig und in mittelbar dem Staate drohenden Gefahren nicht genügt, kann doch nach den Erfahrungen der letzten Wochen nicht bestritten werden. — Nach dem Hübner'schen Attentat war wohl Mancher geneigt, mit der Mehrheit des Reichstages zu sagen, ein einziger abschließender Nordversuch sei die Ausgeburt eines abnormal denkenden Gehirns: danach dürfe man nicht die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie bemessen: es genüge, dieselbe mit geistigen Mitteln zu bekämpfen und etwaigen Auswüchsen gegenüber die bestehenden Gesetze stramm zu handhaben.

Ohne diese Agitationsmittel hätte die Sozialdemokratie die Leidenschaften nicht zu entfesseln vermocht, hätte sie den geistlichen, Sicherheit und Leben des Staatsoberhauptes und der Bürger in Frage stellenden Charakter nicht erlangt. Sie würde, wenn sie nicht an langer Weile gefordert wäre, zwar eine besondere Lehre geliebt, aber in ihrer utopistischen Hohlheit bald erkannt worden sein.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Wedlungen am 7. Juni 1878. Aufgeboten: Dr. Schlichter, M. Wolff, als Brautleute 15, und M. Schöner, Dr. Rittergärtner 4. — Der Bildhauer P. Ebding, Bäckermeister, und die Opernsängerin M. Grotjan, Singsängerin 3. — Der Kaufherr F. G. Gense, Gleichschleier, und F. W. Godecker, Wirt.

Civilstands-Register von Siebischstein. Wedlungen am 5. Juni 1878. Geboren: Dem Daddereit C. A. Kluge ein Sohn, Bäckstraße 14. Aufgeboten: Der Kaufmann E. G. Kallhoff, Gohlstraße 17, und M. S. Hindrich, Raststraße 7.

Wedlungen vom 7. Juni. Geboren: Dem Maurer E. G. G. Zäger eine Tochter, Auguststraße 3. Geboren: Dem Handarbeiter G. G. Schmidt, 68 Jahr 11 Monat 3 Tage, Ungenähmung, Brannenstraße 58.

Fremdenliste.

Angenommene Fremde vom 7. bis 8. Juni. Kronprinz, Excellenz Prof. Dr. v. Wahl a. Petersburg. Hr. Landwirt Hermann a. Zharant. Die Herrn Kaufm. Koenigberg a. Frankfurt a. M., Strychoff a. Hamburg, Wittler a. Berlin, Jacob a. Breslau, Hoffmann a. Berlin. Stadt Hamburg, Graf v. Spee m. Frau u. Dienerschaft a. Düsseldorf, Freiherr v. Reichenstein m. Frau a. Berlin, Hr. Reg.-Rath Anilinger a. Frankfurt a. M., Hr. Reg.-Rath Glauß a. Frankfurt a. M., Frau Rittergutsbesitzer Jette m. Tochter a. Briesenitz, Hr. Oberlehrer Hoffmann a. Burg b. Magdeburg, Hr. Ober-Amtsrichter Weide m. Frau a. Cistersee, Hr. Kaffeebr. v. Wöhlen a. Kassel, Hr. Hauptmann Edebel a. Erfurt, Frau Eug. a. Würzburg, Hr. Dr. med. Willden a. Würzburg, Hr. Kaufmann Weg a. Frankfurt a. M., Schindler a. Bremen, Ritter a. Braunschweig, Leuninger a. Hannover, Geper m. Frau u. Schwägerin a. Erfurt, Edebel a. Leipzig, Schulz a. Nordhausen. Soldeke Mangel, Hr. Ritter Baron v. Soldeke a. Prag, Hr. Oberst Krüge a. Göln, Hr. Director Dabrowski a. Braunschweig, Hr. Kreispräsident Stroh a. Cöln, Hr. Kreisrath v. Bremen, Ritter m. Frau a. Neuenhaus b. Cöln, Die Herrn Kaufm. Weber m. Frau a. Jöhndorf, Frau a. Prag, Richter a. Fürth, Jöhndorf a. Berlin, Epstein a. Weimar, Meier a. Dresden, Meide a. Völkterode, Gebr. Schmidt a. Magdeburg, Hr. Rentier Hering m. Frau a. Charlottenburg. Aufseher Hof, Hr. Prem.-Lieut. Röhne a. Mühlhausen, Hr. Hauptm. Schmarhof a. Hannover, Hr. Bailor Geert m. Frau a. Neudorf a. D., Hr. Fabricant Geert a. Cambrecht, H. Hagenbach, Hr. Kaufmann Wolfmar a. Braunschweig, Hr. Reg.-Rath Schulz a. Berlin, Die Herrn Kaufm. Schöner m. Frau a. Platenhain, Veitmar a. Braunschweig, Eder a. Hellingen, Mühl a. Emden, Hebe a. Berlin, Korfelz a. Minden, Nieder a. Leipzig, Sperber a. Nürnberg, Spandorf a. Minden.

Das wäre gerade so, wie wenn der Staat und die Gesell-

schaft anstrebt, statt durch Strafgesetze gegen die Diebe Repression zu üben, die Epigonen mit der allgemeinen Verachtung zu bestrafen...

Handelt es sich um Rettung der öffentlichen Ordnung und des Staates, so muß man mehr beschränkt sein, brauchbare, als besonders harmonisch in den Bau der jetzigen Gesetzgebung einpassende Vorschriften zu treffen...

Jeder, dem daran gelegen ist, sich durch einen methodischen Unterricht die Nothwendigkeit eines durchgängigen Geschäftsmannes anzueignen, wird hiermit auf das vorzüglichste kaufmännische Institut des Herrn Herrmann &öhne, hier, Barfüßerstraße 16 l., verwiesen. Nicht nur den, aus der Schule getretenen, oder noch lernenden jungen Kaufleuten bietet das Institut große Vortheile, ihre Kenntnisse nach allen Richtungen hin zu ergänzen und zu erneuern, sondern auch noch nicht vorgebildete Personen jeden Standes werden durch sorgfältig geregelten Unterricht in kürzester Zeit (3-6 Monate) zu brauchbaren Compotiristen, Buchhaltern u. s. ausgebildet und auf Wunsch in geringen Gebühren lehrendes Privat- für erwachsene Schüler wird auch auf Wunsch gute und billige Pension ausgemacht.

Alles Nähere, bezüglich der Unterrichtszeiten, Lernpläne u. s. befragen die im Bureau Nr. 6 genannten Institute gratis verabfolgende Prospekte.

**Bekanntmachungen.**

**Mansfeld'sche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft zu Eisleben.**

Bei der am 2. d. Mts. und am heutigen Tage stattgefundenen Auslosung der regelmäßig zu tilgenden Schuldscheine sind gezogen worden:

- Von der laut Allerhöchsten Privilegiums vom 14. Juni 1859 contrahirten Anleihe (19. Auslosung)**
  - Serie 37 Nr. 901 bis mit 925
  - " 62 " 1526 " " 1550 und
  - " 68 " 1676 " " 1700,
- zahlbar am 2. Januar 1879** gegen Rückgabe der auf jeden Inhaber lautenden Papiere und der Zinsscheine Nr. 40 nebst Zinsleiste.
- II. Von der zufolge Allerhöchsten Privilegiums vom 16. September 1867 aufgenommenen Anleihe (9. Auslosung)**
  - Serie 123 Nr. 2941 bis mit 2960
  - " 208 " 4641 " " 4660
  - " 264 " 5761 " " 5780
  - " 331 " 7101 " " 7120 und
  - " 348 " 7441 " " 7460
- zahlbar am 2. Januar 1879** gegen Rückgabe der auf jeden Inhaber lautenden Papiere und der Zinsscheine Nr. 23 bis mit 30 nebst Zinsleiste.
- III. Von der unterm 1. Juli 1873 bei der „Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt zu Leipzig“ aufgenommenen Anleihe (5. Auslosung)**
  - 100 Schuldscheine à 200  $\mathcal{R}$ . = 600  $\mathcal{M}$ .**
  - No. 16. 29. 42. 48. 56. 66. 73. 79. 99. 155. 158. 162. 165. 193. 194. 210. 218. 220. 229. 235. 236. 244. 258. 272. 273. 296. 299. 314. 318. 319. 331. 339. 369. 370. 383. 399. 406. 415. 416. 420. 423. 431. 437. 438. 442. 459. 475. 482. 496. 497. 501. 503. 505. 519. 535. 536. 555. 564. 565. 573. 574. 584. 605. 608. 611. 616. 618. 629. 631. 672. 676. 687. 708. 730. 733. 757. 762. 763. 771. 779. 781. 789. 789. 797. 801. 802. 804. 817. 845. 877. 900. 903. 915. 916. 963. 964. 970. 974. 981. 996.
  - 60 Schuldscheine à 500  $\mathcal{R}$ . = 1500  $\mathcal{M}$ .**
  - No. 5. 30. 31. 33. 37. 61. 93. 105. 112. 120. 134. 144. 157. 169. 180. 181. 186. 194. 197. 206. 242. 250. 259. 280. 290. 298. 300. 301. 311. 321. 324. 331. 343. 351. 353. 363. 366. 391. 402. 412. 427. 428. 439. 443. 445. 465. 478. 481. 487. 498. 506. 525. 528. 530. 554. 567. 575. 586. 593. 597.
  - 50 Schuldscheine à 1000  $\mathcal{R}$ . = 3000  $\mathcal{M}$ .**
  - No. 17. 39. 42. 43. 55. 71. 82. 94. 95. 98. 99. 105. 108. 117. 134. 135. 150. 151. 155. 175. 181. 195. 226. 241. 242. 245. 246. 248. 250. 254. 260. 267. 271. 273. 277. 287. 326. 336. 341. 354. 361. 362. 376. 429. 431. 434. 438. 461. 465. 491. 497.
- zahlbar am 31. Dezember 1878** gegen Rückgabe der auf den Namen des Gläubigers lautenden Papiere und der Zinsscheine Nr. 12 bis mit 20.
- IV. Von der unterm 1. Oktober 1873 bei der „Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt zu Leipzig“ aufgenommenen Anleihe (1. Auslosung)**
  - 10 Schuldscheine à 500  $\mathcal{R}$ .**
  - No. 45. 137. 193. 246. 260. 494. 495. 596. 698. 705. 759. 771. 790. 839. 869. 875. 913. 942. 979. 1020. 1026. 1225. 1423. 1444. 1459. 1509. 1634. 1672. 1688. 1691. 1736. 1748. 1768. 1820. 2002. 2158. 2205. 2217. 2240. 2269.
  - 15 Schuldscheine à 1000  $\mathcal{R}$ .**
  - No. 5. 145. 411. 413. 418. 421. 555. 623. 708. 748. 771. 785. 821. 822. 904.
  - 2 Schuldscheine à 3000  $\mathcal{R}$ .**
  - No. 6 und 79.

zahlbar am 31. Dezember 1878 gegen Rückgabe der auf den Namen des Gläubigers lautenden Papiere und der Zinsscheine Nr. 8 bis mit 20 nebst Zinsleiste.

Indem den Inhabern diese Schuldscheine hiermit gekündigt werden, bemerken wir, daß die Auszahlung der Kapitalien nach Abschluß entweder bei der **gewerkschaftlichen Haupt-Kasse zu Eisleben**, bei den **Herren Vetter & Comp. zu Leipzig**, bei der **Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt** da selbst, oder bei der **Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt zu Berlin** erfolgt. Verzinsung hört vom 1. Januar 1879 ab auf. Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag am Kapitale geführt.

Von früher schon ausgelassen und zahlbar gewordenen Schuldscheinen sind obigen immer noch nicht eingelöst:

- Anleihe de 1867 Serie 251 No. 5520 über 200  $\mathcal{R}$ . = 600  $\mathcal{M}$ . ausgelöst am **11. Mai 1874** zur Rückzahlung am **2. Januar 1875**.
- Anleihe de 1873 No. 389 und 290 über je 200  $\mathcal{R}$ . = 600  $\mathcal{M}$ . ausgelöst am **25. Juni 1874** zur Rückzahlung am **31. Dezember 1874**.
- No. 69 und 453 über je 200  $\mathcal{R}$ . = 600  $\mathcal{M}$ . ausgelöst am **3. Mai 1875** zur Rückzahlung am **31. Dezember 1875**.
- No. 10 und 236 über je 500  $\mathcal{R}$ . = 1500  $\mathcal{M}$ . No. 513. 709 u. 753 über je 200  $\mathcal{R}$ . = 600  $\mathcal{M}$ . ausgelöst am **22. Mai 1876** zur Rückzahlung am **31. Dezember 1876**.
- No. 441 u. 495 über je 1000  $\mathcal{R}$ . = 3000  $\mathcal{M}$ . No. 52. 64. 71. 274. 275. 276. 679. 764. 791. 888. 889. 983 u. 984 über je 200  $\mathcal{R}$ . = 600  $\mathcal{M}$ . ausgelöst am **23. Mai 1877** zur Rückzahlung am **31. Dezember 1877**.

Die unbekanntenen Inhaber werden hierauf wiederholt aufmerksam gemacht.

**Eisleben, den 17. Mai 1878. Die Ober-Berg- und Hütten-Direction. Leuschner.**

**Landschaft der Provinz Sachsen.**

Die Mitglieder des landschaftlichen Creditverbandes der Provinz Sachsen werden hiermit zu einer **ordentlichen General-Versammlung** auf den

**27. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr** in das Geschäftslocal gr. Steinstraße Nr. 13 in Halle a/S. ein geladen.

**Tagesordnung:**  
 1. Bericht des Verwaltungsraths,  
 2. Wahlen,  
 3. Statutenänderungen.  
**Halle a. S., den 7. Juni 1878.**  
 Der Vorsitzende des Verwaltungsraths des landschaftlichen Creditverbandes der Provinz Sachsen. **Stengel-Stassfurt.**

**Rennen zu Quedlinburg a/Harz.**  
 Die diesjährigen Rennen werden **Sonntag, d. 16. Juni Nachmittags 3 Uhr** auf unserem Rennplatze abgehalten.  
 Die Unterhaltungs-Dunst wird vom Trompeter-Corps des Magdeb. Kürassier-Regiments Nr. 7 ausgeführt.  
**Der Vorstand** des Vereins z. Förderung d. Pferde- und Viehzucht in den Harzlandschaften.

**Das Schulden-Einziehungs-Auskunfts-Bureau „Debet und Credit“ in Magdeburg und Leipzig**  
 wird allen Geschäftseuten angelegentlich empfohlen. Prompte Bezahlung, Prospekt gratis. Abonnement-Anfragezettel mit fortlaufender Gütigkeit werden auch an Nichtmitglieder verabfolgt.

**Viel Geld zu verdienen.**  
 Auf ein Lieferungsverf. mit noch nie dagewesener Gratzprämie suchen **50 Buchhandlungs-Reisende** und Können Reflectanten einen brillanten Verdienst in Aussicht stellen.  
**E. Pollak'sche Verlagsbuchhandlung Mainz.**

**Für Restaurateure.**  
 In Leipzig, feinsten Lage, ist ein größeres Restaurant, bestehend aus 1 Saal mit Decke, 2 gr. in Gasthöfen dafelst verpackt werden.  
**Obstverpackung.** Die diesjährige Obstung des Ritterguts Siegelstorf soll **Freitag den 14. Juni Vormittags 10 Uhr** in dem Saal des hiesigen Gasthofs verpackt werden.  
**Wernigerode am Harz.** Zwei sehr schöne Häuser mit Garten (Wiesen) außerhalb der Stadt, sehr schön gelegen, habe ich zu verkaufen oder zu vermieten.  
**H. Semper, Wernigerode.**

**C. W. Naumann, Brauereibesitzer, Leipzig, H. Funkenburg.**  
**Ein nicht zu junges gebildetes Mädchen** aus guter Familie, welches das Kochen erlernt und in allen feinen weiblichen Arbeiten erfahren sein muß, findet in meinem Hause gute Stellung.  
**H. Kraus, gr. Steinstr. 11.**

**Windmühle, 2 Gänge, Wohnhaus, 2 fisch. Ader Feld, veränderungslos zu verkaufen. Kaufpreis u. Anzahl. nach Uebereinkunft. Adr. an Rud. Mosse, Leipzig, sub W. 5128.**

**Offene Stellen**  
 für 2 nicht. Kochmädchen, 1 jüngere dgl. und mehrere Keller, durch **F. A. Veberling, Köpferplan 4.**  
 7-8000  $\mathcal{R}$  auf ein neu erbautes großes Wohnhaus mit großem Garten werden sofort oder 1. Juli auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Adr. unter P. N. Postamt I. niederzulegen.  
 Ein Reisender, seit Jahren im **Holzgeschäfte**, welcher bei der Kundschaft von **Sachsen, Thüringen u. s.** eingeführt und durch seine frühere Thätigkeit auch mit den Verhältnissen des Einkaufs vertraut ist, sucht passende Stellung. Ges. Adr. unter A. P. 561 an die **Annoucen-Expd. von Haasensteim & Vogler, Leipzig**, erbeten.  
**Küßlingel nebst Treibriemen und Welle** sind preiswerth zu verkaufen. **Wittenberg, Fr. Wernberg.**

**Tausch-Offerte.**  
 Ein schönes Rittergut soll gegen eine größere Ziegelmühle oder ein Brauereibierwerk veräußert werden. Hypothek fest, 35,000 Thaler besetzt. Erferten unter **D. 1894** an **Kudolf Hoffmann, Dresden.**  
 Ein in 50er Jahren allein stehender rüstiger Hofmeister, 2000 Thaler Vermögen, wünscht nicht mehr zu dienen, sondern eine kleine Wirtschaft unentgeltlich zu bearbeiten oder sich mit beiderseitigen Ansprüchen zu verheirathen. Gef. Offert. werden unter A. R. in der christl. Perleberg zur Primatik in Halle erbeten.  
**3000 Mark.** Dreitausend Mark werden auf ein neues Grundstück, innerhalb der Feuerkasse, gegen höheren Zinsfuß auf 1-2 Jahr gesucht. Näheres Restaurant **Hoffmann**, H. Ulrichstr. Nr. 35.  
**50 Schock Strohseile**, sehr fest und preiswerth, verkauft noch **W. Barth, Geißstr. 18.**

An dem Programm des Un-  
 terzeichneten wird Michaelis d. J. eine Lehrstühle für Deutsch, Latein, Griechisch, Geschichte und Geographie offen, geeignete Bewerber, nicht zu jung, benannt durch die Stellung gegeben ist, wollen Gesuche u. Beilagen (in Abschrift bis spätestens den 18. Juni am ich gelangen lassen. Qualifikation in Mittelfassen ist erwünscht, aber nicht unbedingt notwendig.  
 Leipzig.  
**Director Dr. W. Fischer,**  
 Emilienstr. 25.

Für eine Privatirrenanstalt wird zu baldigem Antritt ein **Assistenzarzt** gesucht. Promovirte Aerzte wollen sich unter Angabe ihrer Personalia unter A. G. 553 an die **Annoucen-Expediton von Haasensteim & Vogler, Leipzig**, wenden. (H. 32608).

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Schmollis,**  
 illustrierte deutsche Bierzeitung von Studenten und Philistern für Philistern und Studenten sämtlicher Facultäten.  
 Ein Sammelwerk akademischen Schmollis aus alter und neuer Zeit. Preis pro Heft im Einzelnen 75  $\mathcal{R}$ . Abonnement 3 Hefte pro Semester 1  $\mathcal{M}$  80  $\mathcal{R}$ . Erschienen sind Heft 1 und 2 Sommersemester 1878. Abonnement nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.  
**Wittenburg (Sachsen-A.), Sommersemester 1878.**  
 Schmollis-Verlag.

**Reise-Abonnements**  
 auf die „Tribüne“ nebst „Berliner Wespens“ werden von jetzt ab gegen Franco-Einführung von 80 Pfennig pro Woche für das Inland und 1,20 Mark pro Woche für das Ausland von der Unterzeichneten entgegenommen. Die Abonnementszeit ist beliebig, jedoch wird jede begonnene Woche für voll berechnet.  
 Untererlei erfolgt die Zusendung der beiden Blätter sofort nach Erscheinen franco per Kreuzband an die angegebenen Adressen, deren Veränderung jederzeit prompt berücksichtigt werden wird.  
 Sehr empfehlenswerth sind diese Reiseabonnements für diejenigen Zeitungsleser, welche während eines Reiseaufenthaltes ihrer Familie daheim die gewöhnliche Lectüre nicht entgehen, selbst aber eine Zeitung nicht so lange entbehren möchten.  
**Die Expedition der „Tribüne“ Berlin SW., Krausenstraße 41.**

50  $\mathcal{K}$  Wiesenheu und 100  $\mathcal{K}$  langes Roggenstroh sind zu verkaufen in Gröllwitz Nr. 11.  
 Ein Bulle steht zu verkaufen in Riemberg Nr. 39.

**300 Stück**  
 austrangirte Spritzebinde in gutem füllbaren Zustande, mit Eisen abgebandelt und ca. 600 Liter haltend, welche sich vorzüglich zur Füllung mit Saft eignen, sind billig abzugeben. Näheres durch Buchdruckermeister **Hurtig in Leipzig**, Beiligerstraße 46. (H. 32622).

10 Stück gute Arbeitsherde stehen preiswerth zum Verkauf im Saßhof „zum schwarzen Adler“, gr. Steinstr.  
 1 Paar 3/4-jährige braune Stuten, französischer Rasse, mittel-schwerer Schlag, sind als überaus billig zu verkaufen auf Rittergut Hainpzig bei Eisenberg. S. A. Ebenfalls werden 1200 Schock gute Strohhölle abgegeben.

Ein Wagengebälde mit Achse ist Freitag den 25. Mai von Schafstädt bis Gräfendorf verloren gegangen. Der Finder hat sich zu melden bei guter Belohnung beim Stellmacher **Gildebrand** in Lauchstädt.

# Extra-Blatt

II

Mr. 133 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).  
Halle, den 9. Juni 1878.

## Das Befinden des Kaisers.

Berlin, d. 8. Juni. Bulletin. Nachmittags 4 1/2 Uhr. Der Zustand Sr. Majestät bietet seit heute Vormittag keine Veränderung dar. Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Wie uns von Herrn Dr. M. Bauer in Berlin von dort unterm 8. d. M. Abends 7 1/2 Uhr mitgeteilt wird, ist das Befinden unseres Kaisers ein vorzügliches.

Berlin, d. 8. Juni. Bulletin. Abends 9 Uhr. Der günstige Stand des Befindens Sr. Majestät des Kaisers und Königs, über welchen heute Vormittag berichtet worden ist, hat während des Tages andauernd. Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Berlin, d. 9. Juni. Bulletin. Morgens 6 1/2 Uhr. Sr. Majestät der Kaiser und Königin haben die verwichene Nacht in ungeörter Ruhe und größtentheils schlafend hingebracht. gez. Dr. v. Lauer.

## Berlin, den 9. Juni.

Wie geht's dem Kaiser? Auf diese alle patriotischen Herzen tief bewegende Frage ist auch wiederum die ersteiliche Mitteilung zu machen, daß sowohl das Allgemeinbefinden des kaiserlichen Patienten, wie auch der Heilverlauf seiner Wunden sehr befriedigend erscheint. Signifikant für den letzteren ist eine Keufung des Kronprinz, die er zu einem bissegen namhaften Künstler auf dessen theilnahmvolle Erfindung gethan hat und die wie folgt lautet: „Meinem Vater heilen die Wunden, wie bei einem jungen Banne“. Diesen günstigen Zustand konstatiren auch die gefrigen von amtlicher Seite ausgehenden Bulletins.

Auch im Herzogthum Anhalt ist für den ersten Pfingstfeiertag eine allgemeine kirchliche Feier mit einer Fürbitte für die Wiedergenesung des allgeliebten greisen Kaisers angeordnet worden.

In dem Befinden des Hoteliers Holtzner ist ebenfalls eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. Er verbrachte die Nacht zum Sonnabend in ziemlich ungehörtem Schlaf; gestern nahm er mit ziemlichem Appetit Nahrung zu sich, empfand keine Schmerzen und blieb fieberfrei. Der Kaiser und die Großherzogin von Baden, welche gestern sich wiederholt nach dem Zustand des Herrn Holtzner erkundigen ließen, waren sichtlich erfreut über die günstigen Nachrichten, die sie erhielten.

Im Laufe des Sonnabend Vormittags ist der lethargische Zustand Nobilings gewunden. Er hat seit Freitag Nachmittag die ersten leichten Momente gehabt und bereits verschiedentlich durch an ihn gerichtete Fragen bemerkt, daß er verhebe, was man mit ihm sprache und von ihm wolle.

Von gut unterrichteter Seite gehen Berliner Blätter über die Erklärungen Nobilings's bei seiner am Sonntag, 2., stattgehabten ersten und einzigen gerichtlichen Vernehmung folgende, das bisher Bekannte vervollständigende Mittheilungen zu: Nobiling erklärte ausdrücklich, es befände eine ausgedehnte Verwundung, welche die Ermordung des Kaisers bezweckte. Er habe seinen Plan in einer hiesigen Kneipe mit Anderen besprochen, welche ihn „gebilligt“ haben. Nach einer Pause legte er nochmals: Ich habe den Plan mit Mehreren besprochen, welche ihn „gebilligt“ haben; ich habe mich nicht, vorzugehen. Bei der großen Eile, mit welcher das Protokoll abgefaßt wurde, damit Nobiling daselbe nach mit vollem Bewußtsein unterschreiben könnte, konnten diese einzelnen Redewendungen in den Aussagen Nobilings nicht sämtlich berücksichtigt werden, wohl aber haben die inquirierenden richterlichen Beamten diese bemerkenswerten Auslassungen sich gemerkt. Auf die Frage eines der Inquiranten an Nobiling, ob er durch Loos zu der Ausführung des Attentats veranlaßt worden, erwiderte er: „Nein“. Auf die fernere Frage, ob ein Eid von ihm auf das Attentat und auf das Verschweigen der Namen seiner Genossen und der näheren Umstände geleistet worden, erwiderte er ebenfalls: „Nein“. Als nunmehr der Untersuchungsrichter ihn nach dem Namen der Personen fragte, mit denen er das Attentat vorher besprochen, zögerte er mit der Antwort, und erst, als der Untersuchungsrichter darauf hinwies, daß die Vernehmung mit Rücksicht auf seinen bedenklichen Zustand scheinungstun zu Ende geführt werden sollte, sagte Nobiling: „Ich will wohl die Namen meiner Genossen nennen, aber ich kann es nicht.“ Nachdem die Vernehmung benigt war, wurde das darüber in sehr knapper Form gehaltene Protokoll dem Nobiling

vorgelesen. Nobiling erklärte sich darauf ausdrücklich mit dem Wortlaut desselben einverstanden und schrieb unter dem Protokoll mit fester Hand seinen Namen: Carl Nobiling. Erst nachdem dies geschehen, fing sein Bewußtsein an zu schwinden.

Aus Halle wiederher „M. 3.“ noch berichtet: Nobiling war in jüngerer Zeit häufig hier und besuchte von hier aus seinen Bruder in Schochwitz zu Zusammenkünften. Er verkehrte u. A. in den Restaurationen „Lulpe“, „Maigner“, „Glocke“, „Stadt Berlin“, „Mulle“; in letzterem lokale übte er sich 1874/75 im Pflanzenschießen. In Schwerin ist, wie die „Medien. Zig.“ mittheilt, am Mittwoch im Gasthause von Hamann, Wismarstraße Nr. 32, ein Architekt aus Berlin auf Requisition der Berliner Polizei verhaftet worden. Derselbe (etwa 20 Jahre alt, blass, blond, mit einem eben sprossenden Bart) ist am Freitag Abend gefesselt in Berlin eingetroffen; derselbe soll angeblich als Komplize Nobilings's schwer compromittirt sein; mehrere Kriminalbeamte waren auf dem Hamburger Bahnhof zur Empfangnahme des Verhafteten anwesend, der nach dem Staatsvoigtgefängnis transportirt wurde.

Die schon seit längerer Zeit seitens der Staatsregierung als notwendig erkannte Vermehrung der Exekutivpolizei der Hauptstadt wird, wie die „N. A. Z.“ meldet, in Folge der neuesten Ereignisse jetzt insofern zur Ausführung gelangen, als eine Vermehrung der Schutzmannschaft zunächst um 200 Mann angeordnet und bereits eingeleitet ist. — Wie die „Post. Zig.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind seit dem Attentat auf Sr. Majestät der Kaiser sämtliche Wachmannschaften der berliner Garnison mit 10 scharfen Patronen versehen worden.

Die „D. N.“ schreiben: Wir glauben annehmen zu sollen, daß von Seiten der Staatsregierung die Maßregel des Belagerungsstaufandes Berlins allerdings in Erwägung gezogen worden ist, und daß sie im gegebenen Momente keinesfalls darauf verzichtet wird, den Belagerungsstaufand zu verhängen. Bei der in sozialdemokratischen Kreisen herrschenden Erbitterung, die von den Blättern der Partei noch fortwährend geschürt wird, scheint es uns, daß die Regierung in nicht sehr langer Zeit sich wird entschließen müssen, in der erwähnten Weise vorzugehen.

Die VII. Criminal-Deputation des Königlichen Stadtgerichts (Vorsitzender Stadt-Gerichts-Director Reich) verhandelte gestern über acht mit Beziehung auf das Attentat bezogene Majestät's-Verleumdungen. Wir geben im Nachstehenden summarisch die Namen der Angeklagten, die Ankerungen, auf welche sich die Anklage stütze und das jedesmalige Urtheil. 1) Schneidergeselle Johann Julius Döck: „Wilhelm lebt nicht mehr, er ist todt“ (gesungen am 3. Juni Abends in der Frankfurter Straße): 2 1/2 Jahre Gefängnis. — 2) „Schriftsteller“ Ernst Müller, dessen Keufung nicht widerzulegen: 2 Jahre Gefängnis. — 3) Arbeiter Albert Fricke. So man er: „Es muß Alles untermittelt werden, denn wird es besser werden. Hier giebt er keine Arbeit nicht mehr. Hödel war ein Schafkopfer, der Dr. Nobiling der verhebt, aber doch wenigstens zu schätzen. 3, dat muß noch vilte besser kommen!“ 1 1/2 Jahre Gefängnis. — 4) Arbeiter Carl Dibus: „Na, wenn er (der Monarch) man todt wäre!“ 1 1/2 Jahre Gefängnis. — 5) Arbeiter Ludwig Karl Wilhelm Spangenberg soll gelagt haben: „Wenn der Sch... nur getroffen wäre, seit 45 weint noch manche Familie um ihn.“ Wegen angetrungenen Alibibeweises wurde der Termin aufgehoben. — 6) Puker Joh. Karl Jacob: „Endlich hat es doch Jemand gewagt.“ 2 1/2 Jahre Gefängnis. — Handelsmann Joh. Doro Hofin: „Heute ist ein edler Willde erschienen!“ und unter Verworschen eines Dolmetschers: „Das ist für den —, der heute 32 Schrotkornier gefriert hat; aber das ist noch nicht genug, in vier Tagen kommt es besser.“ 5 Jahre Gefängnis (höchste Strafmäß). — 8) Schmiedegeselle Ernst Aug. Hesse: „Endlich hat ihn doch Einer getroffen; wenn er nur gleich durch die — — geschossen wäre, daß er liegen blieb.“ Ebenfalls 5 Jahre Gefängnis.

Fast alle auswärtigen sozialdemokratischen Blätter berichten über Verfassungen und Vereinskäufe, die in Folge des Attentats in den verschiednen Theilen des Reiches bei Socialdemokraten stattgefunden haben.

Aus Braunschweig enthält das dortige „Tagebl.“ folgende Mittheilung: Mehrere Mitglieder der hiesigen Getreide- und Productenbörse haben am vergangenen Mittwoch die Erklärung abgegeben, in Folge des letzten Attentats auf den Kaiser es als eine Schande betrachten zu müssen, fernerhin eine Vereinigung besuchen zu sollen,

deren Vorstand das Oberhaupt der hiesigen Social-Demokratie, Herr Braack, ist, und haben die Betreffenden die Erklärung abgegeben, solche Versammlungen nicht wieder zu besuchen, in denen Herr Braack präsidirt.

Die Abhaltung des Socialisencongresses in Gotha ist nun in letzter Stunde dennoch verboten worden. Am Mittwoch Mittag wurde dem Schuhmacher Wilhelm Bod — dem Vorsitzenden des Localcomités — an Stadtrathsstelle eröffnet, daß die Abhaltung des auf die Tage vom 15. bis 18. d. M. angelegten Congresses der Socialisten verboten wurde. Gleichzeitig wurde demselben weiter eröffnet, daß in Zukunft alle Versammlungen politisch sehr scharf überwacht und sofort aufgelöst werden würden, wenn in denselben irgend Etwas zur Sprache gebracht würde, was sich mit dem Staatsinteresse nicht vereinbaren lässe.

Die „Tablettes d'un spectateur“ schreiben: „In unseren (pariser) offiziellen Kreisen hat man mit Bestimmtheit erfahren, daß seit ungefähre 48 Stunden mehrere Personen, welche man als Agenten der Internationalen kennt, Paris verlassen haben, um sich nach Belgien zu begeben, wo eine Versammlung von verschiedenen Mitgliedern dieser gefährlichen Gesellschaft bald nach dem Attentat auf Kaiser Wilhelm zusammenberufen worden ist.“

## Telegraphische Depeschen.

Weimar, d. 8. Juni. Das Kultusdepartement hat die Kirchen des Landes angewiesen, in das sonntägliche Kirchengebet eine Fürbitte für die Wiederherstellung des Kaisers aufzunehmen.

Koburg, d. 8. Juni. Die projectirte Abhaltung des Socialisencongresses in Gotha ist auch von Staatswegen verboten worden.

Leipzig, d. 8. Juni. In Folge der vom Stadtrath in Gotha vorbereiteten Abhaltung des Socialisencongresses wird Seitens des socialdemokratischen Centralcomités im „Vorwärts“ bekannt gegeben, daß von der Einberufung des Congresses noch einem anderen Orte abgesehen und daß die Abhaltung des Congresses bis zum Herbst vertagt worden sei. — Von einer größeren Anzahl von Maschinenarbeitern in Chemnitz ist eine Adresse an Sr. Majestät den Kaiser gerichtet worden.

Königsberg i. Pr., d. 8. Juni. Das hiesige Stadtgericht hat heute wegen Majestät'sbeleidigung den Agenten Schwedersky zu dreijährigem, den Hilfsbremser Rader (von der Dübahn) zu neunmonatlichem Gefängnis verurtheilt.

Paris, d. 8. Juni. Der Minister des Auswärtigen Waddington wird am Sonntag nach Berlin abreifen. Fürst Hohenlohe verläßt Paris am Dienstag Morgen. Sichere Informationen aus Petersburg melden, der Kaiser von Rußland beabsichtige, Ende des Monats nach Gms zu kommen.

London, d. 8. Juni. Der „Times“ wird aus Petersburg, d. 7. d. M., gemeldet, die englisch-russische Festschließung gestalte sich immer befriedigender und ließe ein gutes Resultat des Congresses anticipiren. — Lord Beaconsfield ist heute Nachmittag mittels Extrazuges von dem Bahnhof von Charing Cross nach Dover abgereist, um sich von da aus nach Berlin zu begeben.

Petersburg, d. 8. Juni. Das „Journal de St. Petersburg“ meint, die Ansicht, daß der Congress nur acht Tage dauern werde, sei hypothetischer Natur. Wenn auch über die hauptsächlichsten Fragen in Betreff des Friedensvertrages von San Stefano ein Einverständnis erzielt worden sei, so könnten doch noch verschiedene Fragen an den Congress herantreten, deren Berathung seine Dauer verlängern würde.

Wien, d. 8. Juni. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest vom 8. d.: Die Minister Bratianu und Cagaliacanu reisen morgen zum Congresse nach Berlin. In der gefrigen geheimen Sitzung beider Kammern ist beschlossen worden, daß dieselben ohne Rücksicht auf Drohungen oder gültige Interventionen gegen die Trennung Bessarabiens von Rumänien mit allem Nachdruck zu protestiren haben. — Aus Athen vom 8. d.: Der Minister des Auswärtigen, Deljanoff, begiebt sich heute von dem Sektionsgefäch Blachos begleitet über Wien zum Congresse nach Berlin.

Konstantinopel, d. 8. Juni. Der Mustefdar im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Karatheodor Efendi, ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden und hat den Rang eines Mufdir erhalten. Derselbe reist heute an Stelle Sabyl Paschas als erster Bevollmächtigter zum Congresse. General Rehemed Effendi Pascha wird denselben als zweiter Bevollmächtigter begleiten. Zum dritten Bevollmächtigten zum Congresse ist Sabullah Bey ernannt.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

italienische

Handwritten text, possibly a title or header, mostly illegible due to fading.

Handwritten text, possibly a subtitle or author information, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a date or location, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a page number or chapter reference, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a section header, mostly illegible.

Handwritten text, possibly a paragraph start, mostly illegible.

Ueber d  
 wachen, la  
 wisten Aug  
 and der S  
 Sonne hatte  
 und das H  
 und über d  
 eine Zahl.  
 die solarische  
 ich hier unt  
 will nun E  
 weit hinaus  
 ngen vom  
 tag, die B  
 kein Hal  
 Pflingste  
 heime Kur  
 leitung zur  
 en einem  
 en des D  
 ehäbigkeit  
 st, dam  
 rierten Ert  
 ngen in der  
 nge Warte  
 ngen, das  
 schossen, d  
 ird gerei  
 Da kon  
 "Sieh'  
 fngsten un  
 und die  
 und die  
 "Ja P  
 er sich b  
 ch ganz p  
 "Und si  
 fste ich d  
 reisen! —  
 hen, —  
 u müßte  
 aufe gehen  
 ä möchte  
 Frau C  
 unde sehen  
 milie" zu  
 d elegant  
 rädchen an  
 r Last vor  
 alter ist k  
 ntschuldig  
 e Arme, u  
 ertemonna  
 iel, fom  
 nem Knä  
 m Billete  
 nnen, ver  
 rbilltet: e  
 uern, di  
 chter und  
 "Nun,  
 "Herr  
 "Weite  
 "Daß  
 d beginnt  
 "Herr  
 "Weite  
 Und at  
 bei den  
 ab und h  
 fommi G  
 ngsten G  
 Freilich  
 rbdinen;  
 eint Lucie



# Hallisches Sonntagsblatt.

## Beilage zu Nr. 133 der „Hallischen Zeitung.“

N<sup>o</sup> 23.

Halle, den 9. Juni

1878.

### Pfingstfreuden.

Reisefizze von Karl Ernst.

Ueber Nacht war der Mai gekommen, und als wir Morgens erwachten, lag die Welt in vollem Frühlingschmuck vor unsern entzückten Augen. Durch die Thäler rauschte ein frisches, kräftiges Wehen und der Strom schloß frühlingsfelig durch die gesättigten Auen, die Sonne hatte den heißen Kampf mit den Wintergewalten ausgekämpft und das Herz wußte nun sicher: es muß sich Alles, Alles wenden. Und über Nacht ist Pfingsten hereingekommen und mit ihm Freuden die Zahl. Ist doch Pfingsten vor allen andern das Fest der Freude: die solarische Macht ist vom Himmel auf die Erde herabgestiegen, um sich hier unter Blumen und Düften ein Heim zu bauen und der Lenz soll nun Sommer werden. Da wird uns das Haus zu enge und geht hinaus in die duftige Pracht sehnt sich das Herz. Die Vögel klingen vom Wandern, der Strom rauscht es hinein in den goldigen Tag, die Bäume flüstern es, die Blumen duften's — und nun giebt es kein Halten mehr: hinaus in die weite, die weite freie Welt!

Pfingsten ohne Ausflug ist kein Pfingsten! Das ist denn auch der heime Kummer aller Familienväter. Mit Sorgen nimmt man die Zeitung zur Hand und fällt das Auge auf die fett gedruckte Annonce von einem „Ertzazug“, so ringen sich schwere Seufzer von den Lippen des Oberhauptes und mit einer Schnelligkeit, die der sonstigen Heißigkeit wenig entspricht, wird das unheilvolle Blatt bei Seite geschafft, damit nicht etwa die liebe Familie eine Ahnung von der prostrakten Strafzucht bekommt. Aber die liebe Familie! Die Ahnungen liegen in der Luft und eines Tages rückt dem bedrohten Ernährer eine ganze Batterie von Bitten, Seufzern und heimlichen Thränen entgegen, das Bombardement ist bald im besten Gange, es wird Bresche geschossen, der Besiegte muß die weiße Fahne aufstrecken und — es wird gereift. Ist es nicht so?

Da kommt Madame:

„Sieh' mal, lieber Schulze, es ist doch nur einmal im Jahre Pfingsten und Müller's reisen aus! Was würde man von uns denken — und die Kinder!“

Und die Fräulein Töchter fallen im Chore ein:

„Ja Papa, unser ganzes Kränzchen reißt und Amelie hat gesagt: der sich bei so billigen Preisen vor einer Reise scheute, der müßte sich ganz povere sein. Ja, ganz povere! hat Amelie gesagt.“

„Und sieh' mal, lieber Schulze, wenn wir zum Feste hier bleiben, müßte ich doch zum mindesten Kuchen backen, — bedenke bei den Preisen! — einen großen Kaffee oder Thee könnte ich auch nicht umsetzen, — ich bin es der Heinemann und der Hoffmann schuldig — du müßtest dann natürlich, da Deine Stube gebraucht wird, aus dem Hause gehen, die Nacht darauf in der Babewanne schlafen — und es möchte ich nicht, lieber Schulze! Das Reisen ist doch so hübsch!“

Frau Schulze hat gewonnen. Und am Pfingsttage in der Morgenstunde sehen wir unter Schaaren gepuzter Leute auch unsre „liebe Familie“ zum Bahnhof wallen: die Töchter mit wehemdem Schreier eleganten Princeps, die würdige Mama mit dem inhaltschweren Kröbchen am Arme, der Papa mit dem Jüngsten an der Hand, unter der Last von Plaid's und Regenschirmen einher leuchtend. Am Billenalter ist bereits reges Leben: man drängt sich, stößt sich, bitter um Mitschuldigung, sagt sich Grobheiten, läßt sich auslachen; man benützt die Arme, um sich hindurchzuarbeiten, verliert mitten im Gewühl das Portemonnaie, will sich bücken und setzt dabei den neuen Hut auf's Ziel, kommt endlich mit rothem Kopfe und zerzausten Haaren unter dem Knäuel von Beinen und Armen wieder hervor, sieht nun vor dem Billeteur, kann sich auf den Namen der Station absolut nicht besinnen, verwechelt zweite Klasse mit der dritten, Tourbillon mit Reiserbillon: endlich hat man's getroffen und eilt nun der Gattin zu, der Eltern, die sorgenvoll den Perron auf- und abeilt und von Weitem die Kinder und Söhnchen im Gewühle bemutert.

„Nun, Kinder, zusammengehalten, daß wir in Ein Coupée kommen!“

„Herr Oberschaffner! Nach Raumburg!“

„Weiter hinten!“

„Daß man auch immer dies Pech haben muß,“ seufzt Herr Schulze und beginnt mit der Familie den Wettlauf nach „weiter hinten“.

„Herr Schaffner! Nach Raumburg!“

„Weiter vorn!“

Und abermals wird ein Wettlauf in Scene gesetzt, Papa verliert bei den Panama, der kleine Fritz rennt einen Paßträger vor den Fuß und hört an seiner Wange eine mächtige Hand vorbeischaufen, Mama kommt Striche: endlich verhilft ein halbes Duzend Cigarren der besengten Gesellschaft zu einem leidlichen Pläse.

Freilich ist der Wagen neu lackirt und vor den Fenstern sind keine Vorhänge; aber was schadet das? „Das Reisen ist doch so hübsch,“ meint Lucie und setzt sich auf Papa's Rockschöße. Und Fritz trommelt

an den Fensterscheiben, ist bald an der Dst-, bald an der Westseite, tritt den Papa auf die Füße, der Mama auf das Kleid, reißt das Kröbchen von der Bank, daß die Butterbrote mit den Sooleiern Menuett tanzen: „Das Reisen ist doch so hübsch!“ seufzt der Ernährer und wischt sich dabei die heißen Tropfen von Stirn und Wange und sieht ungeduldig auf den Mann, der an der Glocke des Signals wartet. Jetzt holt er aus, jetzt hebt er den Arm: nun kann's losgehen.

„Nun Kinder, die Fenster aufgemacht!“

„Aber Schulze, bedenke doch meinen Zustand! Ich kann mir den Tod holen! Du bist doch immer noch furchtbar leichtsinnig!“

„Wenn ich hier erstickn muß?“

„Bilde Dir doch das nicht ein — meine Gesundheit geht doch wohl Allem vor! Wenn ich nicht wäre, was sollte aus Dir werden!“

„hm — hm — ja, das Reisen ist doch so hübsch!“

Herr Schulze lehnt resignirt in der Ecke, macht einen schüchternen Versuch, die Cigarre anzuzünden, wird aber mit einem ernsten Blick auf das Sträßliche seines Beginmens hingewiesen und muß nun seinen Trost in stillem Brüten suchen. Wir wollen unterdessen mit einem Blide die weite Landschaft überfliegen.

Vor uns liegt die Merseburg-Leipzig-Weißenfels Ebene, die Wahlstatt so vieler heifer und blutiger Kämpfe. Diese Felder und Wälder, Höhen und Auen bei Merseburg und Rosbach, bei Leipzig, Lützen und Weißenfels, diese Stätten, davon man reden wird, so lange es eine Menschengeschichte giebt, diese Stätten, da unsre Streiter rangen wie die Löwen im Kampfe mit Barbarei und Uebermuth, — sie sind auch die Gräber von Tausenden, ja Zehntausenden der Kinder uneres Volkes und mehr noch, als gefallen sind, sanken ihnen nach in das Grab, zerknickt in ihrem innersten Lebenskeim durch die übermenschlichen Anstrengungen und den nagenden Kummer. Wenn hier der Erdboden erzählen könnte, er würde ein grauenvolles Lied singen: wie der Fuß der kleinen Hunnenpferde die Scholle gestampft und der deutsche Mann mit den Schreckensgestalten der asiatischen Steppe Auge in Auge gekämpft; er würde erzählen von dem Glend des großen Krieges, von Billy's blutunterlaufenem Auge und des Schweden zerkretener Helbengestalt; er würde singen ein Lied vom Seidlich und den windigen Franzosen, von Held Soubise's präbilerischem Leichtsinn und den breiten Klängen preussischer Kürassiere, von Friedrich's donnernden Kanonen und des Franzmann's schreckenvoller Flucht. Und derselbe Boden hat die preussische Arme in ihrer tiefsten Schmach gesehen, als sie zertreten und zerknickt aus dem Saalthale floh, ein Bild lauter Verzweiflung und wilden Jammers. Und eben da, wo der Preuse voll Grimm sein Gewehr zerbrach, da standen die Männer auf, die auf der Ebene bei Leipzig ihr Blut lassen sollten, da schien zuerst das Morgenroth der Befreiung über den blutgetränkten Aker. Und ein halbes Jahrhundert später zogen aus Dampfesrossen über diese Ebene neue Streiter, kampfesmuthig und todesfreudig dem Erbfeinde das Messer in das stolze Herz zu stoßen, über denselben Boden slogen auf dem beschwingten Drahte die ersten Nachrichten von den Siegen unsrer Brüder, kamen gefangene und verwundete Feinde in das Land der Sieger. Und aber nach fünf Jahren ritt der alte, eble Held mit den blauen Augen, über denen sich eine Stirn wölbt, eine Königsburg hoher Gedanken, über dieselbe Ebene, vom Tauchzen und Jubeln seines treuen Volkes begrüßt. Hier stand Deutschlands erster, ritterlicher Befreier Heinrich der Erste und nun Deutschlands Stolz, Kaiser Wilhelm. Sechs Mal hat hier Deutschlands Herz laut und vernehmlich geschlagen und wir wissen nun, was uns diese Ebene so theuer und heilig macht. Auch hier gilt das Wort:

Wie mir deine Freuden winken  
Nach der Anekdote, nach dem Streit! —  
Vaterland ich muß versinken  
Hier in deiner Herrlichkeit.

Da zeigt sich Weißenfels unsern Blicken. Siehst Du, wie das mächtige Schloß vom Berge herniederschaut? Fast scheint es, als ob es mit seiner Wucht den Schloßberg zusammengedrückt habe: es hat einst bessere und glanzvollere Zeiten gesehen, als die unsrigen. Da wo jetzt schwarze Kohlenwagen über das Pflaster rollen, sah man einst glänzende Kavalkaden zum Schlosse hinaufziehen. Freilich hatten auch damals die Weißenfels noch nicht jene schwungvolle Brücke, die heute über die Saale führt und noch nicht dampften damals die riesigen Schornsteine fröhlich in die Luft. Das Leben war enger und in seinem Ringe begrenzter, die Stadt wurde durch die feste Mauer zusammengehalten, während Weißenfels heute seine Fangarme weiter und weiter ausstreckt und einer nicht unbedeutenden Zukunft entgegengeht.

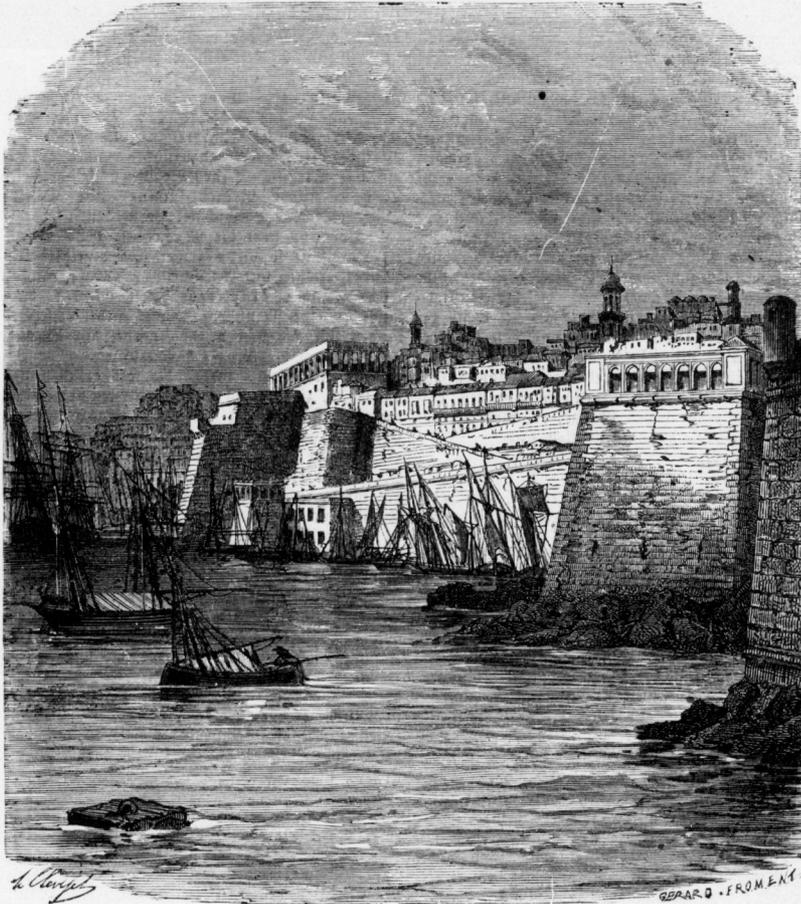
Und nun rücken die Berge näher und näher vor. Im Grunde rauscht die Saale ihr altes Lied, von drüben grüßt Goethe mit seinen Zinnen, halb versteckte Dörfer winken aus Waldesschatten, dort schaut die Schönburg altersgrau in die lachende Welt: noch ein paar Minuten und vor uns liegt die alte Bischofsstadt mit ihrem ragenden Dome und mit dem entzückenden Kranz geschmackvoller Willen.

„Und hier sollten die Juristen versauern?“ — meint Herr Schulze, der eben seiner Gattin aus dem Coupée geholfen hat — „das ist doch gar nicht möglich. Was meinst Du, Luise?“  
 „Nach Du nur erst ein anderes Gesicht! Du scheinst allerdings auf der Fahrt ganz versauert zu sein.“  
 Und Herrn Schulze's Blick verklärt sich. Im hohen Sonnegefühl steckt er die lang entbehrete, Dufende an, nimmt freudig seine Last auf und wenn er nicht zu behäbig wäre, würde er jetzt einen Freudenprung wagen.  
 „Nein, Kinder, das ist hier zu schön!“ Ich dachte, wir gingen

nun erst nach Raumburg hinein und tranken im Rathskeller einen Frühkoppen. Das ist angenehm und —“  
 „Ja, du mit deinem Frühkoppen! Daraus wird nichts — wir wollen „Segend“ genießen. Wenn Du aber abfolut Deiner Frühkoppen-Lebenschaft fröhnen willst, wir finden den Weg nach Ulmerich ganz allein. Kommt, Kinder!“  
 Und entschlossen eilt die Eheure voran. Er muß natürlich folgen, wenn schon mit getrübttem Blicke und geknickten Hoffnungen. Aber für Ulmerich hat er bedeutende Pläne.  
 (Schluß folgt.)

**Malta.**

Bei der hohen Bedeutung, welche die kleine Insel Malta gegenwärtig als Flottenstation der englischen Seemacht erlangt hat, werden unseren Lesern einige nähere Mittheilungen über Größe, Bevölkerung etc. derselben nicht unwillkommen sein, die wir im Nachstehenden geben. — Die Lage von Malta im mittelländischen Meer (zwischen 35° 47' — 36° 5' N. B. und 14° 10' — 14° 36' D. L. Gr.) macht es zu einem Stapelplatz für Truppen und Kriegsmaterial ganz besonders geeignet. Seine Größe beträgt 6,7 Q. M. und die Einwohnerzahl (1875) 160,126, darunter 6410 M. Militär (diese Angaben sind der neuen 3. Auflage von Meyers Conversationslexicon entnommen). Die Oberfläche von Malta stellt ein bis 250 M. hohes Kalkfelsplateau dar, das im S. u. SW. eine geradlinige, unegleberte und unzugängliche Steilküste bildet, nach N.D. zu sich allmählich zum Meere ablenkt und hier von Buchten eingeschnitten ist. Die Insel hat nur 5 kleine Bäche und das Regenwasser wird in Eiskernen sorgfältig angefangelt. Eine Wasserleitung bringt das Wasser der im S. der Insel gelegenen Quellen nach der Hauptstadt. Das Klima ist ungemain heiß und der Himmel vom Mai bis August wolkenlos und von wunderbarer Klarheit. Den September hindurch weht der ermattende ungesunde Sirocco; die eigentlichen Wintermonate (Dec. — Febr.) bringen endlich Regengüsse von tropischer Stärke. Die mittlere Temperatur beträgt im Winter 11,2° R., im Sommer 20° R. Die Vegetation ist ungemain üppig, besonders rücksichtlich der schon im Alterthum berühmten Rosen. Der Landbau wird mit der größten Sorgfalt betrieben; durch Zerbröckeln von Fels wird Erde gewonnen, auch ist fruchtbare Ackererde aus Sicilien herbeigeschafft. Hauptproducte der Landwirtschaft sind Weizen und andere Getreidearten, Baumwolle, Sesam, Zuckerrohr, Südfrüchte, Del, Wein. Waldungen fehlen, doch



Malta.

widmet man dem Anbau von Bäumen in neuerer Zeit keine Aufmerksamkeit.  
 Die Hauptstadt der Insel ist Va Valette, auf einer Landzunge gelegen, gut gebaut und sehr stark befestigt, mit etwa 75,000 Einwohnern. Es hat viele prächtige Gebäude, namentlich Kirchen und Paläste, an wissenschaftlichen Anstalten die 1823 gegründete Universität, die Bibliothek, Sternwarte und den für leicht gelegenen botanischen Garten ganz Europa. Va Valette war ein Hauptsitz der Johanniter und nach deren Hochmeister, Jean de Valette, genannt, welcher die Stadt gründete und sie 1660 siegreich gegen die Türken verteidigte.  
 Der große Hafen östlich von Va Valette dessen Eingang von Fort Ricasoli, gegen über dem Castell Elmo, verteidigt wird, ist einer der schönsten der Welt und äußerst frequirt. Der westlich gelegene Hafen, der Mars Muscetto (gew. Mars rantaehafen) genannt, wird von Fort Tigné besetzt und ist hauptsächlich für Levante-Schiffe bestimmt.  
 Die Einwohnerzahl Maltas ist allgemein arbeitsam, mäßig und nützlich; maltesische Seeleute werden in allen Häfen des Mittelmeeres geschätzt. Sie zeichnen sich durch dunkle Gesichtsfarbe und starken Körperbau aus. Die Männer sind hoch, kräftig und rührig, die Frauen meist unter Mittelstatur, aber anmuthig von regelmäßigen Gesichtszügen und feinem Körperbau. Etwa 2/3 sprechen italienisch, englisch; in den niederen Schichten hört man vielfach auch ein Gemisch aus arabisch und italienisch. Für die Bildung der Bevölkerung wird verhältnismäßig sehr gut gesorgt. Außer der erwähnten Universität und privaten Volksschulen, welche 1871 von 10,424 Schülern besucht wurden.

**Drei Jahre am preussischen Königshof.**

Zum hundertjährigen Todestage Voltaire's.  
 Von Karl Hermann.

(Fortsetzung.)

Er ging nach England, für die Franzosen von damals eine unbekannte Welt. Die feindseligen Erinnerungen aus den Zeiten der Jeanne d'Arc waren noch nicht überwunden und kühl standen sich die beiden Nationen gegenüber. Da war es bedeutsam, daß der frischeste und angesehenste Geist Frankreichs sich den neuen Lebensbedingungen anbequemen mußte. Die Großartigkeit des britischen Verfassungslebens

imponierte ihm, die reiche philosophische Literatur von Bacon bis Leibniz, die Aufschwung der naturwissenschaftlichen Forschung unter dem großen Newton, die dramatische Fülle des englischen Theaters wirkten mächtig auf den heißblütigen, leichtfüßigen Franzosen und so kam es, daß nach drei Jahren als ein völlig Anderer nach Paris zurückkehrte. Bisher hatte er nur Verse gemacht, schöne, fließende Verse, jetzt war er sich fertig geworden und vor den Augen seiner erstaunten Landsleute breitete er eine Weltanschauung aus, die, sie mag sein wie sie will, von einer eminenten Begabung zeugte. In England wurde auch die Henriade in ihrer jetzigen Gestalt fertig und wenn auch, wie ein französischer Kritiker sagt, trotz aller Redensarten von Waffen und

sich in  
 einziges  
 Bedeutu  
 Wirkung  
 land gef  
 Na  
 wärtig  
 Freunde  
 die vago  
 Sammlu  
 mit der  
 füllen —  
 war, sei  
 den Biel  
 esprit  
 Bildung  
 Problem  
 Birthin  
 das schä  
 Dienersd  
 seine „g  
 Voltaire  
 und wäl  
 ging, fi  
 reicher U  
 selbstver  
 literarisch  
 Beonqu  
 deutsche  
 Ernstes  
 aufgabe  
 prüft, n  
 überfekte  
 selben m  
 auf das  
 et l'espr  
 wurden  
 geführt:  
 Hier  
 Friedrich  
 Wunsch,  
 auf jene  
 war wir  
 Zeit getr  
 Und so  
 beider M  
 weiteres  
 hier ein  
 sollte der  
 lebensw  
 daß er K  
 er bei de  
 bängig  
 Eitelkeit,  
 gerechnet  
 eines na  
 Zur C  
 Die  
 verfügte,  
 mußte er  
 richt zieh  
 Berweist  
 Urheber u  
 Regierun  
 Im  
 die Gale  
 dem best  
 für Sch  
 scheinlich  
 die freut  
 und daß  
 Pioniere  
 früher in  
 De  
 der Gar  
 der es r  
 Galeeren  
 Die  
 Schill's  
 Inseln,  
 Arbeiten



sich in den zehn Gefängen nicht so viel Heu und Hafer findet, um ein einziges Pferd damit zu füttern — so hatte das Gedicht doch seine Bedeutung vom ersten bis zum letzten Blatte und der zauberischen Wirkung konnte sich kein Leser entziehen. Voltaire hatte sich in England gefreut.

Nach seiner Rückkehr mußte er jede Stunde der Verbastung gewärtig sein. Freilich fand er auf den Schloßern seiner aristokratischen Freunde sichere und trauliche Verstecke, aber auf die Dauer fehlte ihn die vagabondirende Lebensweise an und das Bedürfnis nach Ruhe und Sammlung wurde stärker und mächtiger in ihm. Die Bekanntschaft mit der Marquise Emilie von Châtelet sollte seine Wünsche erfüllen — sie wurde, obgleich sie verheiratet und Mutter zweier Kinder war, seine „Freundin“. Sie war schön, sang, tanzte, ritt, spielte auf den Liebhabertheatern, hatte den französischen bon sens, sprühte von esprit und glühte für Voltaire. Daneben besaß sie wissenschaftliche Bildung, sprach lateinisch und ergründete mathematische und physikalische Probleme. Als Dame des Hauses war sie eine überaus liebenswürdige Wirtin, als Hausfrau zänktlich gegen die Bediensteten, so daß sie auf das schärfste mit dem freundlichen Wohlwollen Voltaires gegen die Dienerschaft contrastirte. Aber sie war trotz mancher Fehltritte immer seine „göttliche Emilie“. Um ein festes Heim zu gründen, kaufte Voltaire einen alten Landitz des Marquis von Cirey in der Champagne und während der Mann Emilien seinem Sport in der Residenz nachging, führte sie mit Voltaire unter Blumen und Statuen bei geistlicher Unterhaltung ein idyllisches Leben. Im Winter war Madame selbstverständlich in Paris und in ihrem Salon bewegten sich die Großen literarischer und künstlerischer Kreise. Unter einem Mauperuis, Beaumont, Clairaut nahm Madame ihre ersten Studien auf, der deutsche Professor König leitete die algebraischen Lecturen. Allen Ernstes machte sich Voltaire und Emilie daran, eine physikalische Preisfrage zu lösen, das Newton'sche Gesetz von der Attraction wurde geprüft, man begeisterte sich für die Optik, man experimentirte, Emilie überlegte Newton's „Principien der Naturphilosophie“ und verfaß dieselben mit erläuternden Anmerkungen, der Dichter warf sich mit Eifer auf das Studium der Geschichte und schrieb sein *Essai sur les moeurs et l'esprit des nations*, daneben wurde Theater gespielt und besucht, wurden Besuche gemacht und empfangen, unzählige Correspondenzen geführt: es war ein buntes, viel bewegtes Leben.

Hier knüpfen sich nun auch die Fäden an, welche Voltaire mit Friedrich verbinden sollten. Begeisterte Briefe werden gewechselt, der Wunsch, sich gegenseitig kennen zu lernen, wird reger und so treibt Alles auf jene oben geschilderte Zusammenkunft in Moskau hin. Friedrich war wirklich durch einen idealen Zug zu dem größten Dichter damaliger Zeit getrieben, bei Voltaire war Ehrgeiz und Eitelkeit die Triebfeder. Und so war es bei dem Character und der ausgezeichneten Begabung beider Männer selbstverständlich, daß dieses erste Zusammensein ein weiteres Zusammenleben- und Wirken wünschen ließ. Und doch lag hier ein Widerspruch vor, der sich nur zu bald zeigen sollte: Voltaire sollte der Freund eines Mannes werden, der, obwohl persönlich äußerst liebenswürdig, milde und nachsichtig, doch keinen Augenblick vergaß, daß er König war, während Friedrich in Ansehung des Zweckes, den er bei der Berufung Voltaires im Auge gehabt hatte, von ihm abhängig war. Dazu kam von Seiten Voltaires eine unbegrenzte Eitelkeit, die leicht die Factoren überließ, mit denen am königlichen Hofe gerechnet werden mußte. Darin lag von vorn herein die Schwierigkeit eines engen Zusammenlebens.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Schillmonument in Braunschweig.

Historische Skizze.

Von Dr. Rudolph Müldener.

Zur Erinnerung an Ferdinand von Schill's Todestag, den 31. Mai 1809.

(Schluß.)

Die Art und Weise, in welcher Napoleon über seine Gefangenen verfügte, hat ihm mit Recht den härtesten Tadel zugezogen. Entweder mußte er sie als Kriegsgefangene behandeln, oder er mußte sie vor Gericht ziehen. Dies Letztere ist nicht geschehen und mithin erscheint die Verweisung der Gefangenen auf die Galeeren als einer jener, ihren Urheber unauslöschlich brandmarkenden Nachsprüche, an denen Napoleon's Regierung reich ist.

Im Jahre 1811 besuchte Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, die Galeeren von Toulon. Der Tapfere achtet die Tapferkeit auch an dem besiegten Feinde. Marschall Marmont versprach, sich beim Kaiser für Schill's Gefährten zu verwenden. Diese Verwendung war augenscheinlich nicht ohne Erfolg, denn bald wurden die Gefangenen durch die freundige Nachricht überrascht, daß Napoleon ihre Freilassung befohlen und daß sie bestimmt seien, zwei Compagnien der freiwilligen fremden Pioniere zu bilden, wobei ein Jeder den Grad erhalten solle, den er früher in der preussischen Armee inne gehabt.

Der Commandant von Toulon machte diesen Befehl des Kaisers der Garnison bekannt, Jedem mit den schwersten Strafen bedrohend, der es wagen sollte, den neuen Kameraden ihre Eigenschaft als frühere Galeerensträflinge jemals vorzuwerfen.

Die in kaiserl. französische Pioniere umgewandelten Gefährten Schill's wurden hierauf theils in Toulon, theils auf den Hydrischen Inseln, auf Porquerolles, Porteros und Lutan du Levant zu militärischen Arbeiten verwendet, bis endlich auch für sie die Befreiungsfunde schlug.

Die zweite Compagnie, bei der der oben erwähnte Grunow stand, hatte ihr Standquartier in Brest, wurde aber später nach Belle-isle-mer beordert und zwar nach Palais, der Hauptstadt der Insel. Grunow war mit dem Dienst nicht unzufrieden, beschwert sich aber über Betrug und Unterschleif seiner militärischen Vorgesetzten.

Geldemüthig hatte das preussische Volk sich zum letzten entscheidenden Kampfe um seine politische Existenz aufgerafft und der Erfolg belohnte sein Bemühen. Am 1. Januar 1814 überschritt Blücher den Rhein und schon am 25. Februar traf Napoleon's Befehl, die achte Compagnie der fremden freiwilligen Pioniere zu entlassen, in Toulon ein. Fortan wurden die Gefährten Schill's als Kriegsgefangene behandelt, bis endlich der erste Pariser Friede sie der Freiheit und dem Vaterlande zurückgab.

Jahre waren verfloßen, seit die Schlachten des Freiheitskrieges geschlagen, seit Preußen wieder der Segnungen des Friedens sich freute, und das deutsche, speciell das preussische Volk schien vergessen zu haben, daß es seine Pflicht sei, das Andenken der in Braunschweig Erschossenen durch einen öffentlichen Akt von dem Flecken zu reinigen, den die Art ihres Todes auf sie geworfen haben könnte, und sie laut und feierlich als das anzuerkennen, was sie gewesen, als Märtyrer und Blutzeugen deutscher Freiheit.

Durch das unausgesetzte Hinwegfahren des Sandes zu Bauzwecken waren zwei der Gräber von St. Leonhardt geöffnet worden, und die Ueberreste der unglücklichen Opfer der Fremdherrschaft wurden zerstreut worden sein, wenn nicht Leberfabrikant Wehl, Pastor Witting und Domainenpächter Dypmarn sich der Sache angenommen, die Gebeine gesammelt und sicher verwahrt hätten.

Am 31. März 1835 hatte man den elf in Wesel erschossenen Schill'schen Offizieren ein Monument errichtet und, angeregt durch Das, was in Wesel geschehen, erließ Freiherr von Bechelde in Braunschweig im Juli des Jahres 1836 einen Aufruf, die Gebeine der in Braunschweig erschossenen Krieger Schill's auf der Stätte ihrer Hinrichtung würdig zu bestatten und ihr Gedächtniß durch ein Denkmal zu ehren.

Da Herr von Bechelde für diesen Zweck unermüdet thätig war, außer den Privaten auch die gesammte preussische Armee an der Sache sich beteiligte, so hatte er in der That die Freude, sein Unternehmen rasch gefördert zu sehen.

Am 19. März 1837, dem Sonntage Palmarum, fand die Einweihung des Denkmals statt, welches heute die Richtstätte der Schill'schen Krieger schmückt.

In der St. Magnuskirche, der ältesten der Stadt Braunschweig, hielt General-Superintendent Henke die Festpredigt, worauf sich der Zug über den Bohl- und Steinweg durch das Steintor nach St. Leonhardt in Bewegung setzte.

Voran schritt das Braunschweigische Leibbataillon, dann folgte die etwa 80 Mann starke Militärmusik, hierauf kamen die Gebeine der Gefallenen in drei Metallfärgen, von denen jeder auf einem mit vier Pferden bespannten, schwarz ausgeschlagenen Bodenwagen ruhte. Die Särge waren von Trauerfabnen beschatet, auf denen man den preussischen Adler, das eiserne Kreuz, das Braunschweigische Ross, Schill's Namenszug, den rothen Löwen des Braunschweigischen Stadtwappens und die Worte: „Für die Freiheit Deutschlands!“ erblickte. Hinter den Särgen schritten die Stabsoffiziere; die Braunschweigische Bürgerschaft nebst Militär machten den Beschluß.

An dem noch verhüllten Denkmal hielt Pastor Fink die Weiherede, dann wurden die Gebeine in die ausgewauerte Gruft gesenkt, wobei die Braunschweiger Liedertafel ein Grablied sang. Nach einer nochmaligen Ansprache des Geistlichen fiel die Hülle des Monumentes, worauf das Leibbataillon drei Salven gab. — Zwölf weiß und blau gekleidete Jungfrauen bekränzten den Fuß des Monumentes, ein Mitglied der Liedertafel schmückte das Kreuz des Monumentes mit einem Vorberkranz. Nach Beendigung einer vom Kammermusik Stöppler zu diesem Zweck eigens componirten Fescantate ergriff Graf Friedrich von Pückler, ehemaliger Schill'scher Offizier und damaliger Oberst des Garde-Husaren-Regiments, das Wort; ein Siegesmarsch des Musikchors schloß die erhebende Feier.

Nachdem Schill in Straßburg gefallen, hatte man seinen Leichnam zuerst nach dem Rathhaufe gebracht, um ihn dort recognosciren zu lassen. Nachdem dies geschehen, schnitt der holländische Oberstabs-Arzt H. A. Genour der Leiche den Kopf ab. Der kostlose Kumpf wurde am 1. Juni ohne Sarg auf dem St. Jürgenkirchhofe beerdigt, das Haupt aber wanderte, in Spiritus gesetzt, zunächst nach Cassel, wo man sich vom Tode des kühnen Gegners zu überzeugen wünschte, und kam endlich als Geschenk in die Präparatensammlung des Professors Bruggmann in Leyden. Bruggmann's Sammlung kam nach dessen im Jahre 1819 erfolgten Tode an die Universität Leyden. Schon während Bruggmann's Leben hatten einige deutsche Patrioten, wie der alte Nettelbed und Bärß, mehrere erfolglose Versuche gemacht, das Haupt des Märtyrers deutscher Freiheit zu erhalten. Doch hatte Bruggmann eine Verfügung hinterlassen, dahin gehend, daß er nicht wünsche, daß Schill's Kopf in seiner Sammlung bleibe, sondern eine Ruhestätte in deutscher Erde finde. Diese letztwillige Verfügung Bruggmann's erleichterte die Bemühungen des Dr. Blume, Braunschweiger von Geburt, der auch den Prinzen Friedrich der Niederlande für die Sache zu interessiren wußte, um Herausgabe des Kopfes.

Im September des Jahres 1837 brachte Dr. Blume den Kopf nach Braunschweig, woselbst er am 24. September in einer reich verzieren Trauerurne bei den Särgen seiner ehemaligen Mitkämpfer beigelegt wurde. —

Werfen wir nun einen Blick auf das 25 Fuß hohe, nach den Angaben des Herzogl. Braunschweigischen Kammer-Conducteurs Uhlmann errichtete Denkmal. Dasselbe, in rein griechischem Style von Barmenberger Sandstein erbaut, erhebt sich auf einer 55 Fuß langen und eben so breiten fünf Fuß hohen Terrasse. Ueber dem Grabgewölbe liegt eine 20 Fuß lange und eben so breite antike Stufe, über derselben eine zweite Stufe, welche letztere den Fuß des Monumentes, einen sechs Fuß langen, hohen und breiten Würfel trägt. Auf dem Würfel ruhet eine 18 Zoll hohe, mit den Sinnbildern des Krieges geschmückte Tragplatte, die ihrerseits den reichverzierten Schaft des Postamentes mit dem darüber befindlichen Hauptgigante trägt. Ein 5 Fuß hohes eisernes Kreuz, mit vergoldetem Eichengewinde und fliegenden Bändern umwunden, krönt das Ganze.

Die Nordseite des Würfels trägt in einer leicht vertieften Füllung die Inschrift: „Ruhestätte der irdischen Ueberreste von 14 Kriegeren aus dem Freikorps des Königl. Preuß. Majors Ferdinand von Schill.“

**Die Südseite:**

„Ihre Namen waren: August Sonnenstange<sup>1)</sup> aus Halberstadt, 26 Jahre alt; Gottlieb Krummhaar<sup>2)</sup> aus Erleben, 26 Jahre alt; Christ. Rulp<sup>3)</sup> aus Dornkirchen<sup>4)</sup>, 28 Jahre alt; Christian Mühlberg<sup>5)</sup> aus Niedererleben, 24 Jahre alt; Wilhelm Weidkamp<sup>6)</sup> aus Gallenbed<sup>7)</sup>, 26 Jahre alt; Arnold Böhrer<sup>8)</sup> aus Hoden, 30 Jahre alt; J. Schloffer<sup>9)</sup> aus Stade, 29 Jahre alt; Johann Heinrich Althof<sup>10)</sup> aus Hellegassen<sup>11)</sup>, 26 Jahre alt; Heinr. Otto Steinmann<sup>12)</sup> aus Herford, 25 Jahre alt; Jacob Grabau<sup>13)</sup> aus Lehmsdorf<sup>14)</sup>, 23 Jahre alt; Heinr. Jenecke<sup>15)</sup> aus Egel, 26 Jahre alt; Friedrich Sandau<sup>16)</sup> aus Benstedt<sup>17)</sup>, 41 Jahre alt; Joh. Jacob Böllner<sup>18)</sup> aus Halle, 23 Jahre alt; Johann Große<sup>19)</sup> aus der Elbgegend.“

Die Westseite: Gefangen nach blutiger Gegenwehr zu Stralsund am 31. Mai 1809 wurden sie auf der Stelle allhier im Monat Juli desselben Jahres erschossen.“

Die Ostseite: „Durch Beiträge deutscher Patrioten ward dieses Denkmal errichtet im Monat März des Jahres 1837.“

Der Schaft des Postamentes ist an den vier Ecken mit umgefügten, von Vorbergewinden zusammen gehaltenen Fadeln verziert. Ueber dem Feszen der Nordseite erblickt man Schill's Namenszug, umgeben vom Bande des Ordens pour le mérite; über dem Feszen der Ostseite schwebt der preussische Adler, auf der Südseite erblickt man einen Kranz von vierzehn Sternen, als Symbol der vierzehn Geopferten, während der springende Löwe der Stadt Braunschweig die Westseite ziert. Die Inschrift des Kreuzes lautet:

„Sie fochten und fielen für Deutschlands Freiheit.  
Ruhe ihrer Asche und ewiges Heil ihren Seelen.“

Die Platte, unter der Schill's Haupt eingesargt wurde, ist durch folgende Inschrift markirt: „Das Haupt Ferdinands von Schill, in Stralsund am 1. Juni 1809 durch Feindeshand von dem entseelten Körper getrennt und bis dahin zu Leyden aufbewahrt, ward am 24. September 1837 allhier feierlichst beigekehrt.“

Wier eiserne in Form von Kanonenläusen gegossene Pfeiler — ein Geschenk König Ernst August's von Hannover — sperren nebst den diese Pfeiler verbindenden Ketten das Denkmal gegen Krän ab. Neben dem Denkmal steht ein freundliches mit einem zwei Stock hohem Thürmchen gegliedertes Wächterhäuschen. Im oberen Stock des Thürmchens hängt eine Glocke mit der Inschrift:

„Die für's Vaterland geblutet, sie sind nun bei Gott.“

Die Glocke ist ein Geschenk der Kurfürstin Auguste von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, die seiner Zeit sich warm für Schill's Unternehmen interessirt und dasselbe mit bedeutenden Geldmitteln unterstützt hatte.

Die Glocke soll geläutet werden am 20. Februar (dem Todestage Andreas Hofer's), am 31. Mai (Schill's Todestag), am 16. Juli (dem Todestage des bei Quatre-Bras gefallenen Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Dels), am 18., 20. und 22. Juli (dem Jahrestage der in Braunschweig), und am 16. September (dem Todestage der in Besele Erschossenen).

Der untere Sockel des Thürmchens ist die sogenannte „Schill's Kapelle“, deren Zweck die über dem Eingange derselben befindliche Inschrift: „Dem Andenken des Jahres 1809 des Jahres voll Ruhmes und Unglücks, geweiht“, zur Genüge bezeichnet.

Im Innern der sehr einfachen Kapelle erblickt man auf Metallbildern, in lebenden Farben gemalt, die Wappen sämtlicher an Schill's Zuge sich beteiligten Officiere, Schill's Portrait, seinen Säbel, einzelne Stücke seiner Uniform, mehrere seiner eigenhändig geschriebenen Briefe, eine Commandierrolle seines Regiments, lauter Reliquien, die der Kapelle im Laufe der Zeit von verschiedenen Seiten zugegangen. Auch die sehr einfache Brieftasche von rothem Maroquin sieht man hier, welche die unvergessliche Königin Luise einst Schill zum Geschenk gemacht und in welche sie eigenhändig die Worte eingeschrieben:

„Für den braven Herrn von Schill!  
Königsberg, den 21. Mai 1808. Luise.“

Diese Brieftasche ist ein Geschenk des als Schriftsteller auch in weiteren Kreisen bekannten Oberregierungsraths Bärtsch von Coblenz, früher Lieutenant unter Schill. Eine zweite Brieftasche, welche der niederländische Generalmajor Ropye von Wythen Schill bei seinem Tode abgenommen, schenkte Friedrich Wilhelm IV., König Ludwig von Bayern schenkte der Kapelle Schill's Bronzebüste von Stiglmeier, Erzherzog Karl von Oesterreich ihr fein von F. Ender gemaltes Portrait; das Bild Hofer's ist ein Geschenk der Stadt Innsbruck, das Bild des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Dels, von Lunica gemalt, ein Geschenk der Stadt Braunschweig.

Die Einweihung der Kapelle erfolgte am 13. September des Jahres 1840, bei welcher Gelegenheit Herr von Bedelde zugleich den ersten Wächter des Monumentes, den Invaliden Gottfried Möhring aus Calvoerde, einen ehemaligen Krieger Schill's, in sein Amt einführte.“

Die Umgebung des Schill-Denkmal's wurde in einen Garten verwandelt, wozu Friedrich Wilhelm III. die Kosten bestritt.

\*) Im Jahre 1874 starb der letzte der Schill'schen Officiere, General von der Horst.

**Aufgaben.**

**1. Königszugaufgabe von J. B. in E.**

l	m	m	h	o	v	s	s	r	s
w	e	i	m	n	z	o	a	g	
d	a	l	o	u	i	w	g	e	
r	g	r	e	r	s	e	i	s	
e	o	v	n	e	n	!	s	e	
r	b	h	i	u	s	t	d	t	
b	e	e	t	i	m	e	e	e	
n	l	e	w	g	i	g	b	i	

**2. Buchstabenrebus' von J. L., Niedersachswerten.**

1) r | x 2) e | i 3) aa | di | s 4) ooooo | u | l 5) - | L

**3. Homogramm von B. in Sch.**

Die Buchstaben des nebenstehenden Schemas so zu ordnen, 1. a a a a a 4. daß sie in 4 Richtungen (in der durch die Zahlen angegebenen 2. a a a a 3. Weise) Tafelbe ergeben, nämlich: 1. Tierprodukt. 2. Pflanzen. 3. i i r r 2. zengattungen aus der Familie der Gräser. 3. Musikstud. 4. r r s s 1. 4. Deutscher Fluß.

**4. Silbenaufgabe von F.**

Aus folgenden Silben: a, a, am, busch, bold, ci, cha, da, do, e, e, ed, ez, for, gau, ge, gen, gol, her, jan, ju, ko, lis, lis, ma, mi, mo, na, nas, ni, nei, nus, nor, pel, ro, re, ra, ran, rhein, sa, sa, se, sau, sow, sen, tra, u, un, val, wich, zo — die Worte zu bilden: 1. Stadt am Don. 2. Stadt in Westfalen. 3. Italienscher Lustspielbildner. 4. Planet. 5. Werkzeug des Landmanns. 6. Bismarck'scher Kaiser. 7. Stadt in Holland. 8. Wert der altnorrischen Literatur. 9. Schöne Gegend in Deutschland. 10. Ein Zeitabschnitt im Jahr. 11. Lustschloß in Spanien. 12. Chermaliges Herzogtum in Deutschland. 13. Stadt in England. 14. Insel. 15. Unterstaatsstadt. 16. Zimmerkumud. 17. Bezeichnung für Kest. 18. Italienscher Componist. 19. Rediger Geist. 20. Landschaft im alten Griechenland, deren An- und Endlaute einen glaubenstarken Mann und seine Schöpfung ergeben.

**5. Zweifelhige Charade von Fr. M.**

Nur ein Zwischenglied, doch wichtig  
Ist die Zweit' mit Recht und Zug;  
Daß sie jeder hat, ist richtig —  
Mancher nur nicht voll' genug!

Eine Wurzel ist die Erste  
Draus viel Uebel schon entstand;  
Längst bekannt als schlimm Gewächse  
Weit und breit in jedem Land.

Wer sie emsig hegt und pfleget,  
Häufet oft der Schätze viel,  
Doch für Ander' Leid und Freude  
Schwindet bald ihm jed' Gefül!

Und er wird dann leicht das Ganze,  
Kalt sein Herz und liebeleer!  
Einam liegt er und verlassen,  
Hat nicht Freund, nicht Bruder mehr.

**Schachliche Mitteilungen.**

[Deutschscher Schachcongrès in Königsberg i. Pr.] Um die Schachveretne und Schachfreunde Ost- und Westpreußens zu einem „Ostdeutschen Schachbunde“ zu vereinigen, erläßt Hr. G. Schanburg in Königsberg im Auftrage des dortigen „neuen Schachvereins“ die Einladung zu einem „ostdeutschen Schachcongrès“, welcher am 6.—9. Juli d. J. in Königsberg, verbunden mit Turnieren, stattfinden soll. Briefe, Anmeldungen zc. sind an den genannten Herrn (Französi. Str. 16) zu richten.

Der Internationale Schachcongrès zu Paris 1878, wird am 17. Juni beginnen. Vier Preise sind ausgesetzt, von denen die beiden ersten die französische Regierung geben wird. Der Hauptpreis soll ein Kunstgegenstand im Werte von 5000 — 6000 frcs. sein. Jeder spielt mit Jedem zwei Partien. Remis zählt 1/2, und die Bedenkfrist beträgt 2 Stunden für je 30 Züge. Gleichzeitig ist ein Problemturnier und ein Studententurnier ausgeschrieben. Endtermin der 15. Juli 1878. Für die Probleme werden 4—6, für die Studien zwei Preise gegeben.

1) Corporal. 2) Füßler. 3) Husar. 4) Im Hessischen. 5) Unteroffizier. 6) Reitender Jäger. 7) Im Hannöverschen. 8) Füßler. 9) Unteroffizier. 10) Füßler. 11) Bei Viefelsfeld. 12) Füßler. 13) Jäger. 14) Bei Magdeburg. 15) Füßler. 16) Wachtmeister. 17) Bei Halle. 18) Füßler. 19) Corporal.

tags I  
Hube  
befind  
aufried  
des Kö  
achtet  
tigfeit  
meh  
gegen  
händer  
an we  
ausgeg  
Dr

8/1  
haben  
stünd  
Sich  
Appet  
wefen.  
gez Dr.

9/1  
Kaiser  
reichli  
Stund  
Kräfte  
lich ge  
Dr

20)

St  
von w  
land ju  
deren H  
noch ein  
Trauer  
bald al  
lagt, zu  
cientifi

